H. Sax. H
1891m

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/2

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/3

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/4

DIE PARFORCEJAGD

ZU

WERMSDORF UND HUBERTUSBURG.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/5

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/6

DIE PARFORCEJAGD

ZU

WERMSDORF

UND

HUBERTUSBURG.

VON

FRIEDRICH AUGUST FREIHERRN Ô-BYRN.

DRESDEN 1879.

WILHELM BAENSCH VERLAGSHANDLUNG.

1889 * 3445

207.17.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/7

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/8

Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen,
Wenn sprudelt der Becher des Lebens so reich?
Beim Klange der Hörner im Grünen zu liegen,
Den Hirsch zu verfolgen durch Dickicht und Teich,
Ist fürstliche Freude, ist männlich Verlangen,
Es stärket die Glieder und würzet das Mahl!
Wenn Wälder und Felsen uns freier umfangen,
Tönt freier und freud'ger der volle Pokal.
Joho, Trallera!

F. Kind. *C. M. v. Weber.*

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/9

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/10

Zu den fürstlichen Vergnügungen der Vorzeit gehörte, wie hinreichend bekannt ist, auch die Jagd, der an allen Höfen ein eigenes Departement gewidmet war, welches aus höheren und niederen Bediensteten bestand.

In Sachsen gehen die Spuren fürstlicher Jagdlust bis in die ältesten Zeiten historischer Ueberlieferung zurück, und die Ausübung dieser Kunst steigert sich mit der Erfindung der Schiesswaffe und der Vergrösserung des Luxus an den Höfen, dem der sächsische durch die Vorliebe aller seiner Fürsten für das edle Waidwerk mit gutem Beispiele voran ging. Es ist nicht meine Absicht, die Jagd, wie sie der sächsische Hof ausübte, geschichtlich darzustellen; nachstehende Blätter sind vielmehr nur einem speziellen Theile des Jagdvergnügens gewidmet, der ein Hauptmoment in der Geschichte der landesfürstlichen Jagd in Sachsen bietet, der Parforcejagd.

Es ist wohl anzunehmen, dass die Parforcejagd ihren Ursprung in Frankreich an dem Hofe der Könige zu suchen hat, von woher sie zugleich mit den technischen Bezeichnungen für ihre Handhabung nach anderen Ländern verpflanzt worden ist.

Die Parforcejagd, *Chasse par force des cerfs,* oder *française,* zeichnet sich vor allen anderen Jagdweisen durch ihre eigenthümlichen Terrainvorbedingungen, durch die Kostspieligkeit der Equipage und durch die Anstrengung aus, welche den Jägern, Pferden und Hunden dabei zugemuthet wird, daher sie sich fast nur an Höfen, selten bei Privat-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/11

leuten vorfindet. Ihre Hauptmerkmale sind, dass jedesmal nur ein Stück Wild zum Erlegen bestimmt war, dem zu Pferde mit Unterstützung von eigens dazu abgerichteten Hunden, deren zum Verfolgen erforderliche Anzahl eine Koppel oder Meute genannt wurde, bis zum Halali, d. h. bis zum Momente der Erschöpfung des gehetzten Wildes, gefolgt wurde, worauf die Erlegung entweder mittelst des Waidmessers, *Couteau de Chasse,*[1]) oder durch das Schiessgewehr geschah. Die Jagdausdrücke finden sich theils deutsch, theils französisch vor, besonders in letzterer Sprache die Anrufe an die Hunde. Es gab dreierlei Arten der Parforcejagd, die *Chasse par force des cerfs, des chevraux,* welche letztere in Sachsen erst vom Grafen Moritz von Sachsen eingeführt worden sein soll, und endlich die *Chasse des lièvres* nebst der Reiherbeitze und der ab und zu noch vorkommenden Wolfshetze: die Sauhatz gehörte zur Parforcejagd im engeren Sinne. Der Verlauf einer solchen wird von einem älteren Jagdautor folgender Maassen beschrieben: „In der Feistzeit wird ein recht feister und kennbarer Hirsch am Morgen, entweder durch den Leithund, oder auf andere Weise bestätiget. Dann zieht die Parforcejägerei mit der Meute dem Orte zu, wo sich der Hirsch befindet und die Fährte verbrochen ist. Ehe man noch

---

[1]) *Couteau de Chasse,* das Waidmesser, wurde vom Jäger an der rechten Seite getragen, während die linke der Hirschfänger schmückte. Es diente vorzugsweise zum Zerwirken des Wildes; doch wurden auch Diejenigen, welche gegen das Ceremoniell bei der Jagd verstiessen, durch das Waidmesser oder Blatt gestraft. Das heisst: Der Delinquent wurde auf ein Stück Wild gelegt und erhielt von dem Jagdherrn „drei Pfunde“ oder Hiebe. Letzterer rief dabei: „Jo ha ho! das ist vor König, Fürsten und Herrn! Jo ha ho! das ist vor Ritter, Reuter und Knecht! Jo ha ho! das ist das edle Jägerrecht!“ Die Jagdgenossen lüfteten während dieser Ceremonie die Hirschfänger mit entblösster Hand. Schliesslich musste sich der so Bestrafte für die Pfunde bedanken, und ein unter Hörnerschall ausgebrachtes Jagdgeschrei beendete den Act.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/12

ganz dahin gelanget, wo der Hirsch zu Holz gerichtet ist, werden zwei oder drei Paar die besten und zuverlässigsten Hunde aus der Meute ausgesuchet, paarweis gekoppelt und auf die verbrochene Fährte hingebracht, während die Meute halten bleibet. Sobald hierauf der Distrikt, in welchem sich der Hirsch befindet, gehörig von der Jägerei umstellet ist, löset man die Koppeln und feuert die Lancirhunde mit den Worten ‚Toch, Toch!‘ zum Suchen an und sucht den Jagdhirsch zu lanciren. Steht der Jagdhirsch bei anderem Wilde, oder gesellet er sich während dem Lanciren dazu, so wird derselbe so lange verfolget, bis er sich absondert und seinen Weg allein nimmt, wodurch verhütet wird, dass die Meute nicht *Change* jaget. Nun wird so lange auf frischer Fährte fortgejaget, bis der Jagdhirsch seinen Stand verlassen und in ein Dickicht sich gezogen hat. Jetzt werden die Lancirhunde, die den Hirsch aufgesprenget haben, gestoppet, und so schnell als möglich wird die Meute herbeigeholet und unter dem Blasen der Fanfare zur Anjagd auf die warme Fährte angeleget. Sobald die Hunde die Fährte annehmen, wird gute Jagd geblasen und die Jägerei theilet sich, um auf allen Seiten vorzugreifen und den angejagten Hirsch, so oft es nur seyn kann, zu erblicken. Jeder Jäger, dem der Jagdhirsch nun zu Gesichte kommt, lässt den lauten Ausruf: ‚Tajaut, Tajaut!‘ erschallen und zugleich wird die Fanfare *‚à la vue‘* geblasen. Macht der gejagte Hirsch häufig Widergänge und Retouren und kommt dadurch der Meute nahe, so stopfet man dieselbe, um den Hunden einige Erholung zu verschaffen, dieselben im Gehorsame zu üben, und was von ihnen etwa zurückgeblieben ist, herbei zu bringen. Nach dem Stoppen lässt man mit den Worten ‚Toch, Toch!‘ auf der Fährte weiter jagen und stimmet dabei die Fanfare ‚gute Jagd!‘ an. Ereignet sich der Fall hingegen, dass die Hunde aus allzugrossem Eifer, oder aus Unachtsamkeit, bei Widergängen und Retouren, die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/13

Fährte überschiessen, so wird ihnen öfters ‚Hourvari, Hourvari!‘ zugerufen, die dieserhalb bestimmte Jagdfanfare geblasen und die Meute wieder auf die rechte Fährte hingebracht. Nehmen aber die Hunde *Change* an, und verfolgen die Fährte eines andern Hirsches; oder zersplittert sich die Meute, wenn der Kopf zu rasch, der Schwanz hingegen zu langsam jaget, so wird die Meute jedesmal gestopfet, und die passende Fanfare geblasen, damit die ganze Jagdgesellschaft von Allem unterrichtet wird, was vorgeht. Die Hunde verfolgen nun den Hirsch so lange, bis derselbe, durch die Flucht ermüdet, nicht weiter kann, sich vor den Hunden stellet und, wie man zu sagen pfleget, Halali ist. Jetzt reitet alles, was sich bei der Jagd befindet und noch zurück ist, sobald sich die Fanfare Halali hören lässt, rasch herbei, zwei Parforcejäger steigen dann vom Pferde ab, legen Horn und Peitsche von sich, nähern sich dem Hirsche mit aller Vorsicht, weil diesem in der Wuth nicht zu trauen ist, und schlagen mit dem scharfen Hirschfänger ihm die Hossen ab. In diesem Augenblicke stürzt der Hirsch mit den Hinterläufen nieder, die Hunde fahren zu, und indem der Fürstenruf geblasen wird, giebt der Herr der Jagd, oder in dessen Namen ein Anderer von der Jagdgesellschaft, den Fang auf Jägerart, oder schiesst dem Hirsche eine Kugel durch den Kopf. Während diesem Acte lüftet die ganze Jägerei ihre Hirschfänger, zieht den rechten Handschuh ab, und zwischen den lauten Ausruf: Halali! ertönt die übliche Fanfare. Nach dem Fange folgt die *Curée;* zuerst werden die vier Läufe nach der Ordnung im Gelenke über dem Geäfter abgelöset, doch so, dass die Haut bis zum Kniegelenke daran bleibet, aufgeschlitzet, durchschlungen und an das Gefäss des Hirschfängers gehänget werden kann; dann wird der Hirsch aufgebrochen, bis auf den Kopf zerwirket und kunstgemäss zerleget. Der Herr der Jagd erhält den rechten Vorderlauf als das erste Ehrenzeichen;

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/14

die andern Läufe werden nach dem Range ausgetheilet; die übrige Jägerei steckt Brüche von Eichen- oder Nadelholz auf ihre Hüte. Ist der Hirsch zerleget, das beste Wildpret abgesondert, so wird das Uebrige in kleine Stücken geschnitten und, indem *Curée* geblasen wird, den Hunden zur Belohnung preis gegeben. Endlich zieht die ganze Jägerei nach der Ordnung, voran die Meute, dicht dahinter der erste Piqueur mit dem gehörnten Kopfe des erlegten Hirsches auf dem Sattelknopfe, dann die übrige Gesellschaft nach dem Range, unter lautem Blasen schicklicher Fanfaren, wohlgemuth nach Hause, wo dann bei einem Labetrunk das Lebehoch des Jagdherrn und der ganzen Jägerei laut angestimmt und der Rest des Tages froh und heiter beschlossen wird.“

Hochwild wurde in früherer Zeit nur im Treiben, oder durch Pirschen erlegt, nur die Sauen, Hasen und Wölfe wurden gehetzt; als die Parforcejagd aufkam, galt sie meistens nur dem Hochwild, dem anderen nur nebenher. Die Sauhatz und das Hasenhetzen kommen schon vielfältig vor, als in Sachsen von einer eigentlichen Parforcejagd noch lange nicht die Rede war. Es sagt zwar der K. preussische Domänenrath Friedrich Ulrich Stifter in seiner Forst- und Jagd-Historie der Teutschen, Leipzig 1754 S. 272, dass schon bei den Alemannen die Parforcejagd im Gebrauch gewesen sei; das Gewissere aber ist, dass sie von den Franzosen und Engländern in Deutschland eingeführt und daselbst allezeit als höchstes Regal des Landesherrn angesehen worden ist.

Nach Sachsen nicht allein war diese französische Jagdweise herübergekommen, sie blühte auch in vorzüglichster Weise am bayrischen Hofe, wo, wenn der Kurfürst, der Kurprinz und der Prinz Ferdinand, ein jeder vom andern gesondert, jagten, 400 Pferde in Dienst waren. Auch am Stuttgarter und Dessauer Hofe gab es berühmte Parforce-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/15

jagden, und König Friedrich Wilhelm I. von Preussen hielt wöchentlich zwei Mal zur Herbstzeit dergleichen in den Thiergärten beim Stern unweit Potsdam, oder bei Wusterhausen, und zahlte für deren Instandhaltung jährlich 10000 Rthlr. an seinen Oberhofjägermeister Grafen von Schlieben. Am kurcölnischen und hannoverschen Hofe war die Parforcejagd gleichfalls sehr beliebt, und unter der Regierung des tapferen holländischen Feldmarschalls Karl August Fürsten von Waldeck, der von 1728 bis 1763 regierte, war dessen ganzes Ländchen zu einem Wildpark für die Parforcejagd eingerichtet worden. Am Hofe zu Bernburg war dieselbe wegen des bergigen Terrains im Harze besonders schwierig und anstrengend.

Der Ausdruck Parforcejagd ist mir in der sächsischen Hofgeschichte eher nicht, als im zweiten Regierungsjahre Kurfürst Johann Georg's IV. vorgekommen. Am 12. (22.) October 1692, heisst es, „reiseten früh nach 7 Uhr Se. Churf. Durchl. von Zabeltitz wiederumb ab, kehrten in Grossen-Hayn im Amthause ein und hielten von dar aus ein par force Jagen, und zwar nur zur Probe mit den neuen Engelischen Hunden und Pferden, so der par force Jäger Ziegler[2])

---

[2]) Es ist die Pflicht des antiquarischen Scribenten, nicht allein der treuen Fürstendiener aus den Reihen des Adels und Beamtenstandes dankbar zu gedenken, auch die Subalternen dürfen nicht vergessen werden, welche sich durch Treue und Anhänglichkeit an ihren Fürsten ausgezeichnet haben. König August II. hatte das Glück, mehrere solche hingebende Diener zu besitzen: ich erinnere an den Leib-Barbier Johann Friedrich Weisse, dessen Entschlossenheit 1726 zu Bialystock dem Könige, der an seiner aufgebrochenen Fusswunde schwer darniederlag, durch Abnahme einer Zehe das Leben rettete. Zu diesen Braven ist auch Johann Andreas Ziegler zu rechnen. Derselbe, seinem Stande nach der Jägerei zugehörig, findet sich schon in Kurfürst Johann Georg's IV. Kammer als Parforcejäger erwähnt, als welcher er von Kurfürst Friedrich August I. übernommen wurde, der ihn seines besonderen Vertrauens werth hielt und auf allen Reisen und Feldzügen, besonders aber auf allen Jagden sich von ihm begleiten liess. Ziegler hatte mit der Zeit eine

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/16

mit aus England gebracht, haben auch etzliche Hasen gehetzt, speiseten nach selben annoch Mittags daselbst nebenst dem Frauenzimmer und gelangeten abends gegen 7 Uhr glücklich wieder in Dresden an.“ Die Probe scheint zur Zufriedenheit abgelaufen zu sein, denn unter dem 27. October (6. November) heisst es vom Kurfürsten, „hielten in Lichten-Eichen ein par force Jagen, zuvorhero aber in denen Gezelten, so nicht weit vom Jagen aufgeschlagen, mit Dero Herrn Bruder

---

sehr achtunggebietende Stellung erlangt, die er nicht, wie ein anderer Vertrauensmann des Königs, der Kammerdiener Johann George Spiegel, intriguanter Gesinnung und niedrigen Gefälligkeiten verdankte. Der König hatte ihn zum Oberaufseher seiner Gewehrsammlung befördert, daher er z. B. in Moritzburg in die sogenannte „Büchsen-Kammer“ einquartirt war. Durch eine vortheilhafte Heirath mit Barbara Sophia, der älteren Tochter des k. Hofbettmeisters und nachherigen Geheim-Cämmeriers Lütke, am 31. October (10. November) 1693, war er zu Vermögen und zu einem Hause in Alt-Dresden gekommen, das zur Aufnahme vornehmer Fremden eingerichtet war, z. B. 1704 der Fürstin Lubomirska; am 30. Januar 1716 starb darin der holländische Gesandte von Cranenburg, und 1720 bewohnte es die Comtesse von Rochlitz. Bei der Dresdner Bogenschützen-Gilde war Ziegler ein sehr geschätztes Mitglied, als welches er 1698 beim grossen Vogelschiessen mit der Büchse die Spille räumte, 1712 abermals König wurde, und 1715 mit gleicher Geschicklichkeit für den Oberhofjägermeister von Erdmannsdorf den Königsschuss erlangt hatte. Von der körperlichen Gewandtheit Ziegler's giebt folgende Mittheilung Zeugniss: Während der Leipziger Michaelismesse 1692, heisst es am 4. (14.) October: „Nachmittags ritten Se. Churf. Durchlaucht wieder hinaus (vor das Hallesche Thor) und sahen das Wettlaufen mit an, welches Herzog Friedrich Augustus mit dem per forc Jägern Zieglern hielten, dabey der Herzog etzliche Schritte vor an das vorgesteckte Ziel kommen und gewonnen.“ Nach Ziegler's Anordnung ist 1720 der in Form einer Festung im Ostragehege construirte Vogelheerd erbaut worden, den der König öfters besuchte. Ziegler ist, angeblich in höherem Alter, zu Zabeltitz am 19. November 1729 gestorben, die Wittwe Anfang April 1744 zu Dresden. Ein Sohn desselben soll Major gewesen sein. Eine dritte Persönlichkeit in des Königs Kammer, ausgezeichnet durch Treue, war der Kammerdiener Peter August, ein Kalmück, angeblich als Knabe in Polen, wahrscheinlicher in Ungarn aufgefunden, und später getauft, nach seinen Pathen, dem Könige August II. und dem Czaar Peter I. genannt, der zu Krakau am 16. Februar 1734 gestorben ist.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/17

Herzog Friedrich Augusto kalte Küche. Bey dem Jagen sind 3 Hirsche gehetzt worden.“ Vom 23. November (3. December) endlich: „Begaben sich Se. Churf. Durchl. hinaus in die Lichten-Eichen und hielten daselbst wiederum ein per force Jagen, vorhero aber in Gezelten kalte Küche.“

Im folgenden Jahre, 1693, wurde das Hofjagdleben durch die im Januar erfolgende Ankunft der Schwester der regierenden Kurfürstin, der Prinzessin Friederica von Eisenach,[3]) einer lebensfreudigen Fürstin von 24 Jahren, sehr bewegt. Unter anderen Jagden, die sie in der Umgebung von Dresden abhielt, ist diejenige bemerkenswerth, welcher sie am 14. (24.) August beiwohnte; „ist, heisst es, die Prinzessin zu Sachsen-Eisenach früh auf der *Chaise roulante* wieder hetzen gewesen und haben 9 Haasen bekommen.“ Am 21. (31.) August „ist die Hochfürstl. Eisenachsche Prinzessin Friederica Pirschen gewesen nebst dem Herrn Oberjägermeister von Erdmannsdorf und anderen Cavalieren und hatt bey Pillnitz einen bestätigten Hirsch geschossen von 26 Enden, so gewogen 8 Ctr. 26 Pfd. Speisste mittags auf Porschberg untern Gezelten und kamen Abends 6 Uhr wieder herein.“

Gleichwie Kurfürst Johann Georg IV. ein leidenschaftlicher Jäger war, so liebte auch dessen Gemahlin, die Kurfürstin Eleonore Erdmuthe Louise[4]) die Jagd, worüber

---

[3]) Friederica Elisabeth, Prinzessin von Sachsen-Eisenach, zweite Tochter des Herzogs Johann Georg von Sachsen-Eisenach und der Johannetta Gräfin zu Sayn-Wittgenstein, verwittweten Landgräfin von Hessen-Darmstadt, geboren 5. Mai 1669, vermählt 7. Januar 1698 mit Johann Georg, Herzog zu Sachsen-Weissenfels, Wittwe 26. März 1712, gestorben 11. November 1730.

[4]) Eleonore Erdmuthe Louise, Prinzessin von Sachsen-Eisenach, die ältere Tochter des Herzogs Johann Georg von Sachsen-Eisenach und der Gräfin Johannetta zu Sayn-Wittgenstein, verwittweten Landgräfin von Hessen-Darmstadt, geboren 14. April 1662, in erster Ehe vermählt 14. November 1681 mit Johannes Friedrich Markgraf von Brandenburg-Anspach. Wittwe am 13. März 1686. Von ihm sind der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/18

mehrere Notizen Zeugniss ablegen. Vom 7. (17.) September 1692 wird referirt: „Nachmittags 3 Uhr ritten Se. Churf. Durchl. wieder aus. Die Durchl. Churfürstin aber begaben sich zu Wagen gleichfalls mit hinaus und hat 2 Hirsche, als einen mit 10, und einen mit 16 Enden geschossen.“ Noch interessanter ist die Notiz vom 25. August (6. September), in welcher zugleich eine Erklärung der *Chaise roulante* gegeben wird. Dieselbe lautet: „Nach geendigter Betstunde ritten Se. Churf. Durchl. hinaus *à la promenade* und zugleich mit hetzen, die Durchl. Churfürstin folgete bald hernach auf der neuen roth und goldenen kleinen *Chaise roulante* mit 2 Rädern, davor ein weiss Pferd gespannt. Sie regierte das Pferd selbst und hatte zur linken Hand das Fräulein von Hilgen[5]) sitzen.“

Markgraf Wilhelm Friedrich und die Königin Caroline von England. Ihr zweiter Gemahl wurde am 17. April 1692 Kurfürst Johann Georg IV., dessen Wittwe sie am 27. April 1694 ward; sie starb zu Pretzsch am 9. September 1696. Die Anspach'schen Kinder derselben besuchten den sächsischen Hof 1693; der Prinz, mit dem Hofmeister d'Ausson von Utrecht kommend, wurde im Thurmzimmer des Dresdner Schlosses einlogirt, die Prinzessin war mit ihrer Grossmutter, der Herzogin-Wittwe von Eisenach eingetroffen.

[5]) Eleonore Charlotte von Hilchen war die dritte Tochter des dem Orte Lorch am Rhein, und zwar dem daselbst 1546 fünfstöckig im Renaissancestil erbauten sogenannten Hilchenhause entstammenden Johann Wilhelm II. Hilchen von Lorch, des Kantons Mittelrhein erbetenen Ritterraths, welcher 1681 starb, und der Sophia Margaretha Geldrichin von Sigmarshofen. Die Familie war erbgesessen zu Haus und Hof Dernbach als Trierschem Lehen, welches der ältere Sohn Philipp Ludwig, der als gewesener kurtrierscher Oberst und Commandant von Coblenz und Ehrenbreitenstein am 14. Februar 1722 unvermählt zu Dernbach verstarb und in der Familiengruft zu Montabaur beerdigt wurde, seiner Schwester Eleonore Charlotte von Hilchen in Gemeinschaft mit seiner Schwestertochter Sophia Maria von Erffa nebst Mühle zu Dernbach, sowie das Dorf Winterborn, den Zehnten zu Bacharach, Haus, Hof und Gut zu Boppard und Gut zu Bendorf hinterliess. Ein jüngerer Bruder, Brigadier in holländischen Diensten, soll am 14. Juli 1711 in Holland mit dem Erbstatthalter Johann Wilhelm Friso von Nassau ertrunken sein. Von den Schwestern hatte sich Maria Ursula Sidonia

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/19

Von weiteren Jagden auf Parforce-Art wird unter Johann Georg IV. keine Erwähnung gethan, ausgenommen ein solches bei Torgau am 9. (19.) October 1693, wobei 2 Hasen gehetzt worden sind, und am 10. (20.) Januar 1694 ein Saujagen zu Wermsdorf. Von dabei beschäftigtem Personale finden sich nur die Namen des Oberjägermeisters von Erdmannsdorf und des Parforcejägers Ziegler genannt; über die zu dieser Jagd erforderliche Equipage an Pferden und

---

mit Herrn von Erffa, Anna Elisabeth mit Johann Burkhardt von Carben vermählt. Eleonore Charlotte war mit Johann Philipp Rüdt von Bödigheim verlobt, welcher vor der Vermählung starb. Sie kam als Hoffräulein der verwittweten Kurfürstin Wilhelmine Ernestine von der Pfalz, geborenen Prinzessin von Dänemark, 1685 nach Sachsen und findet sich seitdem in der Dresdner Hofgeschichte häufig erwähnt. Der Ober-Kämmerer und Geheime Rath Christian August von Haxthausen, der im Stillen mit ihr vermählt gewesen sein soll, hatte auf dem Todtenbette seinen drei Söhnen Georg Ludwig, Otto Christoph und Christian August „eingebunden und mündlichen verordnet“, dass nach seinem Tode dem „Fräulein von Hilligen“ auf Lebenszeit die Interessen von auf Putzkau haftenden 12000 Rthlr. jährlich sollten ausgezahlt werden. Fräulein von Hilchen kommt in der sächsischen Hofgeschichte schon zu Kurfürst Johann Georg's III. Zeiten als gefällige Gelegenheitsmacherin für Liebespaare vor, und bleibt diesem Herzenszuge, bei allen Liebschaften die Vertraute zu sein, ihre Lebenszeit lang getreu. Sie war discret und fern von Intrigue, besass das Vertrauen des Königs August II., und war von jovialem Temperamente. Nach einer Jagd in der Hoflössnitz schrieb sie, damals schon in höherem Alter stehend, am 4. November 1715 in das Jagdbuch folgenden Spruch ein:

„Vive la vigne et les vignerons,
Le comte — — aime les filles et moi les garçons.“
„Eleonor Charlotte de Hülchen.“

Und am folgenden Tage zeichnete sie in das Gedenkbuch von Weinböhla ein:

„J'aime le Roy de tout mon coeur,
Après aussi un peu la chasse et les chasseurs.“
„Eleonor Charlot de Hülchen.“

Ihr Todesjahr, und wo sie gestorben ist, habe ich nicht aufgefunden. Die Familie war katholisch; sie dagegen scheint — dafür spricht ihre Stellung als Hofdame einer strenglutherischen Fürstin — der augsburgischen Confession angehört zu haben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/20

Hunden liess sich mehr nicht auffinden, als was vorstehend von dem Transport aus England mitgetheilt worden ist. Auch über die Jagdkleidung findet sich aus der Zeit dieses Kurfürsten kein Nachweis. Wie überhaupt damals die Parforcejagdequipage noch nicht als besonderer Etat im Hofjagddepartement bestanden hat, so wird das dazu verwendete Personal keine andere Livrée, als die der Hofjägerei, Grün mit Silber, getragen haben.

Mit dem Kurantritt des Kurfürsten Friedrich August geschah für die Parforcejagdequipage eine Abtrennung derselben vom kurfürstlichen Jagddepartement, obwohl sie unter der Leitung und Aufsicht des Oberhofjägermeisters verblieb. Kurfürst Friedrich August war schon in jungen Jahren, nach der Gewohnheit seines Hauses, an die Jagd gewöhnt worden. Von Kurfürst Johann Georg II. heisst es, dass er schon erst zehnjährig am 20. September 1623 seiner ersten Jagd beigewohnt habe, am 20. (30.) April 1681 seien die beiden Prinzen Johann Georg IV. und Friedrich August zum ersten Male im kurfürstlichen Reithause zu Dresden vom Oberstallmeister von Götze zu Pferde gesetzt worden, und am 1. (11.) November des folgenden Jahres hätten dieselben schon ihrer ersten Jagd, und zwar zwischen Lichten-Eichen und der Lössnitz, zu Pferde folgen können. Am 13. März 1686 erhielt Prinz Friedrich August von seinem Vater, dem Kurfürsten Johann Georg III., zu Annaburg jene Auerhahnflinte, welche die königliche Gewehrgalerie im Schranke VIII unter Nr. 32 aufbewahrt.

Wohl in Frankreich während seines Aufenthaltes in Paris im Sommer der Jahre 1687 und 1688 mochte Prinz Friedrich August Kenntniss von der französischen Parforcejagd erlangt und die Eindrücke dieses Vergnügens mit heimgebracht, vielleicht auch schon der Kurprinz Johann Georg IV. das Vorbild zu seinen Parforcejagden dort empfangen haben, als er 1685 in Frankreich reiste, wofür

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/21

der Ankauf von englischen Pferden und Hunden zu diesem Behufe spricht. Aber erst seit 1694 findet sich für die Parforcejagd des Kurfürsten die jährliche Summe von 6000 Rthlr. ausgesetzt, von welcher die gesammte Equipage an Pferden, Hunden, Livrée, Jagdzeug etc. bestritten wurde. Aus den ersten Regierungsjahren des Kurfürsten sind keine Notizen über stattgehabte Parforcejagden erhalten geblieben, wie solche von anderen ergebnissreichen Treib- und Klopfjagden, in denen auf der Strecke die Jagdbeute oft nach Hunderten zu zählen war, vorhanden sind; der Kurfürst war zu sehr Freund der Natur und zugleich Liebhaber des Waidvergnügens, als dass er Pferde und Meute ruhig in den Ställen hätte stehen lassen. Das Jagen entzog den jungen heissblütigen Herrn oft den Sorgen des Herrschens. So einmal am 27. Februar (9. März) 1697. War es das Verlangen nach der polnischen Krone, die seit dem 17. Juni 1696 erledigt war, oder häuslicher Unfriede, die ihm den Kopf warm gemacht, am Nachmittage jenes Tages, einem Sonnabende, bestieg er sein Ross und ritt aus dem Schlosse von Dresden ab, Keiner wusste wohin. Niemand war im Gefolge, als der Parforcejäger Ziegler, der Leibschütze mit dem Gewehr und der Leibknecht. Nach dem Felsenlabyrinthe der sächsischen Schweiz ging der Eilritt; bis zum darauf folgenden Dienstage verweilte er in den Wäldern, die Nächte einsam auf dem Königstein und Sonnenstein verbringend, und am letzten Abende des romantischen Ausflugs sprach er bei seinem alten treuen Diener, dem Generalleutnant Cuno Christoph von Birkholz, zu Zehista ein; am Dienstag Vormittag kehrte er nach Dresden zurück. Hatte das stürmisch erregte Fürstenherz sich da draussen im winterlichen Forste Ruhe erritten? Vielleicht war der Kurfürst über die grosse Frage der Zukunft in jenen Tagen wilden Dahinstürmens durch die stille Winterschönheit des einsamen Waldes mit sich einig geworden, die, im Hinblick auf den Erwerb der pol-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/22

nischen Krone, zunächst in Wien sich löste, indem Kurfürst Friedrich August wenige Wochen später den Fürsten Anton Egon von Fürstenberg Heiligenberger Linie als Statthalter für Sachsen erwarb. Am 5. (15.) Juni 1697 kamen sie zusammen von Wien in Dresden an.

Der Fürst, ein stattlicher Herr, damals 41 Jahre alt, mehr Franzose als Deutscher, als der Gemahl einer Französin Besitzer von Eigenthum in Frankreich, gleichzeitig zu Donaueschingen in Schwaben und zu Weitra in Nieder-Oesterreich angesessen, der Neffe eines berüchtigten Oheims, des Cardinals Wilhelm Egon von Fürstenberg, und selbst Katholik, konnte auf einen freundlichen Empfang in Sachsen nicht rechnen, das ihm völlig fremd war. Desto imponirender musste für seine äussere Stellung gesorgt werden. Der Kurfürst liess es daran nicht fehlen; der Fürst wurde in das Audienzzimmer Kurfürst Johann Georg's IV. einlogirt, vor dem ein Fusstrabant Wache hielt; der Tafelsteher von Vitzthum wurde ihm nebst der nöthigen Dienerschaft zur Aufwartung gegeben, in der Sessionsstube des Geheimen Raths ihm ein grünsammetner Stuhl mit Armlehnen hingestellt, und ihm verstattet, bis vor die Kirchenwendeltreppe des Schlosses, und zwar des Abends mit brennenden Fackeln, vorzufahren. Die „Appointements“ des Fürsten wurden nachgehends zu Krakau am 25. Dezember 1697 auf jährlich 24000 Rthlr., den jährlichen Miethzins für das ehemals Neitschützische, nunmehr Schönbergische Haus, 280 Klaftern Holz, 20 Fuder Heu, 30 Ctr. Fische und „Etwass ahn Wildprett“ festgestellt. Zunächst aber galt es, die Verleihung der Statthalterwürde an den Fürsten bekannt zu machen. Diese Veröffentlichung erfolgte zu Görlitz, bis wohin der Fürst den nach Tarnowitz ziehenden Kurfürsten begleitete, vermöge Decrets vom 22. Juni.

Dem neuen Statthalter blühten seit dem Amtsantritte keine ruhigen Tage. Die Reduction, welche König August

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/23

nach Besteigung des polnischen Thrones in seinem Hofstaate in Sachsen eintreten lassen wollte, brachte in den höchsten Kreisen eine dem Fürsten höchst lästige Gährung hervor: der Oberhofmarschall von Haugwitz trat ab, der Ober-Küchenmeister von Reibold entging der Haftnahme nur durch die Flucht, und zwar zum Könige nach Polen, bei dem es ihm gelang, sich zu rehabilitiren. Die verordnete General-Commission zum Revisionswerke, zusammengesetzt ausser dem Fürsten-Statthalter aus dem Kammerpräsidenten Ludwig Gebhard Freiherrn von Hoymb, dem Geheimen Rathe Bernhard Zech und dem Kammerherrn und Kammerrath Curt Heinrich von Einsiedel, hatte schwere Tage zu bestehen. Dresden glich einem Arresthaus, Hoch und Niedrig hatte Zimmerbeschränkung und Wache vor den Thüren, ein unheimliches Treiben ging aus den Gemächern an der Gallerie[6]) hervor, die der Statthalter auf dem Schlosse nach einer kurzen Reise nach Polen bezogen hatte, und doch wurde der Zweck dieser Reduction, die Geldbeschaffung zur Behauptung des polnischen Thrones, unzureichend erfüllt. Kaum dass die romantische Einsamkeit von Moritzburg dem Fürsten tageweise Erholung, das bunte Messtreiben Leipzigs, wo er im Schlosse Pleissenburg residirte, ihm Zerstreuung

---

[6]) Die Zimmer an der Gallerie hiess derjenige Tract des Moritzschlosses zu Dresden, der im ersten Stock desselben mit der Aussicht auf die Schlossgasse heute die Vorzimmer Sr. Majestät des Königs bildet. Der nach dem grossen Schlosshofe blickende Corridor wurde damals die Gallerie genannt. Dieser Schlosstheil wurde durch den Brand vom 25. März 1701 mit dem darüber liegenden Riesensaale, sowie der Georgenbau und der westlich daran stossende Flügel des Moritzschlosses bis an den Thurm zerstört. Die Ruinen standen bis 1717, an dessen 15. März mit Einreissung derselben behufs des Neubaues begonnen wurde. Der König, welcher bisher im Winter die Zimmer der ersten Etage am Bärengarten, im Sommer die Gemächer am Schiesshaus und den holländischen Palast bewohnt hatte, bezog am 31. Januar 1719 die wiederhergestellte erste Etage des Georgenbaues, zu dessen Appartement die Zimmer an der Gallerie hinzugezogen wurden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/24

bot, im Ganzen war die Statthalterschaft eine Sysiphusarbeit, der Charakter eines Alba wäre tauglicher dazu gewesen, als die weich angelegte Natur Fürstenberg's, welche sehr bald an Elasticität verlor und mit der Zeit allen Einflusses sich begab.

Der König, welcher wohl das Missliche der Stellung seines Statthalters in Sachsen erkennen mochte, suchte zwar auf mancherlei Art ihm das Peinliche der Lage zu mindern, die Feindseligkeit der Gesinnung im Volke änderte sich aber nicht. Alle Intriguen wurden losgelassen, ihn wieder zu entfernen; der kaiserliche Hof, dem er zu französisch gesinnt war, rieth, ihn als Gesandten nach Rom zu schicken; der Bischof von Raab wünschte seinen Bruder, den Herzog von Sachsen-Zeitz, an des Fürsten Stelle zu sehen; an den Mauern Dresdens fand man aufrührerische Pasquille, und auf die Entdeckung der Urheber derselben setzte die Regentschaft eine Belohnung von Tausend Thalern. Zwar war es dem Fürsten geglückt, in den höchsten sächsischen Kreisen bei einigen einflussreichen Personen Geneigtheit für sich zu gewinnen, doch war diese Partei immer nicht mächtig genug, die Stimmen der Gegner zum Schweigen zu bringen. Eine durch ihren energischen Charakter, wie durch ihre hohe Stellung ausgezeichnete Frau, die am 11. October 1697 verwittwete Generalfeldmarschallin Gräfin Henriette Amalie Reuss-Ober-Graitz,[7]) geborne Freiin von Friesen, war bald nach des Fürsten Eintritt in Sachsen der Gegenstand seiner huldigenden Aufmerksamkeit geworden. Zunächst trat diese

---

[7]) Henriette Amalie Freiin von Friesen, die Tochter des Geheimen Raths-Directors Heinrich Freiherrn von Friesen und der demselben 26. October 1647 vermählten zweiten Gemahlin Maria Margaretha von Lützelburg, vermählte sich am 3. Mai 1691 mit Heinrich VI. Grafen Reuss von Ober-Graitz, der als kursächsischer General-Feldmarschall am 11. October 1697 in Folge der bei Zentha erhaltenen Verwundung starb. Sie starb am 2. August 1732.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/25

zu Tage, als der Fürst, der sonst nie eine protestantische Kirche betrat, am 8. (18.) Dezember 1698 in der Kreuzkirche der Leichenpredigt beiwohnte, welche der Oberhofprediger Dr. Samuel Benedict Carpzov dem verstorbenen Gemahle der Gräfin hielt. Andere Beispiele bester Beziehungen des Fürsten zur Gräfin finden sich noch öfters vor: am 19. (29.) Mai 1699 benutzte der Fürst das beständige Frühlingswetter, der Gräfin Reuss und deren Schwester, der Geheimen Räthin Ursula Regina Gräfin von Callenberg, auf dem neuen Bau im Lusthause zu Dresden, dem jetzigen Belvedère, eine Fête zu geben, und bei den Séjours in Moritzburg wird die Gräfin Reuss mehrmals als Gast des Fürsten erwähnt. Eine andere Persönlichkeit, welche aber nicht allezeit in Dresden, sondern in der unmittelbarsten Nähe des Königs August II. sich befand, vertrat bei letzterem die schwer angegriffenen Interessen des Fürsten: der Beichtvater des Königs, P. Carl Mauritius Vota,[8]) ein weltkluger Mann, der mit den Pflichten eines Präfecten der katholischen Missionen in Sachsen eine verbindliche Haltung beachtenswerthen Gegnern gegenüber zu vereinbaren verstand, z. B. mit der Königlichen Frau Mutter und seiner Zeit mit der Gräfin von Cossell verkehrte, und Tafeleinladungen aus beiden einander feindlichen Lagern erhielt. Auch Graf Lagnasco und der Geheime Rath Baron von Schenck[9]) standen auf der Seite des Fürsten, in viel bedeutenderer

---

[8]) P. Carl Mauritius Vota, geboren muthmasslich in Italien um das Jahr 1635, wurde 1682 Beichtvater des Königs Johann III. Sobieski von Polen, sodann Beichtvater, Rath und Grossalmosenier des im Jahre 1697 zum König von Polen erwählten Kurfürsten Friedrich August von Sachsen, in dessen vertrauter Nähe er bis 1711 verblieb. Aus Gesundheitsrücksichten begab er sich nach Rom, wo er für die sächsischen Angelegenheiten thätig blieb, und starb daselbst, 80 Jahre alt, am 9. December 1715.

[9]) Bernhard Theodor Freiherr Schenck von Neydeck, einer katholischen Familie des Herzogthums Jülich angehörig, war Dechant der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/26

Weise aber auch als letzterer, an der Spitze der katholischen Bestrebungen, obwohl der Fürst, als er Wittwer[10]) geworden war, sich vielfach thätig zeigte, durch seinen Glaubenseifer den Cardinalshut zu verdienen, nach welchem er trachtete.

Der König empfand, trotz aller gegen den Fürsten gerichteten Anfeindungen, viel Zuneigung zu demselben und bethätigte diese auf mancherlei Weise, z. B. indem er ihm

---

Kathedralkirche zu Wermeland und versah mehrere Jahre hindurch die diplomatischen Geschäfte des Königs August II. beim päpstlichen Stuhle, bis ein Vorfall zu Rom, an dem Herr von Schenck sich betheiligte, ihn veranlasste, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Er hatte sich nämlich einer jungen, sehr schönen, im Volke allgemein als von besonderem Geiste inspirirt bekannten Dominikanernonne aus Wien angenommen und derselben die Erlaubniss vom Papste Clemens XI. ausgewirkt, in der Nationalkirche del Animo predigen zu dürfen. Obgleich nun diese Erlaubniss noch rechtzeitig zurückgenommen wurde, so verhinderte doch Herr von Schenck die Nonne nicht nur nicht, vor vielem Volke, zahlreicher Geistlichkeit und deutschen Cavalieren in deutscher Sprache vom Predigtstuhle herab zu sprechen, sondern er trat dem Einwurf der Ungehörigkeit eines solchen Gebahrens in öffentlicher Kirche mit dem Ausrufe entgegen: „Habemus mandatum pontificale.“ In Folge dieses Skandals wurde die Schwärmerin in ein Kloster in Verwahrung gebracht. Die Relation, welche über diesen Vorfall aus Rom vom 30. Juli 1712 an den Cardinal von Sachsen-Zeitz nach Wien gelangt war, führt schliesslich an, dass, dem allgemeinen Gerede nach, Herr von Schenck von den geistlichen Functionen suspendirt worden sei. Der sächsische Gesandte zu Wien Graf Wackerbarth rieth zu schleuniger Abberufung des compromittirten Gesandten von Rom, welche auch bald darauf erfolgte. Ein Verwandter desselben, der Geheime Rath und Kammerherr Heinrich Balduin Freiherr Schenck zu Neydeck, war gleichfalls Diplomat und besorgte die Geschäfte Sachsens von 1723 bis 1729 an dem Kurhofe zu Cöln und bei dem Bischofe zu Münster. Derselbe versah von 1733 bis 1734 während der Abwesenheit des kurprinzlichen Ajo Grafen Wackerbarth-Salmour in Polen dessen Stelle beim Kurprinzen Friedrich Christian. Ein Freiherr Carl Albrecht Schenck zu Leyden wurde am 28. December 1719 sächsischer Kammerherr.

[10]) Der Fürst von Fürstenberg war am 10. August 1711 Wittwer von Marie de Ligny geworden, welche ihm zwei Töchter hinterlassen: 1. Louise Philippine, vermählt mit dem Grafen Carl de Noy; 2. Marie Louisa Mauritia, vermählt mit Maria Johann Baptist Colbert, Marquis de Seignelay. Ein Sohn war in der Kindheit gestorben.

1697 den Titel eines Wirklichen Generals der Infanterie verlieh, besonders aber dadurch, dass er ihm im Jahre 1698 das kurfürstliche Jagdschloss Wermsdorf, ein im deutschen Renaissancestil 1611 von Kurfürst Johann Georg I. errichtetes, mit Giebeln versehenes Gebäude, in der waldreichen Gegend zwischen Oschatz, Dahlen und Mutzschen im Leipziger Kreise gelegen, nebst allen Pertinenzien mit dem völligen Niessbrauch, auch der Jagdgerechtigkeit auf Lebenszeit einräumte und diese Verleihung durch Rescript vom 13. Januar 1702 bestätigte.

Mit dieser Verleihung beginnt für die Geschichte der Parforcejagd in Sachsen ein neuer Zeitabschnitt, die definitive Einführung derselben nach dem französischen Muster. Der Fürst, ein Liebhaber der Jagd, hatte jedenfalls während seines mehrjährigen Aufenthalts in Frankreich Geschmack am Parforcejagen gefunden und hegte den Wunsch, das dazu sehr günstige Terrain der zwischen Oschatz, Dahlen und Mutzschen gelegenen Haide dazu einzurichten. Zu diesem Behufe wurde der Wald mit vielen denselben in Quadratform durchschneidenden Alléen versehen, das Terrain ausserdem durch Wege und Brücken zugänglich gemacht, es wurden Kähne zum Transport der Jäger und Hunde über die Teiche angeschafft, endlich das Bereich des wildreichen Reviers durch Umschliessung mit einer Mauer vor Wildschaden gesichert. Die Nützlichkeit der letzteren Maassregel ergab sich, als im Jahre 1703 sich in der Umgegend viel Wölfe hatten sehen lassen, zu deren Vertilgung die Aemter Torgau, Eilenburg, Wurzen und Mutzschen durch Patent vom 17. November 1703 angehalten wurden. Diese Maassregel kam auch dem 1703 im Mai unweit des Schlosses durch den Oberhofjägermeister von Erdmannsdorf angelegten Fasanengehege[11])

---

[11]) Für dasselbe kaufte der Fürst einige Hundert Stück Fasanen, und hoffte, dass sie sich in zwei bis drei Jahren bis auf einige Tausend

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/28

zu Gute, welches mit einer Wohnung für den Wärter versehen wurde.

Nachdem die zum Jagen erforderlichen Pferde und Hunde aus Frankreich und England, und Piqueurs aus ersterem Lande in Wermsdorf angelangt und in dem vom Kurfürst August dem Schlosse Wermsdorf gegenüber erbauten Jägerhofe untergebracht waren, konnte der Fürst daran denken, bereits im Jahre 1699 die erste Parforcejagd, obwohl die Terrainarbeiten noch keineswegs vollendet waren, abzuhalten. Von dem Stande der Jagdequipage verlautet zu dieser Zeit noch wenig; die Direction derselben scheint von Anfang an der königliche Jagdpage Baron von Clodt[12]) inne gehabt und Baron Franz Joseph von Feullner[13]) dem-

---

vermehren würden. Da das Unternehmen nicht gedeihen wollte, drang er bei dem Könige darauf, dass der damalige Fasanenwärter entfernt werden solle, dem er die Schuld des Misslingens beimass.

[12]) Baron von Clodt, einer altadeligen katholischen Familie vom Rheine entstammend, findet sich zuerst als königl. Jagdpage zu Wermsdorf bei der Parforcejagdequipage des Fürsten von Fürstenberg vor, deren Commandant er war. Nach dem Tode des Fürsten wurde er königl. Kammerjunker, lebte in Dresden im Kreise der tonangebenden Cavaliere und scheint bei der Parforcejagd des Königs und in anderen Hofbedienstungen verwendet worden zu sein. Er ist vor 1724 stark verschuldet verstorben.

[13]) Franz Joseph Freiherr von Feullner, k. polnischer und kursächsischer Kammerherr, Commandant der Parforcejagdequipage und Ritter des pfälzischen St. Hubertusordens, befand sich zunächst als Jagdpage bei der Parforcejagdequipage des Fürsten von Fürstenberg, nach dessen Tode er vom Kurprinzen übernommen wurde. Im Jahre 1724 zum Kammerjunker, 1734 zum Kammerherrn befördert, erhielt er am 6. März 1738 die Commandantenstelle der Parforcejagdequipage mit 1600 Rthlr. Gehalt, Amtswohnung zu Hubertusburg und freier Equipage. Angeblich bekam er auf Veranlassung des Hofnarren Fröhlich jährlich zu Zahnstochern eine Eiche geliefert. Am 17. März 1755 wurde er verabschiedet, blieb aber in Hubertusbnrg wohnen, wo er am 6. Januar 1774 gestorben und am 8. Januar auf dem Gottesacker zu Wermsdorf beerdigt worden ist. Er war verehelicht mit Auguste Juliane Amalie geborener von Schmiedel, gestorben zu Hubertusburg 19. August 1767 und zu Wermsdorf begraben. Aus dieser Ehe sind 20 und einige Kin-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/29

selben hilfreich zur Seite gestanden zu haben; von der Adjustirung der Jägerei aber, sowie über die Anzahl der „in Wind gehetzten“ Pferde, sowie der Hunde findet sich aus der Anfangszeit keine Notiz vor, erst im Jahre 1708 werden in Wermsdorf 26 Stück Hunde erwähnt. Die Statthaltergeschäfte und andere Abhaltungen liessen dem Fürsten selten Zeit zu längerem Aufenthalte in seiner allmählig sich grossartig entwickelnden Jagdschöpfung, zu deren Belebung ein Musikcorps beitrug, das bereits 1698 bestand, da bei dem Besuche des Czaars Peter I. in Dresden erwähnt wird, dass bei der am 4. (14.) Mai im Palais des Grossen Gartens abgehaltenen Tafel, zu welcher der Czaar die Gräfinnen Königsmarck und Lewenhaupt zugezogen, „Trompeten und Pauken, Jäger-Hautbois, des Statthalters Piqueurs mit den französischen Waldhörnern, und die Trabanten-Musik mit ihrer Bande aufgewartet“. Die häufigen und langan-

---

der geboren worden, von denen die meisten wieder jung verstarben. Von diesen Kindern war Heinrich August, gestorben als Hauptmann im Infanterie-Regimente Prinz Friedrich August, seit 13. Januar 1799 mit Josepha Augusta von Hademsdorf, 54 Jahre alt zu Dresden am 30. Mai 1824 gestorben, vermählt, deren Tochter Henriette Auguste, geboren zu Oschatz 10. December 1799, die Gemahlin des K. S. Generalleutnants der Infanterie Gustav von Friederici und K. S. Hofdame gewesen ist. Ein anderer Sohn, Heinrich, geboren zu Hubertusburg 8. October 1737, soll Offizier bei des preussischen Majors von Glasenapp Frei-Dragonern gewesen sein, und heirathete des Leipziger italienischen Waarenhändlers Malinverno Tochter Francisca Lucia, welche im siebenjährigen Kriege die Freundin des Majors von Glasenapp gewesen war. Er fing mit Unterstützung der Schwiegerältern zu Frohnau bei Annaberg auf einem daselbst erkauften Gute einen Handel mit Materialwaaren an, weshalb er in grosse Streitigkeiten mit der Gemeinde und den Behörden gerieth. Ein dritter Sohn Joseph war 1783 Stallmeister bei dem Grafen Leopold Palffy zu Stampfen in Ungarn. Ob Karl Baron von Feullner, der Verfasser der Schrift *„L'aventurier malgré lui“*, gestorben zu Dresden am 1. Januar 1800, 77 Jahre alt, als herzogl. sächs. Hauptmann, württemb. und markgräfl. anspachischer Kammerherr, zu den Söhnen Franz Joseph's Freiherrn von Feullner gehört, ist mir unbekannt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/30

dauernden Abwesenheiten des Königs in Polen verpflichteten den Statthalter in Dresden, die Freuden der Geselligkeit aufrecht zu erhalten; er gab z. B. im Februar 1698 ein Diner, bei dem die Geheime Räthin von Hoymb als Wirthin fungirte und die Gräfin Lewenhaupt, die Oberrichterin von Pflugk und Fräulein von Hilchen sich unter den Gästen befanden, und am 31. Juli 1700 in seinen Gemächern an der Gallerie des Residenzschlosses, welche er bis zu deren Vernichtung durch den Brand vom 25. März 1701 bewohnte, ein grosses Bankett, an welchem der Grosskanzler von Beichlingen, der Kanzler Freiherr von Friesen, der Geheime Rath Freiherr von Hoymb mit ihren Gemahlinnen und anderen Damen theilnahmen. Wo der Statthalter unmittelbar nach dem Schlossbrand Quartier genommen, kann ich nicht angeben; am 16. März 1703 bezog er die neuen Zimmer am Goldhause, einem zum Probiren bestimmten Gebäude auf dem Taschenberg in der Nähe des Schiess- und Reithauses, dem damaligen Opernhause gegenüber, wobei bemerkt ist, dass bei dem Fürsten sich „der Aurifex“, wahrscheinlich der vom Fürsten beschützte Goldmacher Böttger, befunden habe. Im November 1702 war der König im allerstrengsten Incognito auf 8 Tage aus Polen nach Sachsen gekommen und hatte beim Fürsten Wohnung genommen, am 18. November war er wieder dorthin zurückgereist. Da dieses Incognito in die Zeit vor dem Beziehen der Zimmer am Goldhause, jedoch nach dem Schlossbrand fällt, so ist zu vermuthen, dass der Fürst damals das ehemalige Neitschützische Haus, jetzt das Eckhaus des Finanzministeriums, bewohnt hat, in welchem der König das Incognito ungefährdeter wahren konnte, als beim Statthalter im Schlosse. Als aber der König im Jahre 1704 wieder in Dresden eingetroffen war, wurde der Carneval am 6. Januar durch eine Assemblée bei dem Fürsten eröffnet, bei welcher dem Könige nach dem Loose bei dem an diesem Tage üblichen Bohnen-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/31

feste[14]) die Charge des Capellmeisters zugefallen war; die Fürstin von Teschen stand damals noch an der Spitze der Hofschönheiten.[15])

Bereits vor dieser Zeit, im Jahre 1703, war die Parforcejagd des Fürsten zu so einem brillanten Zustande gediehen, dass er zu Verbesserung der königlichen Parforcejagd „aus unterthänigster Devotion ohne Absehen einiger Erkenntlichkeit“ dem Könige etliche von seinen Leuten, Pferden und Hunden[16]) überliess, wofür jedoch der König sich erkenntlich zeigte. In Folge dieser Wiederauffrischung wurde im Jahre 1705 für die königliche Parforcejagd ein selbstständiger Etat aufgestellt, der aus Folgendem bestand:

1 Commandant, sein Name kann nicht angegeben werden.

2 Jagdpagen, wovon jeder 3 Pferde auf eigene Kosten zu unterhalten hatte, die von dem Commandanten zu prüfen waren.

3 Piqueurs,

---

[14]) Das Bohnenfest wurde alljährlich am sächsischen Hofe am Dreikönigstage, dem 6. Januar, gefeiert. In einen Kuchen wurde eine Bohne hineingebacken, die den, dem sie in dem von ihm ergriffenen Stücke zufiel, zum König, oder wenn eine Dame die Glückliche war, zur Königin erklärte, welche an die anwesenden Tafelgäste die Reichswürden und Hofchargen vertheilten, deren Pflichten die Betreffenden während des darauf folgenden Balles ausübten und sodann der Reihe nach in ihren Behausungen die Bohnenwürdenträger bei sich zu einem Feste empfingen, dem der König gleichfalls beiwohnte. Diese Belustigungen haben sich heute auf den jugendlichen Kreis der Familie Sr. K. H. des Prinzen Georg reduzirt, in dem sie noch alljährlich am 6. Januar gefeiert werden.

[15]) Die Herrschaft der Fürstin von Teschen nahm nach der Leipziger Ostermesse 1705 ihr Ende. Auf der darauf folgenden Badereise des Königs nach Carlsbad befand sich Frau von Hoymb, die nachherige Gräfin von Cossell, unter den Gästen, und am 25. August desselben Jahres bezog dieselbe das ihr eingeräumte Haus am Taschenberg.

[16]) Der Hundezwinger war in Alt-Dresden im Jägerhof, dagegen wurden die k. Kammerhunde am Stalle bei dem Löwenhause verwahrt. König August II. besass unter anderen kostbaren Exemplaren seines Hundezwingers auch einen Hatzhund von 4½ Fuss Länge.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/32

1 Besuchsknecht, „so beständig bey der Jägerey seyn muss, indem Er die Leuthund arbeiten, auch continuirlich, da ein Hirsch bestätet, den Bogen umbziehen muss, biss die Jagt anfängt, undt den Hirsch springen, auch hernach die unterlegte Hunde in währender Jagt beybringen“,

1 Schmidt,

1 Sattler,

6 Knechte „zu den Pferden von der Hirschjagt und einen von der Haasenjagt“,

1 Reitknecht „so 4 Leib-Pferde von Ihro Königl. Mjt. wartet“,

6 Hundejungen,

1 Bäcker.

Hiernächst befanden sich noch folgende Bemerkungen: Die Jagden finden zur jagdbaren Zeit, in den Monaten März, April, Mai und Juni, und sodann im September, Oktober und November wöchentlich zweimal statt. Nach Jägerrecht wird der erste Hirsch der Frühlings- und Herbstjagd an die Piqueurs mit 100 Rthlr. gratifizirt.

Der Parforcemarstall enthielt 28 Pferde, nämlich 4 Stück für den König, 4 für den Commandanten, 12 für die Piqueurs, 1 für den Besuchsknecht, 3 zur Hasenjagd und hierüber noch 4 Wagenpferde. Der Bestand des Hundezwingers war damals folgender: 100 alte, 40 junge Hirschhunde, 35 Hasenhunde und 15 junge. Jeder Hund kostete täglich an Fütterung 1 gGr., die jungen Hunde erhielten Milch. Da als jährliche Gesammtausgabe für die Hunde die Summe von 2889 Rthlr. 14 gGr. spezifizirt ist, so können dieselben nur in den Jagdmonaten in königlichem Futter gestanden haben; für die übrige Zeit trat die seit Kurfürst August's Regierung bestehende Einrichtung ein, die kurfürstlichen Hunde bei einer Anzahl von Offizianten und Grundstücksbesitzern im Lande, besonders aber auf den Meistereien, d. i. den Scharfrichtereien unterzubringen, denen die Verpflichtung,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/33

gleichsam als Servitut ihrer Charge, ihres Grundstücks oder Gewerbes oblag, diese Hunde treulich zu verwahren und zu unterhalten. Die Verpflichtung dazu wurde den betreffenden Kauf- und Pachturkunden von Amtswegen inserirt. Die Bekleidung des Jagdpersonals erforderte damals die Summe von jährlich 1741 Rthlr. 6 gGr.

Die Frage, welche Livrée damals der königlichen Parforcejägerei gegeben worden ist, kann genügend nicht beantwortet werden; jedoch ist aus einer Stelle der *Saxe galante*[17]) zu entnehmen, dass damals die Parforcejagdlivréefarben die nämlichen wie die sächsischen Hausfarben: gelb, blau mit Silber besetzt, gewesen sind.[18]) In vorgenanntem Buche heisst es nämlich, dass bei Gelegenheit einer Jagd, welche König August II. gegen das Jahr 1703 in der Nähe von Wittenberg in Gesellschaft der Fürstin Lubomirska, nachherigen Fürstin von Teschen, und anderer Damen und Herren mit einer Meute zu Pferde abgehalten, die Fürstin als Amazone in die sächsischen Farben gekleidet, in gelbem Leibchen mit blauem Rocke und mit Silber gestickt, sowie mit einem Hute mit blauer und weisser Feder erschienen sei.

Vom Jahre 1704 ist noch zu bemerken, dass an dessen 19. Dezember der König seinen 8jährigen Kurprinzen zum ersten Male mit hinaus auf das bei Langebrück gefertigte

---

[17]) *La Saxe galante.* Amsterdam 1734, S. 262.

[18]) Sie sind die Galafarben der sächsischen Hoflivrée, kommen als solche bei allen Festlichkeiten, z. B. bei den Vermählungsfeierlichkeiten von 1719, vor. Sie sind die Farben der Postbeamten, der Hofchaisenträger, der Schweizerleibgarde, der Kammertürken, der Haiduken, Laufer und Pagen gewesen. Bei tiefer Trauer, z. B. bei dem Tode der Königin 1727 und bei dem Tode des Königs 1733, legte man schwarze Livrée an, auch die Hofchaisenträger. Die Livrée der Laufer war im Ordinären gelb, blau und silbern, bei Gala weiss. Die Zimmer waren bei Trauern schwarz austapeziert, auch bei den Ministern und anderen Standespersonen, und die Galawagen und Portechaisen auch auswendig mit schwarzem Tuch überzogen. Der König für seine Person legte als Trauergala lila Gewänder an.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/34

Jagen, welches auf den Lauf gehalten worden, genommen, und dass beide hohe Herren am 10. September 1705 beim Pirschen 3 Hirsche, darunter der schwerste, ein 16 Ender, 5 Ctr. 81 Pfd. gewogen, und 1 Stück Wild erlegt haben. Am 12. September wiederholte sich die Lust durch Fällen eines 6 Ctr. 10 Pfd. schweren 10 Enders.

Im Jahre 1705 war dem Fürsten, welcher in der sächsischen Armée die Stellung eines Wirklichen Generals der Infanterie bekleidete und dem in Folge dieser Charge ein Generaladjutant beigegeben war, der zu Dresden im Hause des Fürsten wohnte — beim Tode desselben der Oberstleutnant Joachim Christoph von Bölau —, eine anderweite militärische Auszeichnung durch Verleihung des vacant gewordenen Infanterie-Regiments Steinau[19]) ertheilt worden, wie

---

[19]) Nach dem Abgange des Feldmarschalls von Steinau aus sächsischem Dienst, 1705, erhielt der Fürst von Fürstenberg dessen Infanterie-Regiment zwar erst förmlich ver iehen, er wird aber schon als Inhaber desselben bereits im Januar 1704 erwähnt, indem es heisst, der König habe das Fürstenbergische Regiment besichtigt. Am 12. Juni desselben Jahres heisst es, „kam Vormittags nach 10 Uhr das Fürstenbergische Bataillon auf die Rennbahn vor dem Reithause auch mit 4 Fahnen marschirt, allwo es sich vom Reithause an bis an den Wall beym Münzberge setzete, von dem Herrn Statthalter, so fast durch alle Glieder gegangen, besichtigt und auch etzliche Soldaten, so ihm zu jung gewesen, ausgemustert worden, worauf es über die Brücken durch Alt-Dresden nach Polen zu marschirte.“ Am 20. Februar 1705 kam der König nach Alt-Dresden und besichtigte des Obersten Keyser Bataillon des Fürstenbergischen Regiments, welches sich in der Schanze beim Provianthause aufgestellt hatte. Dieses Bataillon that bis zu seinem Abmarsch nach Polen, 31. Januar 1706, Garnisondienst in Dresden. Am 23. August war abermalige Regimentsmusterung in Dresden; 1707 folgte das Regiment dem Contingent zur Reichsarmee, das unter Generalleutnant von Wackerbarth nach Holland ging, 1709 stand es unter den Befehlen des Grafen von der Schulenburg gleichfalls in den Niederlanden, namentlich bei der Cernirung von Mons, jedoch nur als „das sächsische Bataillon Fürstenberg“ erwähnt, 1712 war es unter Oberstleutnant Marchen vor Stralsund. 1714 besichtigte der König das Regiment zu Reussen, wo es mit dem Anspachschen Regiment zu Fuss,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/35

auch der König mit dem Fürsten am 14. Oktober 1704 eine Capitulation zu Errichtung eines Dragoner-Regimentes[20]) unter dem Commando des Oberstleutnants von Zühlen eingegangen war. Von dem 1706 zuerst verliehenen polnischen Orden des Weissen Adlers war der Fürst einer der ersten Ritter gewesen, sowie er auch Ritter des russischen St. Andreas-Ordens war.

Bei der Annäherung König Karl's XII. gegen die sächsische Grenze muss der Fürst Anlass gehabt haben, seine Person der Berührung mit diesem unbequemen Gaste zu entziehen, und begab sich nach Wien, wo er bis 1707 verblieb. Man glaubte damals ziemlich allgemein, er werde nicht wieder nach Sachsen zurückkehren. Sein Wiedereintreffen am 27. November widerlegte diese Vermuthung, er hielt sich aber sehr zurück. „Der Fürst von Fürstenberg", heisst es in einem Briefe vom 16. Dezember 1707 aus Dresden an die Gräfin Königsmark, „ist noch nicht aus seiner Wohnung gegangen, als um Morgens den König zu sprechen. Ich sah ihn, bleich, abgespannt und kummervoll. Niemand geht zu ihm. Er hat die Gräfin Reuss noch nicht gesehen; sie soll Lützelburg, den man zum General-Lieutenant gemacht hat, heirathen." Die öffentliche Wirksamkeit des

---

dem Leib- und prinzlichen Regimente zu Pferde Wachtdienst that, während dieser Zeit aber am 25. Juli aus des Königs Händen für zwei Bataillone neue Fahnen erhielt und wiederholt Parade und Musterung vor demselben hatte. Nach des Fürsten Tode wurde das Regiment am 15. März 1717, wie verlautet, „untergesteckt und die Offiziere reduzirt". Nach anderen Nachrichten wurde es erst 1748 als Jasmund aufgelöst.

[20]) Das Dragoner-Regiment, welches der Fürst von Fürstenberg durch Capitulation von 14. October 1704 unter dem Oberstleutnant von Zühlen errichtete, wurde 1706, nachdem es sehr viele Verluste in Polen erlitten hatte, mit dem Graf Joachim Friedrich Flemming'schen Regimente dem Regimente Dünnewald einverleibt, das 1703 als Oerzen errichtet, später Sachsen-Weissenfels hiess und 1778 als Cuirassier-Regiment Arnim aufgelöst wurde.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/36

Fürsten in den sächsischen Angelegenheiten hatte sich von der Zeit seiner Zurückkunft an wesentlich vermindert, und zwar besonders dadurch, dass der König in Folge des Altranstädter Friedens bis 1709 mit kurzen Unterbrechungen vornehmlich in Sachsen verweilte. Der Fürst-Statthalter, obwohl er äusserlich seine Stellung im Geringsten nicht aufgab, war seit seiner Rückkehr factisch bei Seite geschoben und nahm nur noch eine berathende Stellung ein, die ihm Zeit liess, sich mehr der Ruhe und damit der Pflege von Wermsdorf hingeben zu können, das er nun länger und öfter bewohnen und an dem er die von den Schweden bewirkten Beschädigungen ausbessern konnte.

Mit unausgesetzter Sorgfalt führte der Fürst fortwährend Verbesserungen am Jagdterrain sowohl, als an den zur Jagdequipage gehörigen Bauten aus. Dazu gehörte im Jahre 1708 die Erbauung des Forsthauses in dem damals noch nicht zu Wermsdorf gehörigen Dorfe Collm, 1709 die Anlegung eines neuen Sauhauses und 1710 die Erbauung eines Jagdpavillons auf dem zum Jagdterrain gehörigen Collmberge durch den Oberlandbaumeister Karcher, zu welcher der König 300 Rthlr. aus dem Merseburger Steuerrestfond als Beitrag anwies. Auch veranlasste das Vorkommen von der Tollwuth verdächtigen Hunden in den benachbarten Aemtern dreimonatige Sperren innerhalb derselben, und für den Contraventionsfall eine Strafe von einem Neuschock (= 60 gGr. oder 7 Mark 20 Pf.) anzuordnen. Auch kleine Verdriesslichkeiten fehlten im Jagddepartement nicht. Die Meute, welche aus Gesundheitsrücksichten in jagdfreier Zeit täglich spazieren geführt wurde, überliess sich auf diesen Ausgängen zuweilen gegen das Vieh der Bauern brutalen Neckereien, die einige Male zu Reibungen zwischen Jägerei und Viehstandsbesitzern von Wermsdorf führten.

Der öftere längere Aufenthalt des Fürsten in Werms-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/37

dorf hatte auch eine erhöhte Geselligkeit im Schlosse zur Folge; ausser den zum Hofstaate gehörigen Baronen Clodt und von Feullner finden sich als intime Hausfreunde der Malteserritter Baron von Hecker,[21]) der Baron Wolf Andreas Gall von Gallenstein[22]) und des Fürsten Beichtvater

---

[21]) Jean Baron de Hecker war einer jener Abenteurer, wie sie das siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert so zahlreich aufzuweisen hatte. Er war Malteserritter und, einer Mittheilung des Feldmarschalls Grafen Flemming zu Folge, Oberst mit Gehalt in sächsischen Diensten gewesen; zeitweise scheint er aber auch dem Papste seine Dienste gewidmet zu haben. Eine Schwester desselben soll in Dresden gelebt haben. Seine hinterlassene Correspondenz enthält interessante Details über das sächsische Hofleben und römische Verhältnisse seiner Zeit, und erweiset ihn als intimen Bekannten des Fürsten von Fürstenberg. Im Frühjahre 1724 begab er sich mit Genehmigung des sächsischen Hofes nach Wien, um dort diplomatische Aufträge nach Parma zu übernehmen, starb aber vor Antritt der Reise zu Wien an der Auszehrung am 26. Mai 1724 und wurde zu St. Michaël begraben.

[22]) Wolf Andreas Gall Freiherr von Gallenstein, ein katholischer Ausländer, der schon ungefähr 1699 in der Gesellschaft des Fürsten von Fürstenberg erwähnt wird, erhielt vom Könige August II., dem er als kundiger Sportsmann empfohlen war, unter Beförderung zum Kammerjunker am 25. Juli 1703 die Aufsicht über die königliche Falknerei, Wohnung im Falkenhof zu Dresden und 1000 Rthlr. Gehalt. Bei dem Einbruch der Schweden in Sachsen führte Baron Gall die Falkenequipage nach der Fürstenbergischen Herrschaft Weitra in Nieder-Oesterreich, wo er mit derselben bis 1707 verblieb. Am 1. Januar 1708 wurde er zum Kammerherrn ernannt; 1713 beauftragte ihn der König zugleich mit dem Accisrath Johann George Spiegel mit einer Sendung in die Türkei zum Ankauf von allerhand Seltenheiten; auch von Pferden, doch ging es mit dem Ankauf von letzteren nicht ganz nach Wunsch. Der Fürstenbergische Secretair Franz Joseph Keuffel zu Wermsdorf schreibt am 22. August 1713 an den Kammerrath Nehmitz: „Der Herr Kammerherr Baron von Gall beklagt sich in einem vor ein paar Tagen wieder eingetroffenen Schreiben nochmalen gar sehr, dass er so unglücklich und ihm nicht möglich sei, einige Pferde, wie er wohl gern wünschte, zu bekommen.“ Er brachte darauf 8 Pferde für den königlichen Stall mit zurück, und wie zufrieden man mit ihm in Warschau gewesen ist, beweisen die Zeilen der Gräfin Dönhoff an den Fürsten von Fürstenberg, den sie in diesem Briefe *„mon bon père“* nennt: *„je doit vous dire que monsieur le baron de Gall a aitee fore aprouvé icy commancant par*

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/38

P. Ignatius Thiessen,[23]) Caplan an der Kaisercapelle zu Dresden, ein; aber auch allerhöchsten Besuches hatte der Fürst sich daselbst zu rühmen: vom 21. bis 24. Oktober 1715 war der König Gast zu Wermsdorf. Leider hat sich kein Detail über diese Glanztage erhalten, der Erinnerung ungleich, welche der Kronreferendar Graf Johann Dunin über die Wermsdorfer Parforcejagd in dem Eintrage vom 5. November 1715 des Jagd-Gedenkbuchs von Weinböhla, nach Leerung eines Jagdpokals in der Form eines Hirsches, ausdrückte, welcher also lautet:

„A Wermsdorf nous forcames le cerf dans le cours,
Le cerf nous force içi par le vin à son tour,
Et celuy du bois nous est moins redoutable,
Que celuy qui présente le grand verre à table.“

Auch der Czaarewitz[24]) erfreute vom 7. bis 11. Oktober 1710 den Fürsten in Wermsdorf mit seinem Besuche, der es sich angelegen sein liess, den hohen Gast mit einem

---

le metre et puis tout le reste a suivie.“ Nachdem Graf Vitzthum definitiv zum Oberfalkenmeister ernannt worden, und Herr von Gall von der Direction dieses Departements zurückgetreten war, verblieb er bis zum Tode des Fürsten von Fürstenberg in dessen Nähe und wohnte in Dresden in dessen Hause. Nach dem Hintritte dieses Fürsten ging er auf Befehl des Königs nach Warschau, der ihm dort am 22. Januar 1717 bis auf Weiteres die Direction der kurprinzlichen Parforcejagdequipage zu Wermsdorf übergab. Der Kurprinz ernannte ihn 1719 zu seinem Stallmeister und Parforcejagdcommandanten, von welchen Functionen er sich 1726 freiwillig zurückzog. Später kommt sein Name nicht weiter vor, und ist mir sein Todesjahr unbekannt.

[23]) P. Ignaz Thiessen war zu Dresden Sonntagsprediger an der Hofcapelle und Caplan der kaiserlichen Gesandtschaft bereits im Jahre 1708, deren Capelle sich am Stalle befand. Er wird als geistlicher Berather mehrerer vornehmer Häuser Dresdens öfters erwähnt, z. B. der Fürstin von Teschen, deren Sohn, den Chevalier de Saxe, er 1718 in das Jesuitenseminar nach Rom geleitet, der Prinzessin Christine von Weissenfels u. a. m.

[24]) Der Erzieher des Czaarewitz ist der nachherige sächsische Ober-Küchenmeister Adolph Freiherr von Seyffertitz gewesen, der am 25. Mai 1741 im Alter von 65 Jahren zu Dresden gestorben und zu

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/39

und anderem Divertissement zu unterhalten. Der Fürst war bei dem russischen Hofe in sehr gutem Credit, seit Patkul in einem Berichte aus Warschau vom 7. (18.) September 1703 denselben gegen den Czaaren als einen bezeichnet hatte, „welcher ein treuer Freund und Diener von Ew. Zzaar. Majestät ist“.[25])

War der Fürst zur Zeit angestrengterer Berufsthätigkeit nach dem geliebten Wermsdorf gleichsam nur um da Luft zu schöpfen tageweise gekommen, so widmete er diesem Orte in den letzten Jahren in längeren Anwesenheiten seine vorzüglichste Thätigkeit. Die von ihm daselbst ins Leben gerufenen Schöpfungen erfüllten ihn mit Stolz und Freude. Oft soll er geäussert haben, er wüsste in ganz Europa, besonders in Deutschland, keinen bequemeren Ort, der so ein festes Terrain hätte, da weniger Sumpf und Brüche wären, und von Natur so geschickt zur Parforcejagd sei, als die hiesige Gegend, und da ein grosser Herr die ganze Woche durch täglich eine Veränderung mit der Jagd haben könne. Der Fürst legte grossen Werth darauf, die besten Pferde und Tiegerhunde zu besitzen. Hierüber, sowie über den Zustand der Jagd schreibt er am 31. August 1710 an den Generalfeldmarschall Grafen Flemming: „Und habe indessen Ew. Excellenz hierdurch nicht bergen wollen, wie dass zwar nunmehro meine Jagdequipage an Pferd und Hunden in sehr guten Stand, und kan ich mich sonderlich der letztern rühmen, indem sie nicht allein sehr schön und schier alle getiegert, sondern deren auch in ganz Europa, wie theuer man sie auch bezahlen wollte, fast keine mehr zu bekommen seynd, dergestalt, dass ich mich flattiren kan, nunmehro der erste zu seyn, der mit gut und schönen französischen Hunden

---

Weistropp beerdigt worden ist. Seine Gemahlin war Elisabeth Philippine Juliane Clara geborne von Haxthausen, verwittwet gewesene Oberfalkenmeister Gräfin von Beichlingen.

[25]) Johann Reinhold von Patkul's Berichte etc. I. Th. S. 15.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/40

noch versehen ist, so fehlet es zwar hiesiger Orthen auch an jagdbaren Hirschen nicht, allein soviel die Haasen und Rebhüner betreffend, darmit und sonderlich wass die Rebhüner belanget, findet es sich in einem gar sehr schlechten Zustand, und ohngeachtet ich selbst einige paar erkauffen und aussetzen lassen, so seynd doch mehr nicht als 4—5 Völcker vorhanden. Die Haasen haben sich aber etwas merklicher, doch auch nicht stark vermehret. Und muss ich hier auch meine Windspiele loben, mit welchen ich drey mahlen gehetzt, und sie allemahl ihren Haasen, und zwar lebendig gefangen; das einzige wass ich bedauere ist dass ich wegen denen Fasanen nicht habe zu Stand kommen können.“

Im Frühjahr 1713 wurde der Fürst zu Wermsdorf von einem Schlaganfall betroffen, der Anfangs lebhafte Besorgniss für sein Wiederaufkommen hervorrief. Obwohl er sich wieder erholte, auch die gewohnten Reisen nach Dresden wieder aufnahm, so stellte sich doch von diesem paralytischen Anfalle ab ein kränkelnder Zustand ein,[26]) der im Jahre 1716 ein rasches Ende herbeiführte. Der Fürst war, in ziemlichem Wohlbefinden, am 2. Oktober 1716 mit dem Baron von Clodt und dem Beichtvater P. Thiessen aus Dresden in Wermsdorf eingetroffen, wo er am 9. Oktober Abends dermaassen an einer Darmentzündung erkrankte, dass er in Voraussicht seines Endes sofort seine letzten Bestimmungen traf, alsdann beichtete und, nachdem Mitternacht vorüber, das heilige Messopfer vor seinem Bette feiern liess und communicirte. Gegen Morgen des 10. Oktober zwischen 8 und 9 Uhr verschied er darauf sanft und schmerzlos. Seiner Verfügung gemäss wurde die Leiche nach dem Kloster

---

[26]) Nach „Die politische Historie etc.“ Leipzig 1778 S. 628 soll der Fürst von Fürstenberg gern Muttermilch getrunken, die er seiner Gesundheit für zuträglich gehalten, und deshalb einige Ammen bei sich gehabt haben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/41

Marienstern, sein Herz in einer Capsel nach Heiligenberg zur Ruhe bestattet.

Einer Donation vom 3. Juni 1713 zu Folge hatte der Fürst dem Baron von Clodt und dem Baron Gall von Gallenstein, nebst einem ansehnlichen Geldbetrage für einen jeden, die gesammte Jagdequipage an Pferden, Hunden, Sattel und Zeug und allem Zubehör, wie auch die vorhandene Fourage, wie Alles zu Wermsdorf und Donaueschingen sich befand, zu gleichen Theilen vermacht.

Der Fürst hinterliess ein beträchtliches, von dem Secretair Franz Joseph Keuffel und dem Controleur Johann Burkhard Poppe gut verwaltetes Besitzthum, in welches sich ab intestato die in Frankreich hinterlassenen Töchter mit dem Erben des fürstlichen Titels und der Lehen, dem bisherigen Grafen Frobenius Ferdinand von Fürstenberg Möskircher Linie theilten. Der Fürst war nie ein prachtliebender Herr im Sinne seines Jahrhunderts gewesen. „*Les moebles ne sont d'aucune considération*“ schreibt über das Mobiliar der Hinterlassenschaft, das sich theils in Dresden im Fürstenbergischen Hause am Elbthor, welches ihm und den Cavalieren bei Dresdner Anwesenheiten in den letzten Jahren als Wohnung gedient, theils in Wermsdorf vorfand, der Baron von Hecker an den Grafen Lagnasco am 28. Oktober 1716, und nahm davon die Jagdequipage aus, deren Bestimmung zu Gunsten der beiden Freunde Clodt und Gall er berührt.

Bei dem Tode des Fürsten bestand die Wermsdorfer Parforcejagdequipage aus folgenden Personen:

Der Commandant Freiherr von Clodt,
2 Pagen Franz Joseph Freiherr von Feullner,
Anton Mosczynski,[27])

---

[27]) Johann Cantius Anton Mosczynski kommt zuerst als Jagdpage des Fürsten von Fürstenberg vor, nach dessen Tode er 1716 als Kam-

2 Piqueurs Franz Lueger,
Mathurin Racine,
2 *Valets de Limiers* oder Besuchsknechte,
1 Rossarzt Eduard Taylord,
1 Sattelknecht Flaman,
8 Hundsbuben, 1 Reitschmidt, 10 Reitknechte und 1 Jagdbäcker.

In dem über das Mobiliar aufgenommenen Inventarium sind an Jagdgeräthschaften folgende Gegenstände bemerkenswerth:

2 silberne Hundehalsbänder nebst grünsammetnem Holzstück mit goldenen Tressen,

4 Flinten, eine mit spanischem Lauf, drei von Bearrois in Dresden,

2 gezogene Wagenflinten von demselben,

1 Kugelbüchse, Meisterstück aus Wiesenthal,

1 desgl. aus Carlsbad,

1 Paar Pistolen aus Paris,

1 Pulverprobe,

2 *Couteaux de Chasse,* das eine mit weissbeinernem Hefte, das andere von „Printz-Metall".

Im übrigen Mobiliar fand sich Jagdbezügliches noch vor:

57 Gemälde von unterschiedenen Arten Hunden auf Leinwand,

1 Gemälde, worauf ein Pferd gemalt, 1 desgl. mit einem Hirsch, 1 desgl. mit einer Schnepfe, 1 desgl. mit ein Paar Enten, 1 desgl. mit einem Fuchs, 1 desgl. mit einem Wildschwein, ein Gemälde mit einem Fuchsschwanz mit einem grossen Messer. In der Garderobe fand sich an Jagd-

---

merjunker zum Hofstaate des Kurprinzen übertrat. Er wurde 1722 Kammerherr und 1729 Oberfalkenmeister, in Polen bekleidete er das Amt eines Kron-Gross-Schatzmeisters. Am 18. Februar 1730 heirathete er Friederike Alexandrine Comtesse von Cossell, und starb am 14. September 1737. Er war Ritter vom Weissen Adler-Orden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/43

kleidern etwas Weiteres nicht, als ein gelber Jagdrock mit Silber gestickt vor. Wenn derselbe nicht die Bestimmung gehabt hatte, vom Fürsten bei den königlichen Parforcejagden angelegt zu werden, bei denen schon damals die Livrée gelb war und als Uniform auch von den Cavalieren getragen wurde, so datirt dieses Kleidungsstück aus der Zeit, als wenige Wochen vor dem Tode der Fürst, dessen Jagdequipage Respectsverletzungen erlitten haben mochte, am 15. August 1716 die Erlaubniss erhielt, auf seine Kosten seinen Jägern die königliche Jagdlivrée geben zu dürfen. „*Je Vous donne la permission,* schreibt der König, *de faire habiller de Ma livrée Vôtre equipage pour la chasse, esperant que par ce moyen Vous pourrez arrêter la mortalité qu'il y a depuis quelque tems parmy Vos chiens, laquelle Vous soupçonnez être causée par des gens malfaisans et malicieux que Vous croyez qui respecteront Ma livrée et discontinueront leur méchanceté.*“[28])

Alles Mobiliar der Hinterlassenschaft war, wie schon gesagt, sehr gering und liess in Allem den einfachen Sinn des Erblassers erkennen; an Silberwerk, Porzellan und Glaswerk war nur das Nöthigste, an Wäsche, Spitzen und Kleidungsstücken nichts Erhebliches vorhanden, unter den letzteren einige mit dem polnischen oder russischen Orden bestickte Staatskleider, der Hausrath war ordinär; ganz allein was dem Jagddepartement angehörte, war glänzend, luxuriös und wahrhaft fürstlich. Eine Abtheilung, von deren Existenz bei Lebzeiten des Fürsten sich keine Spur vorfindet, tritt bei der Inventarisirung als sehr bedeutend hervor: das Pferdegestüt, dem der Fürst die kostspieligste Aufmerksamkeit gewidmet zu haben scheint.

Der Tod des Fürsten war erfolgt, während der König

---

[28]) K. Haupt-Staats-Archiv Loc. 3061, *Lettres et Ordres du Roi Auguste II.*

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/44

aus Sachsen abwesend in Polen war, welcher, als ihm das Ableben dahin gemeldet worden, die zur Sicherung der in des Verstorbenen Besitz befindlichen Schriften nöthigen Befehle, sowie die Ausführung der hinsichtlich der Beisetzung vorhandenen letztwilligen Anordnungen verfügte. In Anbetracht der Vorzüglichkeit der Fürstenbergischen Jagdequipage glaubte der Oberhofmarschall Freiherr von Löwendal, unberücksichtigt der Donation vom 3. Juni 1713, dass der König wohl geneigt sein könne, auf diese Equipage zu reflectiren, und fragte daher bei demselben aus Elsterwerda am 25. Oktober 1716 in Warschau an:[29]) *„Si Vôtre Majesté prétend de garder quelque chose des equipages de chasse du Defunt?“* worauf der König am 10. November aus Warschau erwidern liess, dass *„Sa Majesté attendra jusqu'à ce que les Heritiers du Prince defunt Luy en parlent pour s'en accomoder avec eux.“* Wahrscheinlich noch ehe diese Antwort an den Oberhofmarschall gelangt sein konnte, fand sich der letztere am 15. November zu Wermsdorf ein, wo eben die Consignation im vollen Gange war, und besichtigte die Pferde und Hunde. Wie immer der Modus der Einigung zwischen dem Könige und den Erbinteressenten in Bezug auf die Jagdequipage getroffen worden sein mag, so gelangte kurz darauf, angeblich um den Preis von 25000 Rthlr., der König in den Besitz der Jagdequipage an Pferden, Hunden und Zeug, und nahm auch die meisten Leute in seinen Dienst auf, so dass am 17. Februar 1717, als in Warschau die Angelegenheit durch die Verhandlung mit dem Baron Gall in Ordnung gebracht worden, Baron Hecker an den Grafen Lagnasco beruhigt melden konnte:[30]) *„Sa Majesté a pris à Son service tout*

---

[29]) K. Haupt-Staats-Archiv, Geh. Cab. Canzl. Loc. 974. Acta die Krankheit sowie das Absterben des Herrn Statthalters pp. betr. 1713. Vol. I. ff.

[30]) K. Haupt-Staats-Archiv Loc. 3312, *Lettres du Baron de Hecker.*

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/45

l'equipage de chasse du feu Prince et garde les chevaux et chiens, aussi les domestiques du feu Prince sont accomodés.“ Von den Cavalieren kam Baron Clodt als Kammerjunker in königlichen Dienst, der Page Mosczynski wurde dem Kurprinzen als Kammerjunker zugetheilt, nur Baron von Feullner blieb bei der Equipage.

Das Inventarium des Stalles lautet folgendermaassen:

Champagne,
Agréable,
Irländer,
Bon,
Die Blesse, von I. K. Maj.,
Der Hechtschimmel, desgl.,
Der Fuchs, desgl.,
Der Braune, desgl.,
Cerf volant,
Berle, aus Ihro Durchl. Gestütte,
Belle, desgl.,
Der kleine Fuchs, eine Stutte, desgl.,
Der kleine Schimmel, desgl.,
Tavarisch Tarter,
Fourier, Siebenburger, NB.,
Bielinski, Tarter, NB.,
Sardine, Tarterstutte,
Ragoczi, Siebenburger,
Vitzthum, aus dem Gestütte, NB.,
Berliner, aus des Königs von Preussen Gestütten,
Zerbster, aus dem Anhaltschen Gestütte,
Arminianer,
Sauhengst, aus Ihro Majt. Gestütte,
Scheck, böhmisches Pferd,
l'Arabe
Agmeta [Achmet?] } türkische Pferde,
Pascha

Ein Kutschenbescheeler.

Alle mit Engelländischen Sätteln, Zäumen, Halfftern und Decken, auch jedesmal zu 2 Pferden eine Trense. Was mit dem NB. bezeichnet ist, diente nicht zur Parforcejagd.

Hierüber noch:

Vergalant, aus Ihrer Durchl. Gestütte,
Zschirkasser Tarter.

Junge Pferde, so noch nicht bey der Parforcejagd gelauffen:

Bijou, 6 Jahre alt,
la Barbe, 6 Jahre alt,
Royal, desgl.,
Merveille, 7 Jahre alt,
Heron, 5 Jahre alt,
Moineau, 5 Jahre alt,
7 Klepper zum Ausreuten,
7 Alkair kleine Stutten zum Jagdzug sammt Geschirr,
16 grosse schwarze Holsteiner Kutschenstutten,
7 Gestütreitstutten,
2 zweijährige Reitfohlen,
2 zweijährige Kutschfohlen,
2 zweijährige Kutschfohlen,
7 einjährige Reitfohlen,
1 heuriges Kutschfohlen,
2 heurige Reutfohlen.
2 Esel.

In Summa 91 Stück Pferde und Esel.

Von den Reitpferden wird bemerkt, sieben bis acht derselben seien nicht mehr tüchtig und nur als Klepper zu gebrauchen, 11 der feinen zarten Stutten seien noch nicht geritten, aber im letzten Mai bescheelet worden.

In Donaueschingen befanden sich gleichfalls Pferde.

Der Bestand des Hundezwingers war folgender:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/47

67 Stück vor den Hirsch,
47 junge Parforcehunde,
25 Engelländische Hasenhunde,
5 desgl. junge,
29 Windhunde,
4 Leithunde,
4 Saufinder,
8 grosse Schweinshunde,
1 vorstehende Hündin.

Hierüber war noch ein junger Hund, der vom „Bouffon“, dem Leibhund des Fürsten, gefallen. Einige der für die Wildschweinhatz bestimmten Wind- und Rüdenhunde befanden sich auf den Meistereien, sowie auch Hunde als in Donaueschingen befindlich aufgezeichnet werden.

Ob die Beziehungen des Fürsten von Fürstenberg zu dem Porzellanerfinder Johann Friedrich Böttger für die Annalen von Wermsdorf von Bedeutung gewesen sind, bleibt unerwiesen. Der Fürst hatte den Alchymisten Böttger, der sich von Berlin nach Wittenberg geflüchtet hatte und dort festgehalten worden war, unter seine Protection genommen und setzte sichere Hoffnung auf glücklichen Erfolg der Versuche desselben in der Bereitung des Goldes. War schon Böttger's Ueberführung von Wittenberg nach Dresden in der geheimnissvollsten Weise vor sich gegangen, so steigerte sich in der Folge die Beaufsichtigung des in den Briefen Fürstenberg's an den König nie mit Namen, sondern nur als *„la personne“* oder *„l'homme“* bezeichneten Böttger bis zur vollständigen Abschliessung von jeglicher Berührung mit Menschen. Um dies desto sicherer ausführen zu können, beabsichtigte der Fürst dessen Unterbringung an einem festen Orte des Landes, etwa Königstein, oder in Wermsdorf. Da Böttger gegen die Festung Widerwillen bezeigte, so bat der Statthalter den König in einem Schreiben aus Dresden vom 5. Februar 1704 um Erlaubniss, seinen Schütz-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/48

ling nach Wermsdorf bringen lassen zu dürfen. Als Gründe dazu wurden angegeben, dass dessen Aufenthalt und Arbeiten daselbst kein Aufsehen erregen würden, weil die beabsichtigte Anlegung eines Bergwerks in der dortigen Gegend einen triftigen Vorwand für Böttger's Anwesenheit allda abgeben würde, nächstdem werde er mit seiner Gesellschaft in ganz unauffälliger Weise bei Ausgängen Böttger's die zuverlässigste Escorte bilden, endlich liesse sich auch die dort befindliche Garnisons-Compagnie ohne alles Aufsehen zu dessen Beaufsichtigung verwenden. Um die Nachforschungen nach Böttger's Verbleib irre zu führen, schlug der Fürst vor, einen jungen Stummen, den die Palatinin von Belsk verschaffen wolle, und der *„à la française“* gekleidet werden solle, anstatt Böttger's einige Zeit auf dem Königstein zu detiniren, der nach der Entlassung nicht würde angeben können, wo er gewesen sei. Böttcher wurde von seinem Protector mit der grössten Sorgfalt behandelt, was aus der Briefstelle vom 5. Februar hervorgeht, in der es heisst: *„j'ai eu de conversations avec cette personne depuis mon retour, elle veut etre traité delicatement, autant que je puis juger, elle est contente de moy et se laisse conduire par les grand soins que je prend avec elle.“* Da sich leider die Resolutionen des Königs auf diese Anfragen nicht haben auffinden lassen, so bleibt es unerwiesen, ob der Beginn der Versuche, die am Ende zur Erfindung des Porzellans führten, für Wermsdorf zu vindiciren ist. In der Hinterlassenschaft des Fürsten fand sich nichts auf Böttger Bezügliches vor.

Der Kurprinz Friedrich August weilte im Jahre 1716 zwar noch im Auslande, und eine Bestimmung seiner Rückkehr nach Sachsen lag damals noch in weiter Ferne, trotzdem aber fasste schon zu dieser Zeit der König die glanzvollste Etablirung des Sohnes in's Auge, indem er neben anderen Anstalten zu Errichtung einer stattlichen Hofhaltung

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/49

auch die Wermsdorfer Parforcequipage in der Absicht übernahm, dieselbe zum dereinstigen Vergnügen des Kurprinzen einrichten zu lassen. Zum interimistischen Commandanten derselben hatte er sich den Kammerherrn Baron Wolf Andreas Gall von Gallenstein, als einen im Jagdwesen und sonst erprobten Cavalier, ausersehen, den er, da schweres Unwohlsein ihn in Warschau zurückhielt, zu sich dorthin kommen liess.

Der König litt fast den ganzen Winter hindurch an den Folgen einer Verwundung am Arm und an der Hand, die ihm ein Bär im Oktober 1716 zu Warschau zugefügt gehabt hatte. Dieser Bär war dem Könige als junges Thier zugebracht und in dessen Nähe auferzogen worden. Die grosse Zahmheit desselben verstattete es, ihn wie einen Hund im Zimmer zu haben, und eine ungewöhnliche Anhänglichkeit machte ihn dem Könige lieb, der ihn eigenhändig fütterte. Als mit den Jahren das Thier zu einem der grössten Exemplare seines Geschlechtes herangewachsen war, besorgten die Hofleute, der Bär möchte sich einmal seiner natürlichen Wildheit erinnern und den König in Gefahr bringen, desshalb riethen sie zur Vorsicht; der König aber, von der Treue seines Zimmergenossen überzeugt, achtete der Warnung nicht, und behielt ihn um sich. Eines Morgens, im Herbst 1716, war der König beim Frühstück mit dem Bären allein im Zimmer; es unterhielt den Fürsten, demselben ein Stück Semmel vor die Schnauze zu halten, und dasselbe, sobald das Thier es erfassen wollte, wieder zurückzuziehen. Diese Neckerei erregte die Wuth des Ungethüms, das mit furchtbarem Gebrülle sich aufrichtete, auf den König losging und denselben zu zerreissen drohte. Schon war der König an der Hand und am Arme verletzt, als es ihm noch gelang, sich hinter einen Tisch zu flüchten und einen Hirschfänger zu erreichen, mittelst dessen es glückte, den Bär dermaassen zu verwunden, dass er von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/50

weiteren Angriffen abliess.[31]) Die Heilung des Armes, welcher entzündlich anschwoll, dauerte lange Zeit, und die Wunden erzeugten heftige Schmerzen. Die Gesundheit des Königs war dermaassen angegriffen, dass er, wie Baron Hecker am 5. Dezember 1716 an den Grafen Lagnasco schreibt,[32]) „*reste encor inaccessible aux Ministres des Cours etrangères, à ceux de Pologne, même à la Comtesse de Denhoff. Mr le Général-Feldmarschall, qui loge aussi au chateau avec le Roy, et Mr le Comte de Wackerbarth ont les seuls la permission de s'approcher de Sa Majesté, de Luy tenir compagnie à table et de Luy faire passer le tems*“. Unter solchen Reconvalescenzverhältnissen fand Baron Gall den König, als er in Warschau eintraf, dessen leidender Zustand indessen nicht darin hinderlich war, dass Baron Gall die interimistische Leitung der Parforcejagdequipage nach einem am 22. Januar 1717 errichteten „Reglement“ übertragen bekam, in welchem der Etat auf 32 Jagdbedienstete, 47 Pferde und 200 Hunde festgestellt, und, nachdem bereits am 20. Dezember 1717 zur Unterhaltung der Fürstenberg-schen hinterlassenen Jagdequipage 2500 Rthlr. aus der Rentkammer baar ausgezahlt worden, am 8. August 1718 nachträglich monatlich die Summe von 1250 Rthlr. dafür zugewiesen wurde. Zugleich erhielt Baron Gall Befehl, das Jagdzeug wieder in brauchbaren Stand setzen zu lassen

---

[31]) Der Bär, nicht tödtlich verletzt, wurde sorgfältig geheilt. Götzinger theilt mit, dass derselbe alsdann in den Hohnsteiner Bären-garten verbannt worden sei, in dem er noch lange gehaust habe, bis er in einem Thierkampfe nach tapferer Gegenwehr von einem Auerochsen an die Wand gespiesst worden sein soll. Derselbe Gewährsmann sagt, dass, wenn der König in Hohnstein vor des Bären Käfig getreten, dieser sich gedemüthigt habe, sobald er seinen Ueberwinder vor sich gesehen. Da die Verwundung des Königs in Warschau geschehen, müsste der Bär, die Richtigkeit der Götzinger'schen Angabe vorausgesetzt, von dort nach Hohnstein gebracht worden sein.

[32]) K. Haupt-Staats-Archiv Loc. 3312. *Lettres du Baron de Hecker.*

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/51

und die in der Umgegend von Wermsdorf für die Mittel-jagd erpachteten Fluren in Pacht zu behalten, sodann auch an den Pferde- und Hundeställen, am Schloss und am Jagd-hause, an den Brücken und Wegen im Walde die erforder-lichen Reparaturen vornehmen zu lassen.

Während Baron Gall diesen Anordnungen in Werms-dorf nachzukommen beflissen war, feierte die Parforceequi-page des Königs bei Moritzburg zu Ehren der schönen Gräfin Dönhoff die luxuriösesten Feste. Am 6. September 1717, heisst es, begab sich der König mit den Damen und Cavalieren auf die Jagd: einige Damen und alle Cavaliere waren zu Pferde, und hatten Alle gelbe mit Silber cham-marrirte Kleidung an. Dieses Jagen, das bei den Lichten-Eichen vor sich ging, und mit Tafeln auf dem Spitzhause und zu Weinböhla verbunden war, dauerte bis zum 8. Sep-tember. Die Hofgesellschaft erwies an der nächstfolgenden Fastnacht am 24. Februar 1718 dem Könige die Galanterie, auf der Redoute in den gelben mit Silber chammarrirten Kleidern zu erscheinen, welche sie am 6. September des Vorjahres auf der Parforcejagd getragen hatte. Nicht immer behielt der König zu den Jagden die üblichen Kleider-farben bei. Am 11. Juni 1721 benachrichtigte der königliche Kammerdiener Simon Rudolph den Feldmarschall Grafen Flemming aus Dresden, dass er Befehl vom Könige erhalten habe, für 12 Cavaliere licht amaranthen Tuch auch seidene Doublüren zu Jagdkleidern anzuschaffen, die in spätestens 6 Wochen zu einer Jagd in Pillnitz fertig sein sollten. Dieselben sollten eine starke Borde mit Silber ge-stickt haben, dazu graue Hüte mit grünen Federn, zum übrigen Anzug silbernes *Couteau de chasse*, und weiss lein-wandtene Camachen *pour la chasse*. Als die 12 Jäger werden angegeben: Der König, der Kurprinz, die Prinzen von Weissenfels und von Würtemberg, der Feldmarschall Graf Flemming, die Grafen Wackerbarth, Lagnasco, Watz-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/52

dorff, Manteuffel, Lützelburg, Promnitz und Dobienski-Potschaffski. Unter dem letzteren ist wohl der Kron-Gross-Kammerherr Christoph Towianski, Ritter des Weissen Adler-Ordens, zu verstehen, der fast stets in der Begleitung des Königs war.

Von einer anderen Moritzburger Jagd referirt Herr von Loën, die am 15. Mai 1718 stattgefunden: „Den folgenden Tag, erzählt er, wurde ein sogenanntes Parforcejagen um den grossen Teich herum gehalten. Es waren dazu die drey grösste und schönste Hirsche gewidmet. Der König zeigte sich mit allen Herren des Hofes zu Pferd. Diese erschienen mit ihren Jagdhörnern in Gold und Silber reich verbrämt und mit hellblauer Seide ausgeschlagenen Kleidern. Von den Damen hatte sich ausser der Gräfin Dönhoff und der Litthauischen Feldherrin keine zu dieser gefährlichen Cavalcade mit gesellt. Die beiden munteren Damen aber waren beständig als zwey Schutzengel um den König, und verfolgten mit nicht weniger Behändigkeit das flüchtige Wild, als der geschickteste Cavalier.“ Und vom 15. August desselben Jahres heisst es über Moritzburg in einer anderen Quelle: „*Mardi il y a êu sur les 3 heures ou 4 après midi une chasse de cerfs forcée dans l'eau, qui n'était que de 3 cerfs, ce qui fût assez joli de voir les animaux entrer et sortir de l'eau se sauvants où ils pouvaient, parceque partout où ils abordaient ils étaient poursuivis, l'etang étant bordé de chasseurs, et la cour qui était toute à cheval et par eau poursuivait par les chaloupes.*“

Als darauf der Kurprinz Friedrich August am 23. März 1719 wieder nach Dresden zurückgekehrt war, wurde bereits am 31. März zu Wermsdorf ein Parforcejagen abgehalten, wobei der König seinem Sohne die gesammte Equipage übergab, und ihm die Verstattung der Jagd in der Wermsdorfer Haide zugleich mit der Benutzung des dasigen Schlosses als Jagdquartier einräumte. Am 13. April

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/53

wurde der Befehl zu fernerweiter Aufräumung der Alléen und Jagdflügel, sowie die Anlage neuer ertheilt, und dem Baron Gall seiten des Kurprinzen mit dem Stallmeisteramte die definitive Direction des gesammten Wermsdorfer Jagdparforcewesens übertragen, und als Dependenz ihm die Parforcejagdequipage untergeordnet, welche der Kurprinz, unabhängig von der des Königs, zu Dresden unterhielt, wo für Jagdzwecke am Jägerhofe seit 1720 ein Jagdhaus entstand, in welchem zugleich die für die Dresdner Jagdvergnügungen erforderlichen Hunde gehalten wurden.

Der Kurprinz hatte am 2. September 1719 seine junge Gemahlin, die Erzherzogin Maria Josepha von Oesterreich, in Dresden eingeführt, und der König dieses hocherfreuliche Fest zu einer Reihe von Glanztagen benutzt, als deren Nachklänge die am 7. und 12. Oktober mit unendlicher Pracht abgehaltenen königlichen Parforcejagden zu Moritzburg zu betrachten sind, auf welche vom 26. Oktober bis zum 28. November der erste Aufenthalt des jungen fürstlichen Ehepaares im Schlosse zu Wermsdorf folgte. Mit dessen Einzuge in diese Fluren beginnt für das gesammte Etablissement eine höchst anziehende Epoche. Der Kurprinz, eine für die stillen Genüsse des Land- und Waldlebens empfängliche Natur, gab sich in dieser anmuthigen Umgebung mit zwangloser Freude seiner Jagdlust hin, welche die junge Prinzessin von Herzen mit ihm theilte, und Schloss und Wald waren häufige Zeugen heiterer Geselligkeit nach glücklich vollbrachter Jagd. Die Räumlichkeit im Schlosse war beschränkt, aber der einfache Sinn des Herrn vermisste in ihr nicht die fehlende Pracht, an deren statt häusliches Glück seinen segensvolleren Zauber ausübte. Es ist ein unerwartet idyllisches Bild, das aus jenen ersten Kurprinzentagen von Wermsdorf herausblickt, ein fürstliches Paar, zum höchsten Glanze eines prachtvollen Hoflebens berechtigt, sich der Freiheit stillbeglückten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/54

Daseins hingeben zu sehen. Auch unter dem Schimmer der Königskrone hat dieser stillromantische Zug die erlauchten Gemüther durchweht, nur alsdann tiefer zurückgedrängt in die Regionen des Herzens durch die Anforderungen der königlichen Würde und die Prachtidéen des fast allmächtigen Grafen Brühl. Der Forst hatte seinen vollen Antheil an dieser Jdylle, der in Frühlings- und Herbsttagen von den lauten Klängen der fürstlichen Jagd widerhallte, deren jugendlich-kräftiger Herr, umgeben von stattlichen Cavalieren, zu Pferde mit der Meute und dem gesammten Forstpersonale in 'gelber Gala dem flüchtigen Hirsche bis zum Halali unermüdet durch Wald und Flur folgte, und nach glücklicher Jagd den Hut mit dem Zeichen des Siegs, dem „Bruch“, zierte. So oft immer es in jagdbarer Zeit möglich war und der Festesrausch von Dresden es erlaubte, was häufig nur tageweise erobert werden konnte, eilte der Kurprinz dem geliebten Wermsdorf zu, in dessen Flur die Natur ihm im Geniessen das würdigste Gegenstück zu den Kunstfreuden bereitete, die Dresden seinem feinen Verständnisse für das Schöne in der ästhetischen Sphäre darreichte.

In diesen Kurprinzenzeiten beginnt schon die alljährliche, mit der Zeit zu einem Volksfeste sich steigernde Feier des Hubertustages durch eine mit dem bereitesten Luxus der Equipage ausgeführte Parforcejagd am 3. November, und unter den Nachklängen der im Jahre 1720 daselbst gefeierten erreichte den Kurprinzen dort am 18. November die freudige Nachricht, dass ihm in Dresden am Morgen des Tages ein Sohn, sein erster Prinz, geboren worden sei, als er eben, was als ein gutes Omen gedeutet wurde, einen mächtigen Adler, der ihn im Fluge umkreiset, glücklich erlegt hatte.

Ueber das Hubertusfest von 1721, welches der König zu Wermsdorf mit seiner Gegenwart nebst anderen hohen Jagdgästen vom 2. bis 5. November beehrte, liegen specielle

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/55

Nachrichten vor, welche ich mitzutheilen nicht für uninteressant halte. Am 2. November Vormittags ½ 9 Uhr kam der König in Wermsdorf an, dem der Kurprinz mit einigen Cavalieren entgegengeritten war; nach der Messe wurde ½ 12 Uhr angerichtet und zur Tafel gegangen, nach derselben bis um 7 Uhr gespielt, die Abendtafel dauerte bis spät in die Nacht. Am 3. November Vormittags 9 Uhr stellte sich die Jagdparade zum Parforcejagen am Forsthause auf. Die Pferde von vierundzwanzig Cavalieren, der kurprinzliche und königliche Reitstall gingen der Gesellschaft voraus, die sich auf das Jagen begab. Dasselbe dauerte nur dreiviertel Stunden und wird als eine glückliche, lustige, kurze Parforcejagd bezeichnet, von der die Rückkehr zur Tafel um ¾ 1 Uhr Mittags nach Wermsdorf erfolgte, welche auch an diesem Tage sehr lange dauerte. Am Vormittage des 4. Novembers besuchte die gesammte Gesellschaft das Städtchen Mutzschen. Nach der Tafel zu Wermsdorf war Streifjagen, auf dem ein grosses Schwein erlegt wurde. Am 5. November früh 4 Uhr reiste der König nach Torgau ab. Nicht ganz uninteressant dürfte es sein, die Quartiereintheilung im Schlosse während dieses Besuchs kennen zu lernen, wobei zugleich die Namen der Gäste zur Kenntniss gebracht werden:

Im ersten Stock:

Nr. 7 Durchgang } Königl. Garderobe,
- 8 Eine Stube }
- 9 Eine Stube und ein Verschlag } Der König,
- 10 Ein grosses Zimmer, möblirt ohne Ofen }
- 11 Ein gross möblirt Zimmer }
- 12—15 Der Kurprinz,
- 16 Grosse Stube mit Kammer, Oberhofmarschall von Löwendal,
- 17 Eine Stube, Graf Lagnasco,
- 18 Eine grosse Stube, Marschalltafelzimmer,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/56

Nr. 1 Vorzimmer u. herrsch. Tafelzimmer,
- 2 Durchgang,
- 3 Billiard-tafel,
- 5 Eine Stube
- 6 Ein Seitenstübchen mit Windofen } Graf Watzdorf,

Im andern Stocke:

Nr. 19 Eine Stube, Oberschenk Baron v. Racknitz,
- 20 Eine Stube und Kammer, die Kammerherren vom Dienst v. Löwendal und Schönberg,
- 21 Eine Kammer, der Perruquier des Kurprinzen,
- 22 Eine Stube und Kammer, Graf Vitzthum,
- 23 Eine Stube und Kammer, Hofmarschall v. Einsiedel und Kammerherr v. Einsiedel,
- 24 Eine Stube und Kammer, Graf Friesen, Graf Kinsky,
- 25 Eine Stube, die Kammmerjkr. v. Clodt und Mosczynski,
- 28 Eine Stube und Kammer, Kammerhr. Gf. Castelli,
- 26, 27 bis 37 Wohnungen für die Beichtväter, die Subalternen, Kellerei, Küche, Conditorei etc.,
- 38 Eine Stube und Kammer, Kammerhr. Baron v. Gall.

Im Dorfe waren untergebracht: Der Oberhofjägermeister v. Leubnitz, der Kammerhr. v. Hagen, der Oberstallmeister v. Thielau, der Consist.-Präsident v. Leipziger, die Kammerherren v. Dieskau, v. Mordeisen, der Oberstlieutenant Naumann, die Pagen u. a. m., sowie die Pferde, einschliesslich der Dresdner Jagdequipage des Kurprinzen, und das übrige Gefolge, darunter der Parforcejagdpage Saintmont und der uns bereits bekannte Piqueur Racine, nebst einem Trüffeljäger, wahrscheinlich Pietro Antonio Fenelio, der 1720 mit seinen zur Trüffelsuche abgerichteten Hunden aus Italien am Hofe eingetroffen war. Das Fest war dadurch ausgezeichnet, dass der König den bereits am 30. September gefassten Entschluss bekannt gab, „zu besserer Bequemlichkeit Unseres Königl. Printzens Lbd. einen Bau aufführen zu

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/57

lassen“, der glanzvolleren Anforderungen entsprechen sollte. Ein stolzer Plan ward entworfen, auf dem südlichen Hügel vor Wermsdorf einen prachtvollen Palast mit allen Dependenzen für die einzelnen Abtheilungen der Hofhaltung zu errichten, dessen Ausführung dem beim Hubertusfeste von 1721 anwesenden Ingenieur und Oberstlieutenant Naumann anvertraut wurde. Noch im Jahre 1721 legte man den Grundstein des Hauptgebäudes, während gleichzeitig das Wermsdorfer Schloss zur Amtsexpedition und zur Wohnung des Amtsactuarius, sowie das bisherige Jagdhaus, der alte Jägerhof, mit den nöthigen Ställen zum Posthause für die neue Station auf der Chaussée von Stauchitz nach Wurzen umgeschaffen wurde, in welches zugleich die Hofjägerwohnung mit hineingelegt ward. Eine rege Baulebendigkeit erstand nunmehr im Orte, die sich der ganzen Umgegend mittheilte. Vier Compagnieen Infanterie waren zum Graben verschrieben, Fuhrwerke beförderten Holz und Steine auf den Bauplatz, Ziegelscheunen bereiteten das übrige Material, Maurer führten das Bauwerk zur Höhe, Steinmetzen meiselten die decorativen Arbeiten, 700 Künstler, Maurer, Zimmerleute und Handarbeiter schafften mit allseitiger Rüstigkeit, dass 1724 der Bau in der Herrlichkeit dastand, wie ihn seines Meisters Kupferwerk vom Jahre 1727 mit Ansichten, Plänen, Aufrissen und Durchschnitten anschaulich macht,[33]) das grösste und schönste moderne Schloss auf Sachsens Boden. Selbstverständlich waren zu geräumiger Unterkunft der Parforcejagdequipage splendide Räumlichkeiten vorgesehen. Unter dem Namen des Jägerhofs lag dem Hauptschlosse zur rechten Seite ein grosser Complex von Gebäuden zur Wohnung für das Jagdpersonal und zur Unterbringung der Pferde, der Hunde und des Geschirres.

---

[33]) Jo. Christph. Naumanns, Obristens, Vorstellung des Jagd-Palais Hubertusburg 1727. Fol. 14 Blatt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/58

Das Schloss erhielt, dem Schutzpatrone der Jagd, dem heiligen Hubertus, zu Ehren, den Namen Hubertusburg. Die im ersten Bau im nördlichen Schlossflügel eingebaute katholische Capelle ward diesem Heiligen geweiht, dessen Bekehrungslegende das Bild über dem Altare, in Stuckmarmor von dem Bildhauer Balthasar Permoser verfertigt, darstellt. In der Capelle des späteren Baues benutzte der Maler Johann Baptista Grone[34]) als Vorwurf zum Deckengemälde denselben Gegenstand.

Sobald als bewohnbare Räume im Schlosse entstanden waren, bezog sie der Kurprinz bei tageweisem Besuche und erfreute sich am allmähligen Aufwachsen seiner prachtvollen Schöpfung, welche anfing allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Um diese Zeit sah der Freiherr von Pöllnitz, welcher von Leipzig nach Dresden an dem Bau vorüberreiste, denselben, und schreibt in seinen Briefen darüber: „*je suis arrivé encore de bonne heure à Wermsdorf ou Hubertusburg (Palais St. Hubert), magnifique maison de chasse, que le prince électoral de Saxe fait construire à l'entrée d'une forêt entrecoupée de différentes routes. Cette maison est à cinque miles de Leipsic et à huit de Dresde. Elle aura de la grandeur et de la magnificence lorsqu'elle sera achevée. On y travaille avec chaleur et le principal corps de logis est déja achevé. Leurs Altesses Royales le Prince et la Princesse y chassent ordinairement le printems et l'automne. L'équipage de chasse pour forcer le cerf est d'une grande beauté, les uniformes sont jaunes avec des paremens de velour bloeu galonnés d'argent sur toutes les tailles.*“ Am 7. März 1726 schrieb man aus Dresden: „Mit der Arbeit einer Allee durch den Wermsdorffer Wald,

---

[34]) Johann Baptist Grone, angeblich um 1670 zu Venedig geboren, kam als Hoftheatermaler an den sächsischen Hof, malte ausser dem Hubertusburger Plafond den des grossen Opernhauses und den der Frauenkirche und starb, 79 Jahre alt, zu Dresden am 10. Mai 1748.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/59

um aus dortigem Schlosse nach der Stadt Wurzen sehen zu können, ist man bereits fertig.“ Vor der westlichen Schlossfronte legte 1727 der Hofgärtner Johann Heinrich Pärsch den Schlossgarten in der damals üblichen Parterre-weise an. Doch schon vorher, bereits im Jahre 1724, konnte der Schlossbau als im Ganzen vollendet betrachtet und am 3. November das Hubertusfest vom Kurprinzen mit glänzender Jagdparade und fröhlichem Mahle begangen werden.

Mit der wachsenden Eleganz des Hubertusburger Lebens hatte der Besuch des fürstlichen Lustsitzes zugenommen; es finden sich bereits im October junge Vettern des Kurhauses, die Prinzen Johann August und Christian Wilhelm von Gotha,[35]) als Gäste des Kurprinzen ein, welcher mit stolzer Freude auch den Grossen des Hofes sein herrliches Besitzthum zu zeigen beflissen war, darunter auch den polnischen Prälaten und Woywoden, deren Gunst er zur dereinstigen Nachfolge in Polen nach dem Wunsche des Königs erlangen sollte. Der grössere Umfang der Räumlichkeiten für das Jagddepartement verstattete auch eine Vermehrung

---

[35]) Johann August Prinz von Sachsen-Gotha, geboren 17. Februar 1704, zeichnete sich im österreichischen Kriegsdienst in Italien, Ungarn und im zweiten schlesischen Kriege aus, und starb als kaiserlicher General-Feldmarschall, Ritter des Weissen Adler-Ordens und Inhaber eines österreichischen Infanterie-Regiments zu Roda am 8. Mai 1767. Dessen jüngerer Bruder Prinz Christian Wilhelm, geboren 28. Mai 1706, legte in jüngeren Jahren die dem Hause Gotha geläufige Opposition gegen Kursachsen durch längeren Aufenthalt am Hofe des Königs Stanislaus zu Lüneville an den Tag, verliess denselben aber 1729 und begab sich nach Dresden, wo ihn der König zum Commandanten der damals aus nur einer Escadron bestehenden *Grenadiers à cheval* ernannte, an deren Spitze er zunächst am Zeithayner Lustlager Theil nahm. Die Escadron hatte roth und paille Montur, die Rockärmel gingen nur bis zum Ellenbogen, und von den weissen Blechmützen hing rückwärts ein Zipfel herunter. Er avancirte im sächsischen Dienst bis zum Generalleutnant, zog sich 1743 aus dem activen Dienst zurück und starb auf Schloss Roda am 19. Juli 1748. Er war Ritter des Weissen Adler-Ordens.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/60

des letzteren, welche vermöge des „Reglement“ vom 27. April 1725 bis zu 40 Personen, 65 Pferden und 250 Hunden erhöhet wurde. Der Etat bestand damals aus folgenden:

Der Commandant Baron Gall von Gallenstein mit einem Jahrgehalt von 1600 Rthlr.

Der Untercommandant Kammerjunker Franz Joseph Baron von Feullner mit 800 Rthlr.

Der *Gentilhomme de chasse* mit 600 Rthlr.

Der Jagdpage mit 300 Rthlr.

Der *Pourvoyeur* mit 200 Rthlr. Als solcher war am 18. Juli 1723 der bisherige Amtssteuer-Einnehmer und Amtsactuarius Christoph Lorenz angestellt worden, welcher Livrée oder die zu Anschaffung derselben erforderliche Summe erhielt.

5 *Piqueurs,*
1 *Valet de limiers* anstatt eines *Chasseur de levriers,*
1 *Premier valet de chiens,*
1 *Maître palefrenier,*
1 *Maréchal ferrant,*
1 *Boulanger pour les chiens,*
1 *Cocher,*
1 *Postillon,*
11 *Valets de chiens,*
12 *Palefreniers.*

An Pferden zählte die Equipage:

6 St. für den Commandanten,
6 - für den Untercommandanten,
6 - für den *Gentilhomme de chasse,*
5 - für den Jagdpagen,
3 - für den *Pourvoyeur,*
25 - für die fünf *Piqueurs,*
4 - für den *valet de chasse,*
3 - für den *valet des chiens à cheval,*
7 - zur Bespannung.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/61

An Hunden:
200 alte Hirschhunde
50 junge Hirschhunde } zur Hirschjagd.

Von der Unterhaltung des Commandanten waren ausgeschlossen die Hasenhunde, die Levriers und die Sauhunde.

In dem Hofstaate des Kurprinzen befand sich damals ein junger polnischer Edelmann Alexander Joseph Sulkowski,[36]) der seit 1714 in dessen Dienst stand, sich als Page dienst-eifrig und gewandt, und von besonderer Treue und Anhänglichkeit gegen seinen jungen Herrn erwiesen hatte. Auf diesen war die Gunst und das Zutrauen des Kurprinzen gefallen, der dessen Beförderung zum Kammerjunker 1722 erwirkte und ihn mit der Zeit Antheil an den Geschäften des Baron Gall nehmen liess, zu deren Förderung der intelligente Pole sich verwendbar zeigte. Der König hatte sich im Winter 1726 vom Kurprinzen nach Warschau begleiten lassen, welchem sowohl Baron Gall als auch der daselbst am 11. Februar zum Kammerherrn ernannte Sulkowski gefolgt waren. Während dieses Aufenthaltes war Baron Gall bemüht, dem Marstall und Hundezwinger neue Kräfte zuzuführen, wobei Sulkowski hilfreich bei der Hand war, der darüber am 13. Februar an seinen Freund, den damaligen Kammerherrn Ernst Ferdinand von Erdmannsdorf,[37]) nach Dresden schrieb: *„Il y a trois ou quatre jours que Mr le Baron de Gall et moi nous ne faisons que*

---

[36]) Alexander Joseph Sulkowski, geboren am 20. März 1695 zu Mzkrzyska in Klein-Polen, Woywodschaft Krakau, starb zu Reissen am 22. Mai 1762 als Reichsfürst.

[37]) Ernst Ferdinand von Erdmannsdorf, k. polnischer und kursächsischer Oberschenk und Hausmarschall, auf Neukirchen und Steinbach, war 1690 geboren. Er vermählte sich zu Püchau am 21. October 1726 mit Henriette Margarethe von Hessler, geboren zu Balgstädt 18. Juli 1707, gestorben zu Dresden 28. Januar 1740. Er war 1716 Kammerjunker, 1726 Kammerherr, 1733 Hausmarschall und 1746 Oberschenk geworden und starb zu Dresden 24. Juli 1746. Er erhielt 22. Juli 1738 vom

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/62

chercher des chevaux, et nous en avons acheté déja 7 dans l'intention qu'ils pourront servir pour la chasse par force, mais ils sont bien poavrés. Son Altesse Royale a reçue aussi içi pour present une quinzaine de grands levriers de Courlande; si on continue à nous en donner d'avantage, bientôt nous en pourrons faire une meutte.“ Am 23. März kehrte Baron Gall aus Warschau wieder nach Dresden zurück, erhielt Anfang April auf sein Ansuchen unter Beibehaltung seines Ranges den Abschied und begab sich nach Tyrol; sein Nachfolger in der Direction des kurprinzlichen Marstalles und der Parforcejagd wurde der Kammerherr Sulkowski mit der Ueberweisung von jährlich 15000 Rthlr. Verlagsgeldern aus der Kammerkasse und 3000 Rthlr. aus der Generalacciskasse zur Unterhaltung der Jagdequipage zu Hubertusburg, nebst 50 Schragen Holz; wiederum ausgenommen waren die Hasenhunde, Levriers und Saurüden.

Noch in demselben Jahre war der Kurprinz während des Aufenthalts vom 22. bis 25. October von seinem Prinzen Joseph begleitet, und am 3. November wurde das Hubertusfest in üblicher Weise abgehalten.

Der Hof- und Staats-Calender vom Jahre 1728, das erste gedruckte Staatshandbuch Sachsens, weiset für die kurprinzliche Parforcejagd folgendes Personal nach:

Director Alexander Joseph Graf[38]) Sulkowski,

Stallmeister Kammerjunker Franz Joseph Baron von Feullner,

Könige das als Hausmarschall von ihm bewohnte königliche, ehemals Wichmannshausen'sche Haus auf der Stallgasse (Augustusstrasse) auf sein Ansuchen mit dem Mobiliar geschenkt, das bald darauf zum Ausbau des Brühl'schen Palais hinzugezogen wurde.

[38]) Sulkowski wurde erst im September 1733 vom Kaiser in des heiligen Römischen Reichs Grafenstand erhoben, die Grafenbezeichnung vom Jahre 1728 beruht demnach auf einem Irrthum.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/63

Jagdpage Johann Friedrich Saintmont,[39])
Inspector Christoph Lorenz,
6 Piqueurs,
1 Sattelknecht,
2 Besuchsknechte,
10 Hundeburssche,
16 Reitknechte.

Der Hof- und Staats-Calender des folgenden Jahres 1729 enthält folgendes Personal der kurprinzlichen Parforcejagd:

Commandant: Herr Alexander Joseph von Sulkowski, Starost zu Stobinice etc., Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churf. Durchl. zu Sachsen Cammer-Herr, wie auch Ihro Hoh. des Kön. Pohln. Cron- und Chur-Printzen würkl. Stallmeister.

Untercommandant Baron von Feullner,
Jagdpage Ferdinand Gotthard von Wehlen,[40])

---

[39]) Saintmont klingt wie die Uebersetzung von Heiligenberg: es lässt sich nicht nachweisen, ob dieser nur kurze Zeit im Dienst gestandene Page in irgend einem Verhältnisse zu dem verstorbenen Fürsten von Fürstenberg sich befunden hat, der der Heiligenberger Linie angehört.

[40]) Ferdinand Gotthard von Wehlen, aus einem alten sächsischen Adelsgeschlechte, aus dem viele Mitglieder sich der Jägerei gewidmet, und dessen Gross- und Urgrossvater schon Oberforstmeister gewesen waren, der Sohn des Kammerherrn und Stallmeisters Johann George von Wehlen auf Sornitz, Klappendorf und Leschen, und seit 1687 auf Martinskirchen, das wieder 1739 an den Grafen Brühl verkauft wurde, und Sophien Christianen von Waldau a. d. H. Königswalda, war 1705 geboren, vermählt mit Johanna Felicitas Pflugk a. d. H. Cavertitz, und hatte nur zwei Töchter Johanne Louise Felicitas und Johanna Henrica Carolina, mit denen das Geschlecht ausstarb. Aus dem Pagenstande war er 1738 Untercommandant der Parforcejagd zu Hubertusburg geworden, zugleich Reisestallmeister und Kammerjunker, sodann Kammerherr; bei Errichtung der Frei-Compagnie-Grenadiers 1729 wurde er als Jagdpage Sous-Lieutenant, alsdann Premier-Lieutenant in derselben, und nahm 1732 davon wieder den Abschied. Am 16. October 1755 wurde er nach dem Tode des Grafen Hans Moritz von Brühl Oberstallmeister, und starb in Polen am 8. Februar 1760. Durch seine Anstellung beim

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/64

Jagdpage Hannss Caspar von Knoche,[41])
Inspector Christoph Lorentz,
6 Piqueurs,
2 Besuchsjäger,
3 *Premiers valets des chiens,*
8 Hundejungen,[42])
1 Sattelknecht,
1 Rossartzt,
1 Jagdbäcker,
1 Jagdsattler,
16 Reitknechte,
1 Kutscher,
1 Vorreiter.

Im Jahre 1729 trat in der Physiognomie von Hubertusburg eine Veränderung ein, welche die Bewachung des kronprinzlichen Etablissements betraf. Diese war seit dem

---

Hofmarstall war er in der steten Begleitung des Königs, speziell lag ihm der Transport der Pferde auf den königlichen Reisen, und in Dresden die Aufsicht über die dasige Parforcejagdequipage ob. Er wohnte 1738 in Dresden auf der Willsdruffer Gasse im 2. Stock des Bastinellerschen Hauses, und hatte bei der damaligen sicilianischen Vermählung seinem Jägerstande gemäss zur Illumination seine Fenster mit Jagdemblêmen geschmückt, von denen das eine zwei Hunde darstellte, die ein Wild auftreiben, das andere ein Liebespaar mit der Unterschrift: *„L'amour et la chasse vont toujours bien ensemble.“* Zu den Emolumenten der Untercommandantenstelle gehörten 50 Rthlr. Kleidergeld, die jedoch sehr unregelmässig ausgezahlt wurden, wie z. B. Wehlen 1756 von dieser Summe nur 17 Rthlr. auf Abschlag erhielt.

[41]) Hans Caspar von Knoche, der zweite Sohn des Kammerherrn Ernst Ferdinand von Knoche auf Elstra und der Helene Tugendreich von Schönberg a. d. H. Limbach, geboren 18. December 1708, trat als Cornet in die Garde-du-Corps ein, in welcher er bis zum Prémier-Lieutenant diente.

[42]) Von einem der Hundejungen heisst es am 29. Juli 1730: „Von die hiesigen per force Jagd Hunde Wärthers ist heute einer soh *avanciret*, massen er unter der Leib Compagnie alhier Stepgen geworden. Man hat ihn allemal Hanss gerufen.“ Das vermeintliche Avanciren aus dem Bereiche der „Herren Hunde und Hundejungen“, wie Nette's

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/65

Bestehen einer Hofhaltung in Wermsdorf durch eine Invalidencompagnie versehen worden. Im Jahre 1729 errichtete der König am 8. November eine eigene Truppe zur Bewachung von Hubertusburg, welche die Bezeichnung „Frei-Compagnie-Grenadiers Sr. K. H. des Churprinzen“ beigelegt erhielt. Der Generalquartiermeister Oberst von Renard bekam Befehl, aus den Regimentern 1. Garde, 2. Garde, Königl. Prinz, Weissenfels, Marche, Löwendal, Wilcke, Gotha, Böhnen, Caila und Weimar 4 Sergeanten, 1 Fourier, 1 Feldscheer, 8 Corporale, 4 Tambours, 4 Querpfeifer, 132 Grenadiere und 1 Steckenknecht in der Grösse von 75½ Zoll an auszuheben, demnach ein Elitecorps von fast gleichmässig grossen Leuten, als deren längster ein Grenadier von 77½ Zoll angegeben wird. Das Offizierscorps wurde zu 4 Personen eingestellt, nämlich:

1 Capitaine, Sulkowski mit Patent vom 30. Mai 1730,

1 Capitaine-Lieutenant, Sous-Lieutenant Hans George von Thoss, vom Weissenfelsischen Regimente,

1 Prémier-Lieutenant, Sous-Lieutenant Christian Ludwig Wilhelm von Nischwitz, vom Gothaischen Regimente,

2 Sous-Lieutenants, der Jagdpage Ferdinand Gotthard von Wehlen, der Sergeant Karl Christian von Commerstädt,[43]) vom Löwendalschen Regimente.

Der Capitaine war lediglich an die Befehle des Kurprinzen gewiesen. Der Montur wurde die Adjustirung des Regiments 1. Garde zu Fuss zum Muster genommen, welche 1730 (im Zeithayner Lager) Paraderock von paillegelber

---

Departement in Laube's Karlsschülern genannt wird, war eigentlich eine Degradation, da die Stellung des Stepgens oder Steckenknechts, d. i. Büttels, beim Militär für infamirend galt. Der Rücktritt aus diesem Stande war mit Ceremonien verbunden, die man das „ehrlich machen“ nannte.

[43]) Carl Christian von Commerstädt, geboren 24. Juni 1709, der ältere Sohn Carl Erdmann's auf Unterschönfeld, und der Margaretha Sophia von Weissenbach a. d. H. Thurm.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/66

Farbe ohne Kragen, rothe Aufschläge und Westen, rothe Beinkleider mit Goldtressen besetzt, auch rothe Patrontaschen trug. Die Hüte der Offiziere waren mit Goldborten, die der Mannschaft mit goldenen Fäden eingefasst. Als Garnisonsort ward Oschatz bestimmt, von wo aus die Schlosswache zu Hubertusburg täglich bezogen wurde. Das bisherige Invalidencommando erhielt die Bewachung der Mühlberger Magazine zugewiesen.

Durch die Ernennung Sulkowski's zum Capitaine der kurprinzlichen Frei-Compagnie-Grenadiers trat derselbe in den Verband der sächsischen Armee ein, an deren Production im Lustlager bei Zeithayn er mit seinem Corps theilnahm, wobei er, wie Herr von Pöllnitz mittheilt, so vielen Eifer, und was noch mehr ist, so glückliche Anlagen für die Kriegskunst an den Tag legte, dass er nicht lange Zeit darauf, am 8. August 1732, unter Beibehaltung aller bisherigen Chargen zum Oberst des kurprinzlichen Regiments ernannt wurde. Bei dem Zeithayner Lager ging in Wirklichkeit die Theilnahme der kurprinzlichen Frei-Compagnie-Grenadiers an den militärischen Uebungen nicht viel über den Wachtdienst zu Tiefenau hinaus, dessen Schloss der Kurprinz während des Campements bewohnte, oder am Feldlagerpalais der Könige,

„Wo sächsische Cadets und freie Compagnieen
Dem Hauptquartier zum Schutz auf ihre Wachen ziehen."

Bei der am 1. Juni stattfindenden Generalrevue stand die kurprinzliche Frei-Compagnie-Grenadiers zugleich mit den Frei-Compagnieen des Grafen Promnitz und des Prinzen von Rudolstadt im Centrum des zweiten Treffens zwischen der Artillerie und dem Caila'schen Regimente in der oben angeführten Uniform, und die 12 vereinigten Bockpfeifer der drei Compagnieen hatten grosse weisse Böcke mit versilberten Hörnern als Blasinstrumente, Dudelsäcke mit Fell bedeckt, und den ausgestopften Kopf eines Bockes mit ver-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/67

silberten Hörnern darauf, wie solche auf dem das Lustlager darstellenden, im königlichen Schlosse zu Dresden noch vorhandenen Gemälde des Hofmalers J. C. Mock zu erblicken sind.

Der Kurprinz war sehr erfreut über das Obersten-patent seines Favoriten, und dankte dem Könige dafür brieflich, worauf letzterer ihm antwortete:[44]) *„Je suis rejouis de voir par vôtre lettre que ce que Je viens de faire pour le chambellan Sulkowski vous a fait plaisir. L'inclination que Je luy ai remarqué pour le metier Me persuade, qu'il continuera la même application qui la temoigné jusques asteur et Je ne doutte nullement que J'aurai bien d'être content de luy, Pour qu'il ne soit pas détourné de faire le service auprès de votre personne avec la même exactitude J'ai mis encore un Lieutenant-Colonel qui est au propre choix de Colonel Sulkowski. Du reste il vous aura rapporté que vôtre compagnie qui est à Hubertusburg y restera toujours et sera regardée comme la 13ième compagnie du Regiment.“*

Nachdem der Kurprinz den Kurstuhl bestiegen, wurde die Frei-Compagnie-Grenadiers, und zwar bereits am 4. Juni 1733, dem bisherigen kurprinzlichen, nunmehr Leib-Regiment einverleibt, an deren Stelle mit der Verpflichtung zur jederzeitigen Begleitung der damals noch kurfürstlichen Person im September 12 Leibjäger aus der Jägerei ausgewählt wurden, welche rothe Montur mit grünen Aufschlägen, dergleichen Westen, Hosen und Strümpfen mit weiss und roth gewirkten Achselbändern und grünen Cocarden trugen, und mit guten doppelten Feuerrohren und Pistolen bewaffnet waren. Am 13. April 1734 wurden 40 gleichfalls der Jägerei entnommene zuverlässige Leute zum Dienst der schon vor-

---

[44]) K. Haupt-Staats-Archiv Loc. 3061. *Lettres et Ordres du Roi Auguste II.*

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/68

handenen Wache hinzugefügt. Am 11. October 1734 wurde jedoch die Hubertusburger Frei-Compagnie in der früheren Weise unter dem Commando des Grafen Sulkowski in der Stärke von 240 Mann wieder hergestellt und der Oberstlieutenant Vitzthum als Untercommandant dem Corps vorgesetzt. Am Tage nach dem Sturze des Grafen Sulkowski, am 6. Februar 1738, wurde der zum Capitaine der Frei-Compagnie-Grenadiers ernannte Karl Wilhelm von Bomsdorf[45]) angewiesen, sich in allen vorkommenden Angelegenheiten an den Cabinetsminister Grafen Brühl zu wenden, welcher die oberste Leitung der Truppe behielt, bis dieselbe durch Rescript vom 20. Oktober 1744 völlig aufgelöst und der Leibgarde zu Fuss einverleibt wurde.

In der Geschichte dieses Corps, welches eines eigentlich militärischen Zweckes gänzlich gebrach, ist in Bezug auf dessen Adjustirung noch zu erwähnen, dass, nachdem seit dem 20. November 1736 für die Wachtposten 12 Capotröcke angeschafft worden, die bisherige Uniform abgelegt und dafür 1741 weisse Röcke mit blauem Aufschlag eingeführt worden waren.

Der Kammerherr Sulkowski, als Starost von Stobenice dazu berechtigt, war vom Könige am 16. März 1729 zum Hofjägermeister von Litthauen ernannt worden, als welcher er auf seinem Besitzthum Sokolnik den König auf der Reise nach Warschau am 30. April 1729 zu bewirthen die Ehre hatte; dieser Charge folgte, als der Kurprinz den Kurstuhl bestieg, für den Günstling noch eine Reihe von Hof- und Staatswürden, zu denen noch mehrere Gnadenbeweise kamen, als der Kurfürst zum König von Polen erwählt worden war. Ehe aber diese Veränderungen eintraten, ist der Jagden zu gedenken, welche ungefähr vom Jahre 1728 an alljähr-

---

[45]) Karl Wilhelm von Bomsdorf wurde 1746 Oberster bei der Infanterie und 1754 Generalmajor.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/69

lich der Kurprinz par force, gewöhnlich im Monat August, in der Nähe des Bose'schen Schlosses Schleinitz bei Meissen abzuhalten pflegte. In der dortigen Ebene wurde ein sogenanntes „Jagd-Campement“ mit Zelten hergerichtet, in welchen die Parforceequipage untergebracht wurde, um an den Tagen, an welchen der Kurprinz dazu im Jagd-Campement eintraf, zur Hand zu sein. Das Lager wurde des Abends mit Laternen beleuchtet, und als die Frei-Compagnie-Grenadiers errichtet war, versah dieselbe die Wache, und 21 Mann davon trugen die Speisen auf. Alle Cavaliere, die Damen, sowie die Jägerei erschienen dort insgesammt in dem gelben Jagdhabit, und zwar die Damen gleichfalls in Mannskleidern und Hüte auf den Köpfen. Bei Ankunft und Abgang des Hofes wurden die Kanonen gelöst und früh zur Reveille und Abends zum Zapfenstreich das Signal durch einen Kanonenschuss gegeben. Nach etwa vierwöchiger Dauer wurde das Jagdcampement wieder abgebrochen und die Equipage nach Hubertusburg, beziehentlich nach Dresden zurückgeführt. Dergleichen Jagdlager wurden ausser bei Schleinitz auch in späterer Zeit zu Stauchitz und zu Seerhausen gehalten. An letzterem Orte waren die Hunde auf dem Rittergutshofe untergebracht, und Baron Feullner veranlasste 1738 den Besitzer von Seerhausen, den damaligen Hofrath Thomas von Fritsch,[46]) zu Pflasterung des Wagenschuppens, in welchem die Parforcehunde auf die Dauer des Campements eingelegt wurden, „maassen sich vorm Jahre s. v. die Jauche nicht setzen können, und

---

[46]) S. Archiv f. d. sächsische Geschichte, 9. B. S. 251 ff., des Freiherrn von Beaulieu-Marconnay: „Ein sächsischer Staatsmann des achtzehnten Jahrhunderts, Thomas Freiherr von Fritsch.“ Geboren zu Leipzig am 26. September 1700 als der Sohn eines dasigen vermögenden Buchhändlers, gelangte dieser auf die Regenerirung Sachsens so einflussreiche Staatsmann durch eisernen Fleiss, gelehrte Bildung und ehrenhafte Gesinnung zum höchsten Vertrauen der Kurfürsten Friedrich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/70

beständig nass gewesen, welches bey denen Hunden eine und andere Maladie verursachet".

Die Verpflichtung Sulkowski's als Stallmeister des Kurprinzen, und später als dessen Oberstallmeister nach der Erlangung der Kurwürde, stets um dessen Person zu sein, brachte es mit sich, dass der Untercommandant Baron von Feullner, in Hubertusburg wohnhaft, den dort befindlichen Theil der Parforcejagdequipage beaufsichtigte, während der zu Dresden untergebrachten Abtheilung der Jagdpage von Wehlen, der bereits am 27. Oktober 1732 seinen Abschied von der Frei-Compagnie-Grenadiers als Prémierlieutenant nach 36 monatiger Dienstzeit genommen hatte, vorgesetzt war und die kurprinzlichen Jagden bei Dresden unter des Commandanten Sulkowski Oberaufsicht leitete.[47]) Schon genoss des Königs Jagdequipage im Auslande grossen Ruf. Der Knäs Basil Dolhorucki hatte gegen den Czaaren Peter II., wie der sächsische Resident Le Fort am 15. März 1728 an den Feldmarschall Grafen Flemming aus Moskau schreibt, die

---

Christian und Friedrich August III.; der Kaiser ertheilte ihm am 30. März 1730 den Adel und erhob ihn am 3. Juni 1742 in den Freiherrnstand. Er starb zu Dresden am 1. December 1773 als wirklicher Geheimer Rath und Conferenzminister. Das Rittergut Seerhausen bei Riesa ist von ihm 1729 erkauft worden.

[47]) Als zoologische Merkwürdigkeit ist aus dem Jahre 1728 anzuführen, dass am 5. August in der Gegend von Königstein ein Vierundzwanzigender erlegt worden ist, der wegen seines enormen Geweihes im Gebüsch nicht hatte fortkommen können. Als fernere Jagd-Curiosa werden berichtet, dass am 20. September 1736 der König August III. bei Laubegast einen Vierundzwanzigender par force angejagt gehabt habe und das Halali sei im Lockwitzer Grunde gewesen. In demselben Jahre sei bei dem Campement zu Schleinitz ein Hirsch gejagt worden, dessen Kopf und Läufe von Farbe ganz weisslich gewesen seien, und der 6 ½ Ctr. gewogen. Am 19. Juli 1738 habe der König ganz nahe bei Dresden zwei Hirsche auf einen Schuss erlegt, und am 9. August 1741 Nachmittags habe der König einen Hirsch geschossen, welcher ein Geweih von nur zwei Enden gehabt, jede Stange sei eine halbe Elle lang, zart und rauch, wie bei einem Kolbenhirsch gewesen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/71

sächsische Jagdequipage dermassen gelobt, dass dieser Fürst den Wunsch ausgesprochen, *„si Sa Majesté voulait lui faire un cadeau de quelques chiens courants et d'un couple de bon chasseurs“*. Wäre der junge Czaar nicht bald darauf verstorben, so würde vielleicht eine Meute nach Moskau als Geschenk abgegangen sein, freilich ohne die dazu gewünschten Jäger, die nicht Leibeigene waren, wie sich der mit europäischer Cultur unbekannte Czaar einbilden mochte. Die seit dem Jahre 1727 nach dem schweren Krankheitsfalle zu Bialystok[48]) oft schwankende Gesundheit des Königs erlaubte demselben nur noch selten das ermüdende Vergnügen der Parforcejagd, die jedoch immerfort exerzirt wurde, z. B. als der Fürst Leopold von Dessau, der bekanntlich die Parforcejagd leidenschaftlich liebte, im August 1728 in Dresden zu Besuch war, man ihm am 27. August bei Pillnitz eine Jagd gab, in der ein Hirsch forcirt wurde. Doch konnte sich der König in Hubertusburg noch einige Male der strapaziösen Waidlust hingeben. Die körperliche Hinfälligkeit war ungewöhnlich früh eingetreten; der im Jahre 1728 Achtundfünfzigjährige war, wie die Markgräfin von Bayreuth in ihren Memoiren von ihm, den sie damals

---

[48]) Am 16. December 1726 hatte der Lieutenant von Preuss die Nachricht der Erkrankung des Königs zu Bialystok nach Dresden gebracht und den Hofrath Dr. Johann Christoph Neide (stirbt 5. März 1754, 74 Jahre alt) dorthin geholt, worauf am 10. Januar 1727, geleitet vom Capitaine und Chevalier-Garde François Joseph des Roches, der Pariser Chirurg Petit Dresden passirte, um zum König nach Bialystok zu gehen, von dem er erst am 11. Juni wieder nach Dresden zurückkam, um nach Paris heimzureisen. Er erhielt angeblich ein Honorar von 20000 Rthlr. und eine lebenslängliche Pension. Bei diesem Krankheitsanfalle hatte die Energie des königlichen Leibbarbiers Johann Friedrich Weisse dem Könige das Leben gerettet, und die Genesung desselben half alter Ungarwein befördern, welchen der Kron-Kammerherr Towianski im Keller seines Schlosses, in dem derselbe angeblich über 60 Jahre eingemauert gewesen und deshalb *„la trouvaille“* genannt worden, vorgefunden hatte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/72

kennen lernte, sagt, *„fort cassé pour son âge“*, und beim Zeithayner Lager konnte er selten zu Pferde steigen, sondern bediente sich dabei meistens eines leichten Zweigespannes, das er selbst leitete. Desto eifriger lag der Kurprinz der Jagd ob, dessen Aufenthalt unaufhörlich zwischen Hubertusburg, Dresden und Moritzburg wechselte, an welchen Orten er bald par force, bald zu Fuss und im Treiben, sogar auch, wie z. B. am 5. December 1728, auf Wölfe im Radeberger Revier jagte. Hubertusburg jedoch blieb der Hauptschauplatz der Jagden und sah alljährlich das glänzendste Hubertusfest. Zu längerem Aufenthalte war die gleichfalls jagdfreudige Kurprinzessin eine getreue Begleiterin, die an Geschicklichkeit ihrem Gemahl nicht nachstand und der Parforcejagd in Amazonenkleid zu Wagen zu folgen pflegte. Am 16. November 1730 meldete der Hoftaschenspieler und Hofnarr Joseph Fröhlich aus Dresden in einem possenhaften Briefe nach Warschau dem Könige: „Unterdessen bin in Houbertsbourg gewesen, allda habe ich das Houbertsfest mit helffen formiren und im Auffzuge *parate* mit machen, worzu mir man einen französischen Engelländer zu reuthen gegeben, darauff habe prächtig gepranget in meinem Bärenkleide.“

Mit schwerer Besorgniss hatte man am 10. Januar 1733 den leidenden König von Dresden nach Warschau abreisen sehen; der gefährliche Zustand widerrieth die Reise, doch der pflichtgetreue Monarch liess sich von der Erfüllung seines Fürstenamts weder durch den herrschenden Winter und die Beschwerlichkeiten der Reise, noch durch seine Schmerzen abhalten. „Ich sehe die Gefahren, denen ich mich aussetze, hatte er gesagt, aber ich bin meinen Völkern mehr als mir schuldig“; er wurde deren Opfer.[49])

---

[49]) Die Nachrichten über die Verschlimmerung im Zustande des Königs, für den am 11. Januar in der Schlosskirche gebetet wurde, trafen am 3. Februar 1733 Morgens aus Warschau in Dresden ein.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/73

Dieser Todesfall gab dem sächsischen Hofe alsbald eine veränderte Physiognomie, Sulkowski erntete dabei die besten Stellen ein, der bisherige Kämmerer von Brühl trat dicht hinter ihm an die Stufe des Kurstuhls und machte möglichst geräuschlos halbpart mit ihm in der Freigebigkeit des Monarchen. Hubertusburg war nicht der letzte Punkt in der Reihe der Berücksichtigungen im neuen Etat, das seinen Herrn als Kurfürsten zum ersten Male am 19. April 1733 begrüsste. Die Vorbereitungen zur Erlangung des polnischen Thrones waren aber Schuld, dass das der Residenz nähere Moritzburg für einen längeren Aufenthalt den Vorzug erhielt, welcher auch zur Parforcejagd im Friedewalde, und bei Uebigau, Gorbitz und Kötzschenbroda benutzt wurde. Uebigau, das jüngste Gnadengeschenk an den neuen Cabinetsminister Grafen Sulkowski, sah am 15. September nach einer kurfürstlichen Jagd auf Fasanen, Rebhühner und Hasen im grossen Gehege, ein splendides Diner, mit dem bei Trompeten und Pauken, bei den Klängen der musikalischen Capelle und den Gesängen der Italiener das kurfürstliche Paar bewirthet wurde. Hubertusburg empfing nur flüchtige Besuche; doch gerade über 1733 liegen ausführliche Berichte vor, aus denen ich Nachstehendes mitzutheilen mir erlaube. Im Juli begann daselbst eine Reihe von Parforcejagden, welche der Kurfürst theils in Person abhielt, der zu denselben von Dresden aus eintraf,[50]) theils durch Baron von Feullner abhalten liess, wenn er durch Geschäfte, die polnische Königswahl, in Dresden verhindert

---

Früh ½3 Uhr langte die erste, ½5 Uhr die zweite Stafette des Kämmerers von Brühl an, welche auf die Todesnachricht vorbereiteten, die Nachmittags nach 2 Uhr der älteste Page Marschall von Bieberstein überbrachte.

[50]) Der König liebte es, mit möglichster Schnelligkeit zu reisen; z. B. fuhr er am 23. Juli 1733 von Hubertusburg nach Dresden in vier Stunden. Ein anderes Mal, am 9. Juli 1756 Morgens 2 Uhr, verliess er Dresden, war Abends ½7 Uhr in dem dem Grafen Unruh gehörigen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/74

war. Schon zu dieser Zeit scheinen Projecte zum Umbau des Schlosses vorgelegen zu haben, da nicht allein in einem diesem Jahrgange angehörenden Aktenstücke des königlichen Oberhofmarschallamts Entwürfe zu einem Casernenbau und Profile des bestehenden Schlosses vorzufinden sind, sondern auch aus der Fourierliste die Anwesenheit des Oberlandbaumeisters Knöfel zu Hubertusburg vom 19. bis 24. Juli hervorgeht. Am 21. Juli Morgens 5 Uhr war der Kurfürst auf dem Wurstwagen ausgefahren; ganz durchnässt vom strömenden Regen kam er um 1 Uhr, nachdem ein Hirsch erlegt worden, zurück, und „unterwährender Tafel paradirte die hier stehende Leib-Compagnie auf dem Palaishof I. K. Hoheit Zimmer gegenüber, als der Churfürst heraustrat das Gewehr präsentirte, das Spiel rührte und die Offiziere mit den Piken salutirten“. Am 3. August, dem Augustustage, fuhr man nach abgelegter Gratulation in zwei Wurstwagen nach dem Rendez-vous, Graf Cossell und Graf Mosczynski waren unter den Gästen; der angejagte Hirsch hatte sich in einen Teich geflüchtet, in dem er erlegt wurde. Die Tafel währte von 12 bis 4 Uhr, man trank acht Gesundheiten aus grossen Gläsern, bei einer jeden erklangen die Fanfaren der Jagdhörner, im Garten wurde dazu aus kleinen Feldstücken geschossen, und unter den Fenstern gaben 40 Mann von der Frei-Compagnie Salven. Während des Augustmonats fanden die Parforcejagden bei Stauchitz statt; Jäger, Pferde und Hunde wurden dazu aus Hubertusburg hingeführt, und der Kurfürst vollbrachte Hinfahrt, Jagen, Diner und Rückreise vermöge seiner schnellen Gespanne gewöhnlich in einem Tage. Am 22. August war der Hirsch bis Strehla ge-

---

auf polnischem Territorium gelegenen Schlosse Karga, unterschrieb daselbst die Universalien zum bevorstehenden Reichstage, verliess es wieder am 10. Juni Morgens 2 Uhr, und war Abends 7 Uhr nach vierzigstündiger Abwesenheit wieder in Dresden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/75

laufen, die Jagd dauerte bis 5 Uhr Nachmittags. „Vom Reiten sehr échauffirt“ kam der Kurfürst, in Ermangelung eigenen Fortkommens „auf der Chaise eines von Adel“ nach Stauchitz zurück. In Folge der am 11. Oktober angelangten Nachricht von der Erwählung des Kurfürsten zum König von Polen wurde das Hofjagdlager zu Hubertusburg sofort aufgehoben. Mehrfache Unglücksfälle hatten dieses heimgesucht; am 3. August war der Hofmarschall Johann George von Einsiedel, am 14. August der Kammerherr von Breitenbauch durch einen Sturz mit dem Pferde beschädigt worden, gefährlicher erschien die Verwundung des Hofmarschalls Curt von Einsiedel am linken Auge, die anfangs dessen Verlust befürchten liess, in kurzer Zeit aber alsdann geheilt wurde. Hubertusburg entbehrte in Folge der polnischen Wahl auch des solennen Hubertusfestes, das in diesem Jahre kurz vor der Abreise nach Polen am 3. November von dem bereits im Glanze königlicher Ehren strahlenden Fürstenpaare in Begleitung von 200 Gästen, welche meistens in gelben und grünen Jagdkleidern erschienen, vor dem Pirnaischen Thore Dresdens hinter der grünen Wiese in einem im Umkreis von einer halben Meile mit Garnen und Tüchern umstellten Jagen abgehalten wurde. Am 9. Dezember trat der König die Reise nach Polen an, dem am 27. Dezember die Königin mit dem Prinzen Xaver und zahlreicher Begleitung folgte. Graf Sulkowski, in seiner Eigenschaft als litthauischer Hofjägermeister, sorgte dafür, dass unter die Leiden des Reichstags die Freuden der Jagd gemischt werden konnten, zu denen ein Theil der sächsischen Parforceequipage herzugezogen wurde. Nicht allein Herr von Wehlen, der als Reisestallmeister dem Hofe zu folgen hatte, befand sich mit in Polen, sondern auch Baron Feullner, der nur mit der Hubertusburger Jagdequipage zu thun hatte, wird als in Warschau anwesend erwähnt. Graf Sulkowski schreibt

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/76

über die Jagden in Polen an seinen Freund, den Hausmarschall Ernst Ferdinand von Erdmannsdorf, aus Warschau am 12. Mai 1736 nach Dresden: „*Malgré le mauvais tems nous chassons toujours et cela à la façon du pays, très contents de trouver seulement l'occasion de prendre de l'air ou se promener à cheval. Avec toutte cela nous ne retournons quasi jamais sans prise de tel animal qu'il puisse être.*“ In Polen gab es damals noch einen interessanten Sport, die Jagd auf Elenthiere. Am 24. Januar 1736 fällte der König auf einer Jagd bei dem Kron-Hofmarschall Bielinski, bei einer Ausbeute von 18 Stück Elenthieren, 8 Stück mit eigner Hand, „dergleichen Jagd man bey Menschen-Gedencken allhier nicht gesehen hat“. Auch die Wolfsjagd gehörte zu den Eigenthümlichkeiten dieser polnischen Reichstagszerstreuungen; am 7. November 1740 erlegten die Majestäten ein solches Thier bei Mariemont.

Als nach wenn auch nur scheinbar in Polen eingetretener ruhigerer Lage und Stimmung im Jahre 1734 wieder Regelmässigkeit in die Zeitordnung des Hofes gebracht war, trat auch Hubertusburg, und zwar mit erhöhetem Glanze, in sein altes Recht ein, zur Parforcejagdzeit die Residenz des Königs, der vornehmlichste Schauplatz seiner Jagdfreude, der Sitz des élégantesten aller Höfe zu sein. Auch während der Abwesenheit des Königs in Polen wurde zuweilen distinguirten Fremden in Hubertusburg eine Parforcejagd gegeben, wie z. B. 1735, in welchem der Prinz Radzivil der Jagd wegen sich vom 9. bis 11. September daselbst aufhielt. Am 12. September 1744 schrieb der Cabinetsminister Graf Wackerbarth-Salmour an den P. Guarini aus Dresden nach Grodno: „*M^{sgr} le P^{ce} El. m'avait ordonné de recommander au Chambellan Feuller le Marquis Salviati et le Commandeur Melci pour leur faire jouir du plaisir de la chasse par force dans toute son étendue. Le leste, l'officieux petit Bindi* (Sänger an der königlichen Oper)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/77

a été leur conducteur. Ils ont chassé mercredi passé sans prendre de cerfs, parceque ceux qu'on avait lancés étaient cerfs de contrebande, mais le jour d'après ils en ont forcé un portant douze. Ils l'ont pris dans un marais, et on a fait devant ces cavaliers étrangers toutes les cérémonies accoutumés et même quelque chose de plus, car on a vuidé le soir 5 ou 6 Willkomme. Pour surcroit de plaisir on a pris encore 5 ou 6 lièvres avec des chiens courans, et nos Italiens seraient devenûs Chasseurs per la vita, n'étaient les selles anglaises, dont ils se ressentent encore aujourd'hui. Le Sr Bindi, qui n'a pas monté au manège, comme les susdits cavaliers, a d'abord perdu l'équilibre et s'est mesuré avec le terrain de Hubertsburg, mais comme il est leger comme une plume, il ne s'est point fait de mal et il est remonté sur sa bête."

Auch hatte Hubertusburg für den Grafen Sulkowski einen familienhistorischen Werth. Dort hatte derselbe am 31. Oktober 1728 seine Vermählung mit der Hofdame der Kurprinzessin, der Freiin Maria Anna Franzisca Stain zu Jettingen, vollzogen, mit welcher er bis zu deren am 16. November 1741 erfolgtem Tode eine sehr glückliche, kinderreiche Ehe geführt hat. In vertraulichen Briefen an seinen Collegen Brühl, der durch seine Heirath mit der königlichen Hofdame Gräfin Franziska Maria Anna Kolowrath der Vetter Sulkowski's geworden war,[51]) nennt er seine Frau scherzhaft

[51]) Die Vermählung des damals noch nicht gegraften Cabinetsministers von Brühl mit der königlichen Hofdame Gräfin Franzisca Maria Anna Kolowrath-Krakowski wurde in Gegenwart des Hofes zu Schloss Moritzburg am 29. April 1734 durch den Bischof von Krakau, Lipski, vollzogen. Bei dem Hochzeitsdiner erschien ein höchst seltenes Gericht, ein Eierkuchen von einem Straussenei zubereitet, das einige Tage zuvor in Moritzburg gelegt worden war. Die Verwandtschaft Brühl's mit Sulkowski war dadurch entstanden, dass die Mutter der Gräfin Brühl, die Oberhofmeisterin Gräfin Kolowrath, die leibliche Schwester des Freiherrn Stain zu Jettingen, Vaters der Gräfin Sulkowska, war; in Folge dieser Verbindung nannte Sulkowski brieflich den Grafen Brühl seinen „*Cousin*".

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/78

„la femelle“ oder auch seine *„zabella“*, und aus Hubertusburg theilt er im November 1729 an den Freund Erdmannsdorf in der Freude erstmaliger Vaterschaft mit, dass *„la femelle mardi passé après diné à trois heures d'un grenadier gros et grand“* entbunden worden sei, im *„grenadier“* auf die nur erst erlangte Commandantschaft der Frei-Compagnie-Grenadiers anspielend. Als die Söhne des Grafen angefangen hatten, Lectionen zu erhalten, begrüssten dieselben die Prinzen öfters an Geburts- oder Namenstagen derselben mit lateinischen, französischen und polnischen Gratulationen, und in Uebigau gaben heitere Gartenfeste der jungen königlichen Familie Vergnügen und Erholung. Am 8. November 1734 schreibt der Oberhofmeister des Kurprinzen Friedrich Christian, Graf Wackerbarth-Salmour, an den in Begleitung des Königspaares nach Polen abgereisten Grafen Sulkowski aus Dresden: *„Le jour du départ de Leurs Majestés la famille Royale a célébré la St. Hubert et a bû à Uebichau à la santé du Grandveneur de la Cour de Litthuanie.“*

Am 3. November 1736 wurde das Hubertusfest in Hubertusburg mit grösster Pracht gefeiert. Früh um 9 Uhr nach gehaltener Messe zog die Jagdparade in folgender Ordnung auf das Jagen:

Zwei Förster und ein Oberförster,

Die Handpferde der Jagdpagen,

Die Handpferde der Minister und Cavaliere nach dem Range ihrer Herrschaft,

Der Jagdinspector Seyfferth,

Die Parforcepferde der Besuchsjäger, des Baron von Feullner und des Grafen Sulkowski,

Der Sattelknecht, Rossarzt und Bereiter von der Parforcejagdequipage,

12 Stück königl. Handpferde von königl. Reitknechten zu Pferde geführt,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/79

Der Sattelknecht, Rossarzt und Bereiter Hugo vom königl. Stall,

Ein Kosacke,

Der Hoftaschenspieler Fröhlich und Baron Schmiedel,[52])

Die Piqueurs,

Die Besuchsjäger mit den Parforcejagdhunden,

Der Parforcejagdpage von Nostitz,

Der Kammer- und Jagdjunker von Wehlen,

Der Kammerherr Baron von Feullner,

Der Graf Sulkowski,

Der König,

Der Herzog von Sachsen-Weissenfels,

Der Graf Moritz von Sachsen,

Die Gesandten,

Die Polnischen Herren, die Minister, Oberchargen, Generale, Kammerherren, Obersten, Kammerjunker, Oberforstmeister und andere Cavaliere vom Civil und Militair, sämmtlich zu Pferde.

In den Wagen: die Königin, die zwei ältesten jungen Prinzen, die Damen, die Cavaliere der Königin und der Prinzen, 2 Wurstwagen, ein Schirrmeister.

---

[52]) Joseph Fröhlich, der den offiziellen Titel „Mühlen-Commissarius“ führte und sich „Graf von Saumagen“ nannte, gehörte mit seinen meist trivialen Spässen zu den Hofnarren und als solcher zu den unbegreiflichen Luxusfiguren, welche die Verfeinerung der Sitten zu beseitigen nicht vermochte. Da dessen eigentliches Metier die Taschenspielerkunst war, so wurde er manchmal zur jungen kurprinzlichen Herrschaft befohlen, um sie durch „Spielen aus der Tasche“ zu unterhalten. Sein College als Hofnarr war der sogenannte Baron Schmiedel, auch der junge Baron Schmiedel genannt, zum Unterschied von dem sogenannten „kleinen Schmiedel“, der eigentlich Gottfried Tuchscheer hiess. Der junge Baron Schmiedel war gleichfalls Taschenspieler, zugleich Jagd-Courier und Jagd-Commissarius, welcher mit seinem bürgerlichen Namen Johann Gottfried Graf hiess. Er ist nach schmerzhafter Krankheit zu Dresden am 27. Juni 1756 gestorben. Der Poet und Pritschmeister Johann Benjamin Häntzschel muss auch zu dieser Classe von Humoristen gerechnet werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/80

Im Jagdhause Halali bei Collm war erst das Frühstück, dann begab man sich auf das Rendez-vous und erlegte den Hirsch nach einer Stunde. Auf der königlichen Mittagstafel von 50 Couverts war die Parforcejagd als Confect dargestellt.

Im Jahre 1737 war nach dem Hof- und Staats-Calender der Bestand der königlichen Parforcejagdequipage folgender:

Der Commandant Graf Sulkowski,
Der Unter-Commandant Kammerherr Baron von Feullner,
1 Jagdjunker Kammerjunker von Wehlen,
1 Jagdpage Gottfried von Nostitz,
Der Inspector Johann Christoph Seyfferth,
Der Bereiter Friedrich Wilhelm Schiefferdecker,
4 Piqueurs,
4 Besuchsjäger,
12 Jagdbediente und Pursche bei den Hunden,
1 Sattelknecht,
1 Rossartzt und Jagdschmidt,
1 Jagdbäcker,
1 Jagdsattler,
19 Reitknechte,
2 Kutscher,
1 Vorreiter,
2 Beigehilfen im Stall,
1 Jagdschneider.

Im Jahre 1733 betrug der jährliche Kostenetat der Parforcejagdequipage 18000 Rthlr., wobei die Ausgaben für die Livréen, für den Mann aller zwei Jahre zwei neue, eine gute und eine gewöhnliche, welche beim Hubertusfeste stets zuerst angelegt wurden, für die Pferde, die Hunde, die Hörner etc. inbegriffen waren. An Hafer wurden alljährlich 2500 Scheffel aus den Aemtern Leissnig, Torgau, Annaburg, Rochlitz und Wittenberg geliefert. Das Amt Mutzschen war durch Befehl vom 6. August 1734 ange-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/81

wiesen, jährlich 100 Scheffel Hafer zur Versorgung des Parforcejagdstalls zu Hubertusburg gegen Bezahlung von 12 Gr. für den Scheffel abzuliefern. Am 1. Februar 1738 bestand die Equipage aus 200 Hirschhunden, 51 jungen Hirschhunden, 22 Leithunden, in Summa aus 273 Stück, ferner aus 60 Jagdpferden und Kleppern, 1 Maulthier, 1 Zwergpferdchen und 2 Kutschpferden für den Unter-commandanten zu Hubertusburg, darüber noch aus 14 Reitpferden in Dresden und 10 Stuten auf der Stuterei zu Paudritzsch, im Ganzen 88 Stück.

Am 5. Februar 1738 wurde Graf Sulkowski jählings aller seiner Hofdienstleistungen, mithin auch der Commandantschaft der Parforcejagd, entlassen.[53]) Im Zusammen-

---

[53]) Allgemein wird der Sturz des Grafen Sulkowski den Intriguen des Grafen Brühl zugeschrieben; allein Brühl ist nicht der Einzige, der die Ungnade des Günstlings König August's III. herbeigeführt hat. Die Königin, Pater Guarini, das österreichische Kammerfräulein von Klencke haben mit Brühl vereint die Veränderung bewirkt. Nicht ohne Einfluss ist dabei aber auch ein Subalterner gewesen: der Kammerdiener des Königs, Franz Joseph Hoffmann. *„Quant au vieux Hofmann“*, schreibt der Herzog Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels, der in der Entlassungsgeschichte des Grafen Sulkowski ziemlich genau unterrichtet erscheint, am 2. März 1738 aus Weissenfels an den Cabinetsminister Grafen Manteuffel nach Berlin, *„je crois pouvoir assurer Votre Excellence, qu'il a toujours êu sa part dans les bonnes grâces du mâitre sans en pouvoir être chassé par son antagoniste, et qu'ils ne différaient quasi entre eux que par le plus ou moins d'éclat qu'ils en faisaient.“* Hoffmann war 1713 als Kammerdiener beim Kurprinzen in Dienst getreten, hatte denselben seitdem auf allen Reisen in vertrauensvoller Stellung begleitet, war bereits 1718 mit 700 Rthlr. Gehalt Geheimer-Cämmerier geworden, hatte nach des Kurprinzen Kurantritt die Aufsicht über das Grüne Gewölbe erhalten, und weil „Uns und Unserer Person derselbe von Anfang Unserer Reisen an und ferner bis hierher fast in die 30 Jahre etc. Dienste geleistet“, mit seines verstorbenen Bruders nachgelassenen sechs Söhnen am 12. Januar 1742 den Adel verliehen bekommen. Mit seiner zweiten Frau, der Malerin Felicita Sartori, hatte er sich am 18. Juli 1741 vermählt. Das von Anton Raphael Mengs gemalte Pastellporträt Hoffmann's befindet sich in der K. Gemälde-Gallerie. Weil dieses Bild, wie alle Pastellgemälde der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/82

hange mit dieser Veränderung stand die Beseitigung des bisherigen Inspectors Seyfferth zu Hubertusburg wegen Verdachts von Unregelmässigkeiten beim Hafereinkauf, welcher erforderlich war, weil die Aemter oft nicht im Stande waren, die ausgeschriebenen Lieferungen zu erfüllen. Solches war besonders im Jahre 1746 der Fall, an dessen 29. Juli der damalige Commandant Baron von Feullner aus Hubertusburg anzeigte, dass die Aemter Nossen, Mügeln, Rochlitz und Mutzschen mit den für die königliche Parforcejagd ausgesetzten Haferlieferungen säumig geblieben seien. Für das Amt Nossen erklärte darauf dessen Amtsmann Carl Heinrich Köhler am 13. August, dass das Amt nicht allein 1745 durch Misswachs und Wetterschlag heimgesucht worden sei, sondern auch von den preussischen Kriegsdrangsalen, da dasselbe nicht allein Lieferungen an die Preussen, sondern auch fünf preussische Cavallerieregimenter als Einquartierung gehabt hätte, von denen alle Vorräthe aufgezehrt worden seien. Bei den anderen Aemtern werden wohl dieselben Gründe vorgelegen haben.

Kaum war die Nachricht von der Entlassung Sulkowski's nach Hubertusburg gelangt, als Baron Feullner am 15. Fe-

---

K. Sammlung, während des siebenjährigen Krieges sich in den Sousterrains der K. Katholischen Hofkirche verwahrt befunden, hat es, wie sämmtliche, von der Feuchtigkeit gelitten. Von der Hand der Felicita von Hoffmann sind in der Miniatur-Gallerie mehrere Arbeiten vorhanden. Herr von Hoffmann besass das Rittergut Rammenau bei Pulsnitz und einen Weinberg bei Dresden. Seine sechs Neffen waren: 1. Franz Joseph Anton von Hoffmann, königlicher Generalstabs-Medicus, gestorben zu Dresden, 33 Jahre alt, im Januar 1746. 2. Johann George, Canonicus zu Aschaffenburg. 3. Johann Albericus, welcher sächsischer Legationsrath in England war und 1779 gegraft wurde, wobei er den Namen Hoffmannsegg erhielt. Er besass Rammenau, wird als Maler erwähnt und setzte sein Geschlecht fort. 4. Johann Caspar, Canonicus in Bamberg. 5. Lothar Franz und 6. Johann Jacob Ignaz. Franz Joseph von Hoffmann starb als Titular-Accisrath 8. December 1749 und liegt zu Rumburg neben seiner ersten Frau begraben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/83

bruar bei dem Könige um die erledigte Commandantenstelle unter Anführung seiner zwanzigjährigen Bedienstung bei der Parforcejagd einkam. Er erhielt die Stelle am 8. März 1738 mit der Verpflichtung, in Hubertusburg seinen wesentlichen Wohnsitz zu behalten. Er war bereits 1734 zum königlichen Kammerherrn ernannt worden, wodurch nicht allein er, sondern auch seine Frau hoftafelfähig wurde. Der Personaletat war 1739 folgender:

Der Commandant Kammerherr Baron von Feullner mit einem Jahrgehalt von 1600 Rthlr.

Der Unter-Commandant Kammerherr Ferdinand Gotthard von Wehlen, zugleich Reisestallmeister, 1200 Rthlr.

Der Jagd- und Kammerjunker Gottfried von Nostitz mit 500 Rthlr.

Der Jagdpage Franz Joseph Graf von Grodenegg[54]) mit 300 Rthlr.

Der Inspector Johann Christoph Seyfferth 400 Rthlr., welcher die Stelle verlor, an welche Christian Traugott Petzold kam.

Der gesammte Aufwand betrug am 1. April 1738 17981 Rthlr. 16 Gr. 2 Pfg.

Am 29. September 1739 erblickte des Königs siebenter Prinz das Licht der Welt zu Hubertusburg, der zukünftige Kurfürst von Trier und Bischof von Augsburg.[55]) Pater

---

[54]) Franz Joseph Graf Grodenegg war 1739 Parforcejagdpage geworden und starb zu Dresden im Juni 1744, 24 Jahre alt.

[55]) Prinz Clemens ist nicht der Einzige seines Hauses, der eine priesterliche Stellung inne gehabt hat. Herzog Christian August von Sachsen-Zeitz war Cardinal und Primas von Ungarn, Herzog Moritz Adolph von Sachsen-Zeitz war Bischof von Leitmeritz. Prinz Anton von Sachsen, geboren 27. December 1755, gestorben als König von Sachsen zu Pillnitz am 6. Juni 1836, war gleichfalls für den geistlichen Stand als damaliger dritter Prinz bestimmt und hatte am 21. Februar 1767, noch nicht zwölfjährig, in der Capelle des Prinzenpalais zu Dresden durch den Dechanten zu Budissin, Bischof Wosky von Bärenstamm,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/84

Guarini brachte die Nachricht des erfreulichen Ereignisses nach der Residenz, der päpstliche Nuncius Fabricio Serbelloni ertheilte dem Neugeborenen die heilige Taufe noch am nämlichen Abend, und wurden ihm die Namen Clemens Wenzeslaus Hubertus Franciscus Xaverius beigelegt; Pathen waren Se. Päpstl. Heiligkeit Clemens XII. Corsini, der Kurfürst Karl Albert von Bayern und die Cousine der Königin, die Erzherzogin Maria 'Anna von Oesterreich; die hohen Pathen vertrat der kaiserliche Gesandte Graf Wratislaw, Oberhofmeister der Königin.

Obgleich das Schloss für vollendet gelten konnte, so geschahen in demselben doch immerfort bedeutende Verschönerungen, wie z. B. im Jahre 1738 der Oberlandbaumeister Johann Christoph Knöfel zwei Zimmer in demselben mit kostbaren Boiserieen, Spiegeln, Bildhauer- und Vergolderarbeit und zwei marmorsteinernen Kaminen einrichtete.

König August III. wollte Hubertusburg noch grossartiger, noch königlicher sehen, und Graf Brühl liess sich als Finanzminister nicht bedenklich finden, die Mittel zur Vollendung des Baues herbeizuschaffen.[56]) Im Jahre 1739 ward mit Errichtung der Vorderfronte begonnen, die den inneren,

---

„die erste Tonsur“ empfangen. Nach dem Regierungsantritte des Kurfürsten Friedrich August III., der nicht wollte, dass Prinzen seines Hauses die geistliche Carrière verfolgten, unterblieb deren Fortgang bei gedachtem Prinzen. S. Dr. von Weber's Archiv für die sächsische Geschichte. B. 10. Das politische Testament des Kurfürsten Friedrich August III. 1787. S. 384. Geistliche Etablissements. Der Chevalier Johann George de Saxe war als Malteserritter zum Cölibat veranlasst, und der ältere Sohn des Prinzen Xaver, Louis Rupert Joseph de Saxe, war Abbé de Troyes.

[56]) Lorenzo Matthielli fertigte für Hubertusburg zwei Trophäen im Preise von 2100 Rthlr., und als Fronton über dem Haupteingang Mars und Venus, mit einem grossen Adler als Reichsvicariatswappen aus Cottaer Sandstein, für 1470 Rthlr. König August III. war nach dem Tode Kaiser Carl's VI. Reichs-Vicarius, demnach ist letztere Arbeit 1741 oder 1742 angefertigt worden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/85

bisher nach dem grossen Schlossplatze zu offenen Palaishof zu einem Quadrat schloss; siebenhundert Arbeiter förderten das Werk mit solchem Fleisse, dass bereits 1742 die neue Fronte mit ihrem zierlichen Thurme fertig stand, auf dessen höchster Spitze der goldene laufende Hirsch als Wetterfahne glänzt. Der ganze rechte Flügel des Neubaues war der katholischen Capelle gewidmet, welche Silvestre, Torelli und Grone mit Kunstwerken schmückten, zu denen die schon vorhandenen Permoser's hinzukamen. Ueber dem grossen runden Portale erhob sich als Gesammtwerk aller Künste der in Marmor schimmernde, mit Gemälden gezierte, von Kristall und Vergoldung strahlende, marmorgetäfelte, zweistöckig-runde kleine Hubertussaal,[57]) dessen Altan einen weiten Blick nach Osten über den geräumigen Schlossplatz und dessen Gebäude verstattete. Eine lange Zimmerreihe gewährte aus Hunderten von Fenstern Ausblick nach Norden und nach Süden, und eine prächtig-vornehme Treppe geleitete nach dem grossen Hubertussaale, einer Gallerie nach dem Vorbilde des Spiegelsaales von Versailles, über deren Aussenfronte, deren hohe Fenster nach dem Horstsee und dem Walde schauen, das in Stein gehauene kolossale Brustbild König August's III. mächtig im Frontispiz prangt. In Erinnerung der am 7. Oktober 1736, dem vierzigsten Geburtstage des Königs, in diesem Schlosse mit dem Spruche: „*Virtuti in bello*“ verkündeten Stiftung des Militär-Sanct-Heinrichs-Ordens ziert der Stern dieses Ehrenzeichens der Tapferkeit vor dem Feinde den gewaltigen Plafond dieses Saales in prachtvollem Goldglanze, ein Wahrzeichen vom Ruhme des sächsischen Heeres, das noch heute unversehrt

---

[57]) Von der Herrlichkeit dieses Saales sind nur noch 4 Fresken in demselben leidlich erhalten übrig, von denen das eine Wandgemälde eine Parforcejagd darstellt. Ueber der Entréethüre des Vorzimmers hat sich ein Hirschgeweih mit graciöser Verzierung erhalten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/86

in seiner Höhe prangt, wie die unberührte Ehre der sächsischen Fahne in der Hand des königlichen Kriegsherrn.

Auch während des Baues wurden sowohl die tagweisen Besuche des Königs, als die glanzvollen Frühjahrs- und Herbstsejours des Hofes nicht unterbrochen, der mit eben der zahlreichen Gesellschaft, die ihn in Dresden oder Warschau umgab, Hubertusburg belebte. Nicht allein die Minister mit ihren Gemahlinnen, die Hofstaaten der Majestäten, der Prinzen und Prinzessinnen, das Cabinetssecretariat, die Damen, die Cavaliere, sondern auch das diplomatische Corps, zahlreiche Eingeladene aus den ersten Kreisen der Gesellschaft waren wochenlang anwesend, sämmtlich in den Schlossräumen untergebracht, festlich bewirthet, aufmerksam bedient und durch Jagd, Concert und Theater unterhalten. In einem Theile des Gartens war der Opernsaal, in welchem Hasse's Töne von der Bühne und im Orchester erklangen und in dem die göttliche Faustina durch himmlischen Gesang entzückte, an anderen Nachmittagen aber die *Comici italiani* ihre Burlesquen darstellten. Bis auf das Hasse'sche Ehepaar,[58]) das gleichfalls im Schlosse untergebracht war, campirte diese Künstlerwelt in den nächsten Dörfern. Welch ein

---

[58]) Der Capellmeister Hasse war mit seiner Frau, der berühmten Faustina, zum ersten Male am 7. Juli 1731 aus Venedig nach Dresden gekommen, die Stellung war aber nicht dauernd: erst am 3. Februar 1734 begann für ihn und dessen Frau der zweiundzwanzigjährige Aufenthalt in Dresden, der die schönste musikalische Kunstepoche bezeichnet. Als das Ehepaar eingetroffen war, befand sich der König in Warschau, und die Künstler produzirten sich vor den Kurprinzen, indem Faustina sang und Hasse sie auf dem Clavecimbel begleitete. Am 27. März kam der König aus Polen zurück, der das Künstlerpaar am 6. April in einem Hofconcerte vor sich auftreten liess. Bis zum Tode des Königs stand das Hasse'sche Ehepaar in der höchsten Gunst, die am 7. October 1763, am zweiten Tage nach dem Hintritt des Königs, Seiten des Kurfürsten Friedrich Christian und der Kurfürstin Maria Antonia ihre Endschaft durch eine ungnädige Entlassung des Künstlerpaares erfuhr. Die Ursachen derselben sind bis jetzt noch nicht völlig klar geworden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/87

Leben und Treiben im Schlosse, auf den Höfen! Des Morgens der Auszug zur Jagd, alle Cavaliere zu Ross in der gelben Gala, alle Damen im Amazonenkleide in sechsspännigen Carossen, und dazu die Chaussée nach Dresden belebt von Courieren, befahren von den mit den tausend Bedürfnissen dieses éléganten Hofes beladenen Fourgons. Graf Brühl hatte für sich und die Gräfin einen Pavillon inne, der heute noch das Brühl'sche Palais heisst, und den ein bedeckter Gang mit den im Parterre des Nordflügels gelegenen Zimmern des Königs verband. Am 3. November 1739 feierte man das St. Hubertusfest, wobei der gesammte Hof in uniformen Par-force-Jagd-Kleidern gelb und blau mit Silber galonnirt erschien, die Königin nebst den Damen in Amazonenhabit von den gleichen Farben. Als die ganze Jagdequipage in Ceremonie ausgezogen war, folgte der Hof zu Pferd und zu Wagen, und nachdem man auf dem Sammelplatz gefrühstückt, trieb man den sehr starken Hirsch auf, der, nachdem er sich endlich in einen Teich geflüchtet, von der Königin durch einen Büchsenschuss gefällt wurde. Der Jagd folgte unter den Klängen der Parforcejagdmusik das Diner in der Gallerie, und das Fest beschloss ein Ball, der bis nach Mitternacht dauerte.

Die geschäftige Vielseitigkeit des Grafen Brühl wandte auch den Terrainverbesserungen des Jagdgebietes ihre Aufmerksamkeit zu. Durch königliches Decret vom 11. April 1740, „um Uns des Parforcejagd-Plaisir führohin mit mehrerer Bequemlichkeit bedienen zu können", wurde der damalige Oberst Fürstenhoff angewiesen, unter Beihilfe einiger Ingenieurofficiere auf dem Jagdterrain neue Jagdalléen anlegen und aushauen zu lassen und mit dieser Arbeit 1741 fertig zu sein.[59]) Sie war eine höchst schwierige, und er-

---

[59]) K. S. Finanz-Archiv Rp. XVIII a. Mutzschen Nr. 41 a, 1740. Bl. 87. Vol. I. Grundriss von der Mutzschener Heyde bei St. Hubertus-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/88

forderte erstlich 30000 Rthlr. und 1741 noch ein Nachpostulat von 3181 Rthlr. an Herstellungskosten für das Ausroden, Planiren und Brückenbauen in den Jagdalléen, „damit darauf sicher zu reiten und zu fahren fest und tüchtig“. Graf Brühl empfing schon im Sommer, als kaum mit den Terrainarbeiten ein Anfang gemacht war, von dem Grafen von Sachsen, der von allen Orten seines Vaterlandes Hubertusburg wohl am liebsten hatte, aus Compiegne ein Schreiben vom 20. Juli, welches diese Verbesserungen theilnahmvoll bespricht und in welchem es heisst: „*Le Roi m'a beaucoup questionné sur les fouré de Hubertsburg, sur les chiens, etc. J'ai chassé déja avec lui pour la bienvenue comme à Dresde le sanglier. En arrivant içi j'ai trouvé que les chiens vont diablement vite, mais en recompense, il y a des allées partout. J'ai fait des voeux pour que celles de Hubertsburg soient bien-tot commencées et achevées, pour la satisfaction du Roi et la commodité de ceux, qui ont le bonheur de le suivre, ainsique pour la conservation des hommes et des bêtes, car jusqu'à présent cela a été halsbrechende Arbeit.*“ Der Graf bewahrte das ganze Leben hindurch das grösste Interesse für Hubertusburg und dessen Jagden, das sich mehrfach in dessen Briefen nach Sachsen ausspricht. „*Les chasses ne sont pas si heureuses ici, que celles de Vôtre Majesté*“, schreibt er am 12. Juli 1741 aus Paris an den König August III. „*Nous manquames hier un cerf à .... J'ai donné un petit conseil à Feiler, quand je fûs la dernière fois en Saxe, que je crois a un peu contribué au succès des chasses de ce printemps.*“ Worin der „*petit conseil*“ des jagdkundigen Grafen an

---

burg, wie in selbiger Ihro Königl. Majt. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen die Jagdrouten zu der Parforce-Jagd im Jahre 1741 verlegen und verfertigen lassen durch Dero Generalmajor und Ober-Ingenieur J. G. M. Fürstenhoff. Gestochen von C. F. Boëtius. Auf der Titelvignette ist ein Jagdhund mit den gekreuzten Kurschwertern auf der rechten Flanke als Brand dargestellt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/89

Baron Feullner bestanden, erfahren wir nicht. Einige Jahre später, 1747, als der lorbeergekrönte Sieger von Fontenay missvergnügt sein glanzvolles Elend betrachtet, bricht er in voller Sehnsucht nach der geliebten Heimath am 24. Dezember in die Worte aus: „*Ho! . . . que je preferes l'Etat du Comte Maurice à Houbertsburg à celui du gouverneur des Paisbas.*“ Sein schönes Chambord lässt er zur Parforcejagd nach dem Vorbilde von Hubertusburg vorrichten. Seine Freude, dass die Alléen das Wild nicht verscheuchten, wie die Gegner der französischen Art behaupteten, spricht sich in demselben Briefe weiter aus: „*Je vois par la liste que Vôtre Majesté m'a envoyée, que les routes n'ont pas chassé de la forêt les fauves et les sangliers, ainsi que le prétendaient les apôtres de la vénerie allemande qui n'aiment pas la französische Manier; je suis enchanté que les routes aient réussi et que Vôtre Majesté jouisse de l'agrément qu'elles donnent. Quand pourrai-je avoir le bonheur de faire ma cour à Vôtre Majesté à Hubertsbourg?*“ Als der Graf im Sommer 1748 in den Niederlanden war, hatte er sich zu Schloss Ter-Vuren einquartiert und jagte in den freien Stunden: „*j'ai fait venir mes chiens,* schreibt er an den König August III. am 1. August aus Brüssel, *et je me suis établi à Ter-Vuren, qui est à deux lieux d'içi, où je chasse le sanglier dans un parc qui est assez bon. C'est un ancien chateau que Saint Hubert a habité et où il est mort; on l'a exhumé d'içi et porté à Saint Hubert, abbaye qui est dans les Ardennes. Ce lieu me fait ressouvenir sans cesse de Hubertsburg où je désire bientot faire ma cour à Vôtre Majesté.*“ Und auch noch im Todesjahre gedenkt der schon sehr kranke Marschall der Jagden in Sachsen: „*Les chasse de Votre Majesté,* schreibt er am 5. September 1750 aus Versailles an König August III., *vont aitre manifique, je souhaite que la saison se soutienne et je lespaire.*“

Im Jahre 1741 kam der Hof am 4. Mai nach Huber-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/90

tusburg; am 5. Mai wurde die Parforcejagd eröffnet, und lief der Hirsch an diesem Tage 5 Stunden lang. Am 7. Mai langte daselbst der k. französische Marschall Graf von Belleisle nebst seinem Bruder, dem Chevalier und einigen anderen französischen Herren an, welche sämmtlich an der am 9. Mai veranstalteten Parforcejagd theilnahmen. Am 13. Mai besuchte der König die in Klosterbuch (Paudritzsch) stehenden Jagdpferde und begab sich am 14. Mai nach Torgau, von wo aus er theils die in der Nähe dieser Stadt befindlichen Gestüte inspizirte, theils Revuen über die nächst Torgau cantonnirenden Truppen abnahm, die zum Feldzug nach Böhmen bestimmt waren.

Am 4. November 1741 schreibt man aus Hubertusburg: *„L'arriere saison étant si belle, la Cour continue à profiter du plaisir de la Chasse. Hier la fête de St. Hubert fût célébrée avec les solennités ordinaires, toute la Cour étant en uniforme de la Chasse par force. La Cour étant rentrée, après que le cerf êut été pris, assista à l'opera de Numa,*[80]*) qui fut suivi d'un souper magnifique, et à la fin on admira le dessert, le Confiturier du Roy ayant réprésenté toutes les parties de la chasse par force.“*

Am 23. November wurde die Jagdsaison von 1741 in Hubertusburg geschlossen. *„L. L. M. M. furent à la dernière Chasse par force de cette année, et virent courir le Cerf de baguette“* (soll wohl heissen *daguet* i. e. Spiesshirsch).

Im Jahre 1744 wurde durch den Forst in nordöstlicher Richtung eine Allée von 1200 Ruthen Länge und 16 Ellen Breite nach dem in der Nähe des Collmberges befindlichen Jagdhause Halali, einem sechseckigen Pavillon mit zwei davon getrennten Dependenzen für die Küche und zur Hausmannswohnung, angelegt.

---

[80]) Numa Pompilio, Text von Pallavicini, Musik von Hasse, dessen Frau die Egeria sang.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/91

Der Personaletat von 1742 weiset keine Aenderung gegen den von 1739 auf; Baron Feullner war inzwischen Ritter des pfälzischen St. Huberti-Ordens[61]) geworden.

Das Hubertusfest vom 3. November 1742 war von den vorhergehenden wesentlich nicht unterschieden, die Jagdparade ging in der bereits angeführten Ordnung nach dem Rendez-vous ab, mit alleiniger Ausnahme, dass die Majestäten in einer vierspännigen Chaise im Zuge fuhren, in dem in der langen Reihe der Gäste unter anderen Don Orazio Albani,[62]) der Sohn des römischen Fürstenhauses, ritt, dessen Gast der König während seines Aufenthalts in Rom gewesen war; dicht vor dem königlichen Viergespann befand sich der „Parforcebauer“, eine Figur, über die ich keine Erklärung geben kann. Das Frühstück war im Pavillon Halali, an dem als interessanter Gast Graf Algarotti,[63]) der

---

[61]) Der Orden des heiligen Hubertus, gestiftet im 15. Jahrhunderte von Gerhard, Herzog von Jülich und Berg, war 1709 vom Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz-Neuburg erneuert worden. Das Ordenszeichen war bei der Wiederherstellung ein viereckiges Kreuz mit der Devise: „In Traw Vast“, welches an einem rothen Bande getragen wurde. Dieser Orden ist bekanntlich jetzt der k. bayrische Hausorden und hat Band und Devise beibehalten.

[62]) Die sächsischen Prinzen, auf ihren italienischen Reisen, waren zu Rom in besonders enge Verbindung mit dem daselbst im höchsten Glanze geistlicher und weltlicher Stellung und der Kunst hochangesehenen Fürstenhause Albani gelangt. Fürst Orazio Francesco Albani, Fürst von Soriano, geboren 22. September 1717, gestorben 30. Juli 1798, war während des Aufenthalts des Kurprinzen Friedrich Christian in Rom, wo derselbe den Albanischen Palast bewohnte, dessen Freund geworden und kam auf längeren Besuch an den sächsischen Hof. Der König verlieh ihm den Weissen Adler-Orden. Er vermählte sich 1748 mit Maria Anna Mathildis, geboren 15. August 1726, der Tochter des letzten Herzogs von Massa und Fürsten zu Carrara, Alderando Cibo-Malaspina, dessen älteste Tochter Maria Theresia Francisca die väterlichen Lande dem Herzogthum Modena durch Heirath zubrachte.

[63]) Francesco Algarotti, der Sohn des Kaufmanns Rocco Algarotti zu Venedig, wurde daselbst 11. December 1712 geboren. Durch eine classische Bildung in den verschiedensten Wissenschaften und belehrende

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/92

kunstsinnige Genosse des geistreichen Hofzirkels von Potsdam, theilnahm; um 11 Uhr begann die Jagd, der eingestellte Zwölfender lief zwei Stunden und wurde auf der Allée 20 am Butterwege angejagt und auf derselben am Oschatzer Wege erlegt.

Reisen durch fast ganz Europa erlangte derselbe eine dem Voltaire'schen Geiste sich accomodirende Richtung, der er in mehreren Schriften Ausdruck gab und die ihn dem Kronprinzen von Preussen empfahl, welchen Algarotti in Rheinsberg aufsuchte. Sein Geist, wie seine angenehmen geselligen Formen, insbesondere seine espritvolle Unterhaltungsgabe bestimmten den jungen König Friedrich II., ihn in den Kreis der täglichen Gesellschaft zu Potsdam zu ziehen und sich von ihm auf den ersten Reisen nach Preussen und an den Rhein, auf letzterer als Gesellschafter des Prinzen August Wilhelm, begleiten zu lassen. Hierbei sah ihn die Markgräfin von Bayreuth, welche ihn als *„un des plus beaux esprits de ce siècle“* bezeichnet und zugleich den Hauptzweck seiner Stellung *„et fournissait matière à la conversation“* anführt. Algarotti, vom Ruhme der blossen königlichen Gnade nicht gesättigt, hoffte vergeblich auf materielle Vortheile; seine am 20. December 1740 nebst seinem Bruder Borromeo erfolgte Erhebung in den preussischen Grafenstand genügte ihm ebensowenig, als die poetische Anrede des Königs:

Aimable rejetton de l'antique Ausonie,
En qui l'on reconnait tout le brillant genie,
L'urbanité, le gout des esprits ornés
Que Rome produisit en ses tems fortunés,

welche den geistreichen Italiener trefflich porträtirt; er wandte sich an den sächsischen Hof, der ihn, obwohl Graf Manteuffel aus Berlin nicht allzu vortheilhaft über ihn referirt hatte, mit künstlerischen Aufträgen betraute. *„Gens qui le connaissent“*, hatte der Graf Manteuffel an den Grafen Brühl am 14. August 1740 geschrieben, *„et qui ont raison de l'observer de près, m'assurent, que c'est un homme dangereux, qu'il est scavant, grand parleur, libertin outré en fait de religion, et par consequent d'une morale très relachée.“* König August III. hatte vor, die Werke seines Erziehers und Reisebegleiters, des Legationsraths Pallavicini, herauszugeben und zugleich in Italien neue Ankäufe für seine Gallerie besorgen zu lassen. Mit beidem wurde Graf Algarotti beauftragt, der nicht allein 1744 zu Venedig Pallavicini's Werke in vier Bänden erscheinen liess, sondern auch während seines Aufenthaltes in Wien und Oberitalien treffliche Bilder erwarb, unter denen die Holbein'sche Madonna das vorzüglichste war. Auch der sächsische Hof

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/93

Im folgenden Jahre traf der Hof in Hubertusburg von Leipzig, wo die Königin eines Zahnübels wegen zurückbleiben musste, erst am 3. November ein und hielt am folgenden Tage das Hubertusfest ab. Die Jagdparade stellte sich am Reithause auf, zog über den Schlosshof, wo die Leib-Companie-Grenadiers aufmarschirt war, nach dem Halali bei Collm. Nach dem Frühstück wurde ein Vierzehnender gejagt. Zur Abendtafel blies die Jägerei auf den Parforcehörnern. Diese Feste, eingereiht in die Galatage des Hofes, erlitten fortan keine Veränderung weder in der Pracht der Ausstattung, noch im Eifer des Königs, in dessen heranwachsenden Prinzen ihm eine jagdfreudige Nachkommenschaft erblühte.[64])

Das Personal der Parforcejagdequipage erfuhr im Laufe der Zeit wenig Veränderungen; neben dem Kammer- und Jagdjunker Gottfried von Nostitz fungirte seit 1752 Simon Dzierzbiecki als solcher, die Pagenstelle war schon längst unbesetzt und der Dienst wurde von den königl. Jagdpagen versehen. Am 17. März 1755 wurde wegen zunehmenden Alters der Commandant Baron von Feullner verabschiedet, dessen Amtsführung nicht mehr ganz sich der Zufriedenheit des Grafen Brühl erfreute,[65]) welcher am

---

empfand Algarotti's Begehrlichkeit, der statt des verlangten Kammerherrntitels den Charakter als Geheimer Kriegsrath am 20. Mai 1744 „um seiner bekannten rühmlichen Qualitäten und guter Geschicklichkeit willen“ erhielt, bald darauf aber, unzufrieden und grollend, nach Berlin zurückkehrte, von wo aus er am 15. April 1745 mittelst impertinenten Schreibens das sächsische Patent zurückschickte, in dem er zugleich anzeigte, dass der König von Preussen ihn zum Kammerherrn mit 3000 Rthlr. Gehalt ernannt und ihm den Orden *pour le mérite* verliehen habe. 1754 kehrte Algarotti in sein Vaterland zurück und starb zu Pisa am 3. Mai 1764.

[64]) Am 8. October 1753 forcirten die Prinzen Xaver und Carl einen Zwanzigender. Das Halali war bei Meissen.

[65]) Die Jagden wollten nicht mehr recht gelingen; am 18. November 1753 schreibt Rabener an Ferber von den Hubertusburger Jagden: „Die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/94

1. März die Ober-Direction der Parforcejagdequipage als Chef und Ober-Commandant überkommen hatte, und die nächst dem Kammerherrn und Stallmeister von Wehlen, den Obersten, Kammerjunker und Reisestallmeister Julius Ferdinand von Trützschler[66]) als Unter-Commandanten mit 1200 Rthlr. Gehalt erhielt. Als Herr von Wehlen 16. October 1755 Oberstallmeister wurde, behielt er die Unter-Commandantschaft bei. Da die Qualität der Equipage sich verschlechtert hatte, war man darauf bedacht, dieselbe wieder in besseren Stand zu setzen; im October 1755 kamen 38 Stück Hunde und 2 Pferde aus England, und aus Zelle wurden 5 Jagdpferde für Hubertusburg angekauft.

Das Jahr 1755 sah das letzte Hubertusfest zu Hubertusburg am 3. November. Als der König und die Königin am 24. Mai 1756 von der Leipziger Messe nach Dresden zurückreisten, übernachteten sie in Hubertusburg, ahnungslos der traurigen Jahre, die da kommen sollten! Am 28. August 1756 war der König von Dresden aus auf die Jagd gefahren, in welcher bei Lommatzsch zwei Hirsche

---

Jagd ist vorbei, die Hunde waren sehr stumpf, und die Pferde konnten der Jagd nicht folgen.“ Diese Mängel in der Jagdequipage zeigten sich auch am 6. August 1755, als vom Rendez-vous Promnitz aus zwei Hirsche angejagt, aber nicht gefangen wurden, und der König nach vergeblicher Jagd erst nach Mitternacht nach Dresden zurückkam. Am 18. September gelang es einem Hirsch, der von den Majestäten und dem Prinzen Carl von Stauchitz aus angejagt worden war, bei Zehren über die Elbe zu gehen, weshalb die Jagd abgebrochen werden musste.

[66]) Julius Ferdinand von Trützschler auf Falkenstein, Mühlberg und Oberlauterbach, k. polnischer und kursächsischer Generalmajor, Oberstallmeister, Geheimer Rath und Unter-Commandant der Parforcejagden, war am 9. Juli 1719 geboren und starb zu Zessel am 5. October 1775. Er hatte sich zu Warschau am 2. October 1761 mit Eleonore Elisabeth Freiin von Zedlitz und Wilkau, der Tochter des Freiherrn Friedrich auf Cammerswaldau, Frauenhayn etc., und nachgelassenen Wittwe des bei Leuthen 7. Januar 1758 gebliebenen k. polnischen und kursächsischen Generalleutnants Georg Ludwig Grafen Nostitz auf Glärnsdorf, Hummel etc., geboren 3. April 1731, gestorben zu Zessel 10. Juni 1775, vermählt,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/95

par force erlegt wurden; sie war die letzte Rococojagd in Sachsen. Als Graf Brühl, der den König begleitet hatte, in sein Palais auf der Augustusstrasse um 10 Uhr Abends zurückkehrte, fand er seine Salons noch von Neugierigen um den preussischen Gesandten Herrn von Maltzahn erfüllt, von dem wohl Niemand ahnte, dass er den Krieg in der Tasche trage, dessen Ende in Hubertusburg erfolgen sollte. Am folgenden Tage rückte die preussische Armée in Sachsen ein.

Nicht der König, nicht die Königin sahen ihr geliebtes Jagdlustschloss jemals wieder, auch der Graf Brühl hat es niemals wieder betreten. Bis zum Jahre 1760 blieb es von wesentlichen Beschädigungen verschont; in demselben geschah dessen Plünderung, deren Details ich gern übergehe; die Feder eines patriotischen Historikers hat die Geschichte dieser traurigen Tage beschrieben, ich habe mich in Verbindung mit der Parforcejagd nur mit den glücklichen Zeiten dieses unvergleichlichen Fürstensitzes beschäftigen wollen, dessen leidiges Geschick jedem guten Sachsen schwer zu Herzen ging. Ein solcher war der Oberst Ernst Friedrich von Carlsburg, welcher in der Citadelle von Magdeburg kriegsgefangen sass. Derselbe hatte in Erfahrung gebracht, dass von dem Hubertusburger Raube sich Mobiliar daselbst befinde, das in Kurzem verkauft werden sollte. Der edle Mann unternahm es, aus seinem Gefängnisse am 13. Juli 1761 an den Grafen Brühl zu schreiben, „dass die gesammten Meubles mit allen Schildereyen aus dem Schlosse zu Hubertusburg anhero gebracht worden, diese Sachen sollen in Kurzem verkauft werden, ich habe daher für meine Schuldigkeit erachtet, Ew. Excellenz ganz unterthänige Meldung davon zu thun, ob vielleicht Se. königl. Majestät oder Ew. Excellenz an ein oder dem anderen Stück gelegen, dass man solches unter der Hand an sich kaufte, ich bin zwar völlig eingeschränkt, doch hoffe

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/96

Mittel zu finden es durch den dritten Mann bewerkstelligen zu können.“ Graf Brühl erwiderte darauf aus Warschau am 15. August 1761: „Was übrigens Ew. Hochwohlgeboren von der Erkauffung ein oder anderer der bewussten Meubles gemeldet, habe zwar hohen Orts vorgetragen, jedoch zur Antwort erhalten, dass man davon nichts einzelnes zu kauffen begehre.“ Das kostbare Mobiliar ward verkauft, aus den Händen der Juden gingen die Schätze von Hubertusburg in den Besitz der Meistbietenden hinaus, glücklich das einzelne Stück zu preisen, in welchem pietätsvoll eine Reliquie von Hubertusburg[67]) verehrt wird.

Die Parforcejagdequipage gelangte durch den Krieg in die traurigste Lage. Die Pferdeställe standen leer, der Bestand des Hundezwingers minderte sich von Jahr zu Jahr, das Wild schossen feindliche Soldaten und die Bauern schonungslos nieder, die Forstbedienung wurde nach Warschau befohlen, am Ende des Kriegs war der Hundebestand bis auf 9 Hirsch- und 3 Leithunde zurückgegangen. Einige Jagdgeräthschaften, von der Parforcejagd herrührend, werden in der k. Gewehr-Gallerie zu Dresden in Schrank IX. aufbewahrt, darunter sub Nr. 76 das Jagdhorn mit silbernem Mundstücke, das König August II. geführt hat. Die von dem Könige August II. bei Jagdfesten angelegten Juwelengarnituren befinden sich im k. Grünen Gewölbe, und sind wahrscheinlich auch vom Könige August III. an den Hubertustagen getragen worden. Mit der Brillanten-, der Rauten-, der Rubinen- und der Saphir-, sowie der incompleten To-

---

[67]) Auf dem Schlosse zu Carnin in Pommern wird ein Zimmer das Hubertusburger genannt, weil das Mobiliar desselben dem Schlosse Hubertusburg entstammt. Der Hofmaler Christian Wilhelm Ernst Dietrich hatte dem Könige August III. zu Hubertusburg ein Cabinet gemalt; dasselbe befand sich nach der Plünderung des Schlosses, nach dem Zeugnisse des Herrn von Heinecken, bei einem Berliner Hofjuden zum Verkauf.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/97

pasgarnitur, welche sämmtlich nicht zum Jagdschmuck verwendet worden sind, befanden sich nach dem Inventar des k. Grünen Gewölbes von 1733 folgende sechs Jagdgarnituren in dieser Schatzkammer:

1) Eine silberne Jagdgarnitur von 12 Nummern.

2) Eine goldene Jagdgarnitur von 13 Nummern.

3) Eine Achatjagdgarnitur von 16 Nummern, welche König August II. z. B. am 26. September 1719 zum Berghauerfest im plauenschen Grunde auf einem grünsammetnen Kleide trug.

4) Eine Garnitur von Schildkrot mit Gold eingeschlagen und mit Brillanten garnirt von 23 Nummern.

5) Eine mit grossen und kleinen Brillanten carnesirte Jagdgarnitur von Carneol von 19 Nummern. Baron Hecker schreibt über deren Anfertigung am 24. Februar 1719 an Perozat nach Wien: „*Je vous diray aussi que Sa Majésté fait travailler à une garniture de boutons pour un habit qui est de carniole et doit être enrichie de Diamants.*“ Der König legte sie am 18. September 1719 zur Wasserjagd auf einem grünsammetnen Kleide an.

6) Eine Smaragden-Garnitur von 20 Stück, von der es am 29. April 1718 heisst: „und saget man dass noch die dritte von Schmaragden zur Jagd dazu kommen soll.“ Am 16. September 1719 trug der König die „Emerauden-Garnitur“ auf einem weisssammetnen Kleide. Von einer Verwendung derselben als Jagdschmuck habe ich nichts gefunden.

Hierüber noch ein *Couteau de Chasse* von Carneol mit Diamanten und Goldverzierungen.

Der Vollständigkeit wegen habe ich zu erwähnen, dass das Jagdservice König August's II. von gelbem Meissner Porzellan, bunt geblümt mit Gold, gewesen ist, das jetzt in der Porzellansammlung aufbewahrt wird, und dass unter dem Jagdsilber im Inventar von 1755 sich 50 silberne

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/98

Jagdbecher befanden, von denen 36 in Dresden und 14 in Warschau aufbewahrt waren.

Am 9. November 1763 wurde die Parforcejagdequipage zu Hubertusburg völlig aufgehoben.[68])

Das verwüstete Schloss wurde zu einem Asyle für Pensionäre des Hofes und unbemittelter Verabschiedeter der Armée; unter den Ersteren befand sich auch der Cabinetsmaler Anton Ignaz de Hamilton.[69]) Es bot den traurigsten Anblick dar, der in freundlicherem Lichte erschien, wenn Kurfürst Friedrich August III. bei seinen Jagden zur Tafel in einem der Seitengebäude abtrat. Bis

---

[68]) K. Haupt-Staats-Archiv, Geh. Cab. Canzl. Loc. 2370. An die Cabinetsministere von verschiedenen Personen etc., vom Juni bis December 1761.

[69]) Die Künstlerfamilie de Hamilton stammte aus Schottland, von wo Jacob de Hamilton, ein Opfer des Cromwell'schen Fanatismus, nach Brüssel auswanderte, wo er 80 Jahre alt starb. Er hinterliess 1. Philipp Ferdinand de Hamilton, der anfangs in Brüssel, dann in Wien lebte, und Thiere, besonders Pferde, im Grossen malte. 2. Johann George de Hamilton, welcher Pferde und Stillleben malte. Er ward von König Friedrich I. von Preussen nach Berlin berufen, nach dessen Tode er nach Wien zu seinem Bruder Ferdinand ging und Cabinetsmaler des Fürsten Schwarzenberg, sodann kaiserlicher Cabinetsmaler wurde. Er starb, 64 Jahre alt, nach 1731. Von ihm sind die vier höchst schätzenswerthen Pferdestücke des Dresdner Museums. 3. Karl Wilhelm de Hamilton, geboren zu Brüssel 1668, welcher Pferde, Stillleben und Jagdstücke malte. Er war Kammerdiener und Hofmaler des Bischofs Alexander Sigmund von der Pfalz-Neuburg zu Augsburg, und starb am 23. Februar 1754. Der vierte als Künstler bekannte dieses Namens war der Sohn Johann Georg's, Namens Anton Ignaz de Hamilton, geboren zu Wien 1696. Er stand zunächst sieben Jahre im Dienste des Herzogs von Weimar. Durch Rescript des Kurprinzen von Sachsen d. d. Hubertusburg 26. November 1732 wurde er auf sein Ansuchen bei demselben als Cabinetsmaler angestellt, erhielt Wohnung für sich und seine Familie in einem der Nebengebäude von Hubertusburg, 600 Rthlr. Besoldung, 100 Rthlr. auf Materialien zum Malen und jährlich 8 Klaftern Holz; er hatte sich dagegen verpflichtet, für Niemand weiter zu arbeiten. Von seinen Werken ist mir nichts bekannt geworden. Er ist am 18. November 1777 zu Hubertusburg gestorben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384875149/99

zum Jahre 1815 hat nie ein königliches Nachtlager in Hubertusburg stattgefunden; erst als Sitzerode in preussischen Besitz übergegangen war, entschloss sich der König, in Hubertusburg die Nacht zuzubringen. Das geschah zum letzten Male im Jahre 1826; am 30. April 1827 feierte der unvergessliche Monarch zu Moritzburg sein letztes Jagdfest.

Die Jagden dieses theuern Königs liegen ausserhalb des Rococobildes, dem diese Zeilen gewidmet sind.

Hubertusburg ist nur noch einmal ein Denkstein in der Geschichte des Königshauses, und zwar ein umflorter. Die Königin Therese, mit dem Könige Anton auf der Huldigungsreise begriffen, war im Oktober 1827 zu Leipzig erkrankt und am 7. November daselbst verschieden. Am Morgen des 9. Novembers brach der Trauerzug von Leipzig auf; die kerzenhelle Schlosskirche zu Hubertusburg nahm am Abend die irdische Hülle der Enkelin Maria Theresia's in ihre trauernden Hallen bis zum Anbeginn des Morgens auf, dem, bei nasskaltem und stürmischem Wetter, am Abende die feierliche Beisetzung in der Königsgruft zu Dresden folgte.

Die jetzige Bestimmung von Hubertusburg ist eine traurige, aber die Vorsehung hat es gefügt, dass ich diese Blätter mit einem freundlichen Gedanken schliessen darf. In den verjüngten Mauern des Schlosses Wermsdorf ist von Neuem ein Jagdasyl erstanden, in welchem der alte sächsische Sinn für die Natur und das edle Waidwerk fortblüht. Mögen friedliche Tage dem stillen Fürstensitze beschieden sein!

Druck: Officin der Verlagshandlung.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/100

DIE PARFORCEJAGD

ZU

WERMSDORF

UND

HUBERTUSBURG.

VON

FRIEDRICH AUGUST FREIHERRN Ô-BYRN.

DRESDEN 1879.

WILHELM BAENSCH VERLAGSHANDLUNG.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/101

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/102

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/103

H. Sax. H.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/104

3- VI 1987

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/105

2 8. 09. 83
TBPI IV
0 4. 09. 85

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/106

Stuttg.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

12. Juni 1991		
28. Jan 1992		
13. Jan. 1993		
10. Mai 1993		
23. Aug. 1994		
05. Nov. 1994		
20. März 1995		
28. März 1995		
1. Sep. 1998		
08. Dez. 2001		

III/9/280 JG 162/6/85

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
2 0402116

Dt. Sasc. dc. 1891 m

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/107

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id384875149/108